

Zusammenfassung

Londoner Sorgen und Bedenken.

Unfrohe Oftern in London. — Der deutsche Protest.
10000 Flugzeuge, der beste Beitrag zur kollektiven Sicherheit.

Sorgen um Genf.

Sorgen, auf den man ihn stellen wollte, zu schmal erscheine, um darauf stehen zu bleiben.

Als man ihm am 30. Januar 1933 ein breiteres Tor zur Nacht öffnete, schritt er mutig hindurch, auch wenn es nach ihm die ganze Verantwortung war, die man ihm gab, denn er wußte, daß die Basis, auf der er nunmehr stand, ausreichte, um von dort aus den Kampf um die ganze Nacht zu gewinnen.

Es sind im vergangenen Sommer zwei Bilder durch die Presse gegangen, die den Führer in seiner ganzen Einsamkeit auf das erschütternde darstellten: das erste, auf dem er am Tage nach dem 30. Juni, da er Herrat und Meuterei mit Blut abwischen mußte, vom Fenster der Reichskanzlei aus die vorbeiziehende Reichswehr grüßte. Das Gesicht fast erstarrt vor der schneidenden Bitterkeit der schweren Stunden, die er eben durchlebte; das zweite Bild auf dem er nach einem letzten Besuch beim sterbenden Generalfeldmarschall das Haus des Reichspräsidenten in Weiden verläßt. Das Gesicht überhäuft von Schmerz und Trauer, über den erdumtötenden Tod, der ihm in wenigen Stunden seinen väterlichen Freund entziehen wird. Mit fast prophetischer Sicherheit hatte er uns in seiner Rede die großen Gefahren des Jahres 1934 schon in der Reichswehr vorausgesehen und auch, daß uns wohl in diesem Jahre Hindenburg entziehen werde. Nun war das Unabwendbare eingetreten und im verdorrten Gesicht eines einzelnen drückt sich nicht Hagend, aber trauernd der Schmerz eines ganzen Volkes aus. Dieses ganze Volk hängt ihm nicht nur mit Verehrung, sondern mit tiefer herzlicher Liebe an, weil es das Gefühl hat, daß er zu ihm gehört, Fleisch aus seinem Fleische und Geist aus seinem Geiste ist. Das drückt sich auch in den kleinen Dingen des Alltags aus. Er herrscht heiligenscheinhaft in der Reichskanzlei eine respektvolle Kameradschaft, die den letzten SS-Mann vom Begleitkommando unlosbar mit dem Führer verbindet. Wenn gewartet wird, dann schloßen alle im gleichen Hotel und unter den gleichen Bedingungen. Ist es da ein Wunder, daß gerade die beiseidehenden Leute aus seiner Umgebung ihm am treuesten ergeben sind? Sie haben das instinktive Gefühl, daß alles, fernab jeder Fälschung, Auswirkung eines natürlichen inneren Lebens und einer selbstverständlichen höchsten Gattung ist.

War einmal Morgen haben etwa 50 junge ausländische deutsche Mädchen, die ein Jahr in reichsdeutschen Kurorten zugebracht hatten und nun in ihre blühende Heimat zurück mußten, bei seiner Ankunft darum, ihn kurz sehen zu dürfen. Er lud sie alle zu sich zum Abendessen ein und sie mußten ihm Stundenlang von zu Hause und ihrem kleinen, beiseidehenden Leben erzählen. Als sie sich dann verabschiedeten, stimmten sie plötzlich das Lied „Wenn alle unteren werden“ an, und die hellen Tränen trannen ihnen aus den Augen. Witten unter ihnen stand der Mann, der für sie in Genf die ewigen Deutschland geworden ist, und gab ihnen freundliche und heilsame Tröstungen mit den schweren Worten: „Aus dem Volke ist er gekommen und im Volke ist er geblieben. Er, der zwei Tage lang in 100kündiger Konferenz mit den Staatsmännern des weltbeherrschenden England in geschäftlichem Dialog und mit meistlicherer Beherrschung der Argumente und Zahlen über die Schicksalsfragen Europas verhandelte, spricht mit der tiefsten selbstverständlichen Klarheit zu Leuten aus dem Volke und stellt durch ein kameradschaftliches „du“ zugleich die innere Sicherheit eines Reichsgenossen wieder her, der ihm mit klugem Verstand entgegensteht und ihn tagelang wiederholt die Frage vorgelegt hat, wie er ihn antworten und was er ihm sagen soll. Die Kleinen haben ihm mit freudiger Zutraulichkeit, weil sie empfinden, daß er ihr Freund und Beschützer ist. Das ganze Volk aber liebt ihn, weil es sich in seiner Hand geborgen fühlt wie ein Kind im Arme der Mutter.

Dieser Mann ist fanatisch von seiner Sache besessen. Er hat ihr Glück und Privatleben geopfert. Es gibt für ihn nichts anderes als das Werk, das ihn erfüllt und dem er als getreuester Arbeiter am Reich in innerer Demut dient.

Ein Künstler wird aus Staatsmann und in seinem höchsten Ausmaß offenbar sich wieder sein höchstes Künstlerium. Er bedarf keiner äußeren Erden. Von ihm ist ein bleibendes und unvergängliches sein Werk selbst. Wir aber, die wir das Glück haben, täglich um ihn sein zu dürfen, empfangen nur Licht von seinem Licht und wollen im Auge der von seinen Tugenden geführt wird, nur seine gedanklichen Gesellschafter sein. Di schon hat er in jenem kleinen Kreis seiner ältesten Mitarbeiter und engsten Vertrauten gesagt: „Auchward wird es einmal werden, wenn das erste von uns stirbt und ein Platz leer wird, den man nicht mehr belegen kann.“ Welch ein gültiges Schicksal, daß kein Platz am längsten bleibt, und daß noch viele Jahrzehnte hindurch die Nation unter seiner Führung den Weg zu neuer Freiheit, Größe und Macht fortsetzen kann. Das ist der aufrichtigste und heiligste Wunsch, den heute das ganze deutsche Volk ihm in Dankbarkeit zu Füßen legt und wie wir, die eng um ihn versammelt stehen — so sagt es zu dieser Stunde der letzte Mann im fernsten Dorf: „Was er war, das ist er und was er ist, das soll er bleiben: Unser Führer!“

Rumänische Befürchtungen zur Konferenz von Rom.

Bukarest, 19. April. Der Artikel der „Times“ über die Notwendigkeit einer neuen Sitzung der Konferenz von Rom für Österreich, Ungarn und Bulgarien wird von den hiesigen Blättern in großer Aufmerksamkeit, doch vorerst ohne Kommentar wiedergegeben. Die Stellungnahme der „Times“ hat hier sehr großen Eindruck gemacht und wird als eine neuerliche Bestätigung der Annahme angesehen, daß drohende Gefahr besteht, daß die Einigung der Großmächte auf Kosten kleinerer Staaten erfolge. Die Ausführungen der „Times“ lassen nur allem die Befürchtungen wachsen, daß bei der bevorstehenden Konferenz von Rom die Lösung der mitteleuropäischen Frage unter Berücksichtigung der Interessen der Großmächte und unter Dämpfung eines großen Teiles der Interessen der kleineren Entente und Balkanstaaten erfolgen könnte. Nach hier vorliegenden Meldungen soll die belgarische Regierung sogar die Absicht haben, sich zu weigern, ihre Vertreter zur Konferenz von Rom zu entsenden, weil sie sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, unter dem Druck der Großmächte zu einer gegen ihre Interessen verstoßenden Lösung gedrängt zu werden.

Gegenwärtig spielt sich ein reger Meinungsaustausch zwischen den Regierungen der kleinen Entente und des Balkanbundes sowie beiseidehender Beziehungen einer gemeinsamen Haltung bei den bevorstehenden Besprechungen von Rom ab. Es geht vor allem darum, das Maß der Zugeständnisse festzulegen, zu denen sich die interessierten Staaten nur im äußersten Falle gemeinsam bereit erklären wollen, bzw. den Umfang des Rückstufandes Österreichs, Ungarns und Bulgariens zu bestimmen, zu dem sie sich gegebenenfalls freiwillig verstehen würden.

as. Berlin, 20. April. (Drahtbericht an der Berliner Abteilung.) Das Osterfest bringt für die hohe Politik diesmal nur eine sehr kurze Ruhepause. Bis zum letzten Augenblick ist man in den Rängen und Auswärtigen Ämtern der großen europäischen Hauptstädte tätig, hat doch sogar noch am Karfreitag, wie bereits berichtet wurde, ein Ministerrat in Paris stattgefunden. Man wird auch wohl ohne Übertreibung sagen können, daß sich weder in London noch in Paris eine rechte Feststimmung einstellen wird, denn man wird der Genfer Entschliegung mit ihrer „Verurteilung“ Deutschlands nicht recht froh. Besonders in England stößt die Haltung der Regierung in Genf nach wie vor auf starke Kritik und zwar sowohl auf der Linken wie auf der Rechten. Es hat bereits ein großes Rüstetaten eingelegt, was Deutschland nunmehr weiter unternehmen wird, ob es sich an den geplanten Donaukonferenz in Rom beteiligen wird, die nach den neuesten Dispositionen erst Ende Mai stattfinden wird, da an dem ursprünglich als Beginn in Aussicht genommenen 20. Mai der Völkerrundrat tagen wird. Man erwartet nicht ganz ohne Grund, daß die von uns schon angekündigte amtliche deutsche Erklärung und verzeichnete Nachricht in den Blättern in großer Aufmerksamkeit und mündlichen Protest des Staatssekretärs von Bülow bei dem englischen Botschafter in Berlin, ebenso wie die Meinung, daß sowohl der englische wie der italienische Botschafter in Berlin bindende Erklärungen abgegeben hätten, daß die Locarno-Bürgschaften der beiden Mächte im Falle eines französischen Angriffes auf Deutschland wirksam bleiben würden. Zugleich vertönt man in London natürlich nicht, daß die Genfer Entschliegung die Situation für die britische Völkerrundspolitik außerordentlich erschwert hat. Man habe damit Deutschland die Rückkehr nach Genf

unmöglich gemacht und wenn nun die Franzosen wiederum die Weigerung Deutschlands, nach Genf zurückzukehren, benützen würden, um sich ganz von dem Londoner Kommuniqué vom 3. Februar loszusagen, so würde Sir John Simon ein außerordentlich schweres Spiel haben, um die Verhandlungen mit Deutschland in Gang zu halten. Ein sehr einfaches Rezept freilich, die Rothermere-Presse, die der Ansicht ist, es sei am besten, wenn England diese fruchtlosen „internationalen Freilebungen“ vollkommen aufgebe. Besser sei es nach Kräften auszuführen, denn 10000 englische Flugzeuge täten mehr für die kollektive Sicherheit als alle Bündnisse und herumreisende Staatsmänner!

In Frankreich zerbricht man sich derweilen den Kopf, wie man die geplanten und so gut wie fertigen Militärabündnisse am besten tarnen und wenigstens formal-juristisch mit den Verpflichtungen aus anderen Verträgen in Übereinstimmung bringen kann. Soweit das Bündnis mit Sowjetrußland in Frage kommt, spielt dabei die Rücksicht auf Polen noch eine gewisse Rolle, denn man will auch Warschau nicht vor den Kopf stoßen. Alle solche Überlegungen, die auch den französischen Ministerrat am Freitag beschäftigt haben, ändern aber nichts an dem Endziel der französischen Bündnispolitik. Daß auf diesem Wege der immer in französischen Jahrmärkten lebende Herr Benesch folgt, ist bekannt. Aber auch hier wird wohl der formelle Abschluß des Bündnisses mit Moskau noch etwas auf sich warten lassen, da der hiesigskommunistische Außenminister zunächst die für den 19. Mai angedachten Parlamentswahlen abwarten möchte.

Deutschland wird sich durch alle diese Dinge nicht in seiner Haltung und Politik beirren lassen, sondern weiter den Weg fortsetzen, den der Führer immer wieder gewiesen hat, und der allein zu einem wirklich befriedeten Europa führt.

Die Tauglichkeit im Heeresdienst.

Die amtlichen Bestimmungen.

Berlin, 19. April. Der Verlag „Offene Worte“, Berlin, W 35, gibt jetzt die amtlichen Bestimmungen über die Tauglichkeit im Heeresdienst heraus. Danach ist dem Untersuchten nach der ärztlichen Untersuchung das Urteil über seine Tauglichkeit bekannt zu geben. Seinen Angehörigen und anderen Personen soll der ärztliche Befund im einzelnen nur insoweit mitgeteilt werden, als es dienlich notwendig oder für das eigene gesundheitliche Interesse des Untersuchten erforderlich ist.

Um den hohen Anforderungen des Dienstes in der Wehrmacht zu genügen, sollen als tauglich nur die Untersuchten bezeichnet werden, die kräftig gebaut, gut entwickelt und frei von solchen Fehlern sind, die die Gesundheit, die Beweglichkeit und Ausdauer beeinträchtigen.

Geistige Frische und Regsamkeit, Sinn für Kameradschaft und Charakterfestigkeit, sowie erhöhte und gestärkte Leistungsfähigkeit durch körperliche Ertrügnis in den Jugendjahren sind, so heißt es in der Bestimmung weiter, Vorkräfte, die in gewissen Grenzen einen Ausgleich für etwa vorhandene körperliche Fehler schaffen. Die Mindestgröße für den Dienst in der Wehrmacht beträgt 154 cm. Wehrpflichtige und Freiwillige mit einer Körpergröße unter 160 cm werden jedoch nur eingestellt, wenn besondere Verhältnisse dies erfordern.

Das militärärztliche Urteil hat zu lauten: Tauglich (1 oder 2), bedingt tauglich, zeitlich untauglich, bedingt untauglich, untauglich (für Wehrdienst), völlig untauglich. Ist der Untersuchte körperlich und geistig völlig gesund, von hinreichender Größe und prächtigem Körperbau, ist er als „tauglich 1“ zu bezeichnen.

Tauglich 2, werden bei den Untersuchten kürzere Fehler festgestellt, oder hat eine Körpergröße unter 160 cm, so ist er als „tauglich 2“ zu bezeichnen, sofern der übrige Befund nicht ein anderes Urteil bedingt.

„Times“ gegen Aufruf der Dardanellenfrage.

London, 20. April. (Eig. Drahtmeldung.) „Times“ lehnt in einem Leitartikel die in Genf erneut erhobene Forderung der Türkei auf Befestigung der Dardanellen energisch ab. Es sei kein Zweifel, so sagt das Blatt, daß die türkische Regierung die Dardanellenfrage bald förmlich aufwerfen werde. Den Römern hofft man, die geplante Wiederherstellung der militärischen Gleichberechtigung Österreichs, Ungarns und Bulgariens bieten. Man könne jedoch unmöglich einen logischen Zusammenhang zwischen diesen beiden Fragen erblicken. Österreich, Ungarn und Bulgarien könnten mit gutem Grund die Anerkennung der militärischen Gleichberechtigung mit den Nachbarstaaten fordern. Die Türkei habe jedoch im Gegensatz zu diesen Staaten keinen aufgewungenen Friedensvertrag unterzeichnet, da der Lausanne-Vertrag nach langen und lästigen Verhandlungen abgeschlossen worden sei. Selbst falls eine Wiederaufrüstung der unmittelbaren Nachbarstaaten, Bulgariens, zugehen würde, sei kein Anlaß zu einer Befestigung der Dardanellen vorhanden, denn die Türkei und Bulgarien seien nicht nur durch die Völkerrundpolitik, sondern auch durch ein dem Vertrag von Lausanne angehängtes Sonderabkommen und durch einen gegenseitigen Neutralitäts- und Schiedsgerichtsvertrag gebunden.

Wie das Times-Büro weiter meldet, sind die Parlamentswahlen auf den 19. Mai festgesetzt worden.

Als tauglich 1 oder tauglich 2 sind auch Untersuchte zu bezeichnen, die an vorübergehenden Krankheiten leiden, die mit größter Wahrscheinlichkeit bis zum Zeitpunkt der Einberufung gehoben sind.

Ist eine Brille nötig, um auf einem Auge volle oder fast volle Sehschärfe zu erreichen, so ist dem Urteil stets hinzuzufügen „Brillenträger“.

Bedingte Tauglichkeit wird durch Fehlen und Gebrechen begründet. Hierunter sind Fehler aufgeführt, die zwar die Gesundheit nicht beeinträchtigen, die Leistungsfähigkeit aber, wenn auch nicht erheblich, beeinträchtigen.

Zeitlich untauglich sind solche Wehrpflichtigen und Freiwilligen, die in der körperlichen Entwicklung stark zurückgeblieben sind oder die infolge überstandener Krankheiten noch nicht wieder im vollen Maße ihrer Leistungsfähigkeit sind oder die zur Zeit der Untersuchung an heftigen Krankheiten leiden, deren Heilung bis zur Einberufung aber noch nicht mit Sicherheit erwartet werden kann.

Beschränkte Tauglichkeit haben Untersuchte mit erheblichen körperlichen Fehlern und Gebrechen, die die Leistungsfähigkeit zwar beeinträchtigen, jedoch noch eine beschränkte dienstliche Verwendung zulassen. Hierunter fallen auch Untersuchte, die eine Stillstandszeit haben, sofern sie nicht auf Grund anderer Fehler als „untauglich“ oder „völlig untauglich“ zu bezeichnen sind.

Bei Beurteilung der Unmöglichkeit muß der Arzt prüfen, ob der festgestellte Fehler den Untersuchten nur für den Wehrdienst untauglich macht. Denn die Ergebnisse der militärärztlichen Untersuchungen sollen auch für andere Zwecke (Arbeitsdienst, allgemeine berufliche Verwendung) benutzt gemacht werden können. Es ist hierbei von der Voraussetzung auszugehen, daß ein Untersuchter auch mit einem erheblichen körperlichen Fehler oder einer nicht heilbaren Erkrankung im bürgerlichen Erwerbsleben nicht nur noch eine voll leistungsfähige Arbeitskraft darstellen kann, auch wenn er den Sonderanforderungen des Dienstes in der Wehrmacht nicht gewachsen ist.

Als völlig untauglich sind Untersuchte zu bezeichnen, die infolge hochgradiger geistiger oder körperlicher Fehler und Gebrechen dauernd berufsunfähig sind oder nur unter besonderen Voraussetzungen eine beschränkte berufliche Tätigkeit ausüben können.

Es werden dann die Bedingungen über die Einbeziehung in die einzelnen Aufstellungen von Heer, Marine und die Luftwaffe ausführlich behandelt.

Steuerbefreiung des Grundbesitzes der NSDAP.

Berlin, 19. April. Die Reichsregierung hat, wie das ADZ meldet, ein Gesetz beschlossen, wonach der Grundbesitz der im Eigentum der NSDAP steht und ihrem Hauptquartier gemäß von der Partei unmittelbar für ihre Zwecke benutzt wird, von der Grundsteuer und der Gebäudenutzungssteuer befreit ist. Das Gesetz gilt für Grundbesitz im Eigentum der SA, der SS, des NSKK, der Hitlerjugend, des NS-Deutschen Studentenbundes, der NS-Jugendkraft, der NS-Völkermobilität, der NS-Kriegsopfererziehung, des Reichsluftschutzbundes, des Deutschen Volkspostverbandes, des Arbeitsdienstes und Arbeitsbundes, der Technischen Reichsleitung und des Bundes für den Deutschum im Ausland. Die Steuerbefreiung gilt auch, wenn der Grundbesitz vom Reich, einem Land oder einer Gemeinde der Partei oder den genannten Verbänden und Verbänden zur Verfügung gestellt ist, desgleichen wenn der Grundbesitz von einem sonstigen Eigentümer unentgeltlich für die Partei bereitgestellt wurde. Der steuerbefreite Grundbesitz darf nicht zu Wohnzwecken dienen. Ausgenommen sind die gemeinschaftlichen Wohnräume in Führerschulen und in den Häusern des Studentenbundes.

Der Besizer, Herr F., der bereits im Bett lag, fuhr die Höhe. Was hatte sich dieser Stellunglose Kapellmeister

Wiesbadener Nachrichten.

Ostern!

Wieder sind Ström und Bäche, wie es in den herrlichen Strophen des Faust heißt, vom Eise befreit, durch den Frühling's holden beschenden Wind. Das liebliche Osterwunder der Natur vermählt sich mit der erhabenen Weisheit des christlichen Festes, das die Auferstehung des Erlösers feiert, der durch seinen Kreuzestod alle Schuld der Menschheit auf sich nahm. Aus dem Zusammenklang beider Feste erwächst uns Menschen neue Hoffnung, die uns aufrichtet und heraushebt aus irdischer Not und seelischer Bedrängnis. Laut rufen die Gloden die frohe Botschaft: „Christus ist auferstanden“ der gläubigen Christenheit zu.

Ostern ist das Fest der Auferstehung, der Beginn neuen Glaubens. Es scheint, als sei dieser Sinn des Osterfestes von der Weltgeschichte gemüßigt worden, es scheint, als habe es sich die Geschichte vorbeschrieben, ihre großen umwälzenden Ereignisse in ihren Anfängen in die Osterzeit zu verlegen. Es ist wie eine stillschweigende Vereinbarung, zwischen dem Weltgeschehen und dem Osterglauben. So verbindet sich in überzeugender Weise der Osterglaube mit der Erhebung Deutschlands im Jahre 1813. Ostern war es, als ganz Preußen unter dem Ausruf: „An mein Volk“ erbelebte. Ostern war es, als das preussische Volk in einmütiger Begeisterung wider Napoleon aufstand, Gold für Eisen gab. Ostern war es, als das Eisen Kreuz geschossen wurde, als sich die Unterführer und Soldaten lerteten, als alle Jugend in die Wehrschule eilte, sich anwerben ließ. Wieder ist es die Osterzeit, als im Jahre 1935 der Freiheitswille des getriebenen deutschen Volkes in neuer Kraft lebendig wurde.

Es scheint doch mehr Schicksal als Zufall zu sein, daß deutsche Ostern und deutsche große Stunden in der Entwicklung unseres Volkes so oft zusammengefallen sind.

Damals ein Erbeben mit den Waffen in der Hand gegen den übermächtigen Feind, 1935 ein Erbeben, allein mit dem Mute zur Wahrheit und Gerechtigkeit. Genau wie damals nimmt das ganze Volk innerlich an diesen historischen Stunden teil.

Ostern, Auferstehung überall. — Aus dem grauen schmuddelet Winterfeld, das die Welt umgibt, befreite sie der Sonnenlauf des Lenzes, ein Kleid von tausend Blüten schmückt sie wieder — die Welt, die schöne weite Gotteswelt nahm wieder den Strahlenmantel des Werdens, des Blühens aber — ein Freuen, ein Jubeln in der Natur: Das Alte ist vergangen, liebe, es ist alles neu geworden. Alle Gloden künden: Glauben, Glauben. — Alle Augen leuchten: Hoffen, Hoffen.

Gute Fahrt!

Beteiligung von Gaststabsbesitzern der NS-Gemeinschaft „Raft durch Freude“.

Am Mittwochabend fanden sich im Restaurant „Turnerbund“ die Gaststabsbesitzer und Gaststabsbesitzerinnen zusammen, welche ausgemacht waren auf Grund eines Gutscheines in Höhe von 30 RM, an einer „Raft durch Freude“-Urlaubsfahrt teilzunehmen. Nach einigen Wärlchen, zwei Wiedern, gelang es, von der Gorgemeinschaft des Männergesangsvereins „Union“ und dem Sängerkorps des Turnvereins „Eintracht“ unter Leitung des Kapellmeisters U. termöhlen — und einem Vorzug „Arbeiter reisen“, gesprochen von Kamerad Walter Pfeiffer, ergriff der Kreiswart der NS-Gemeinschaft „Raft durch Freude“, Hg. M. Bach, das Wort. Nachdem er kurz auf den guten Abschluß der Vertrauensstellen eingegangen war, führte er aus, daß die Verfügungstellung von Gutscheinen durch das Reichsamt der NS-Gemeinschaft „Raft durch Freude“ nur eine einmalige Tat sei, die es jedoch nicht ausreichte, daß auch weiterhin beständige Gaststabsbesitzer an den Urlaubsfahrten teilzunehmen. Hg. M. Bach wandte sich dann an die Betriebsleiter und rief sie auf, sich an diesem Gemeinschaftswort dadurch zu beteiligen, daß sie die benötigten Gutscheinsmitglieder zu solchen Fahrten geben. Auch sei es dem Betriebsleiter möglich, selbst



Ostern Kirchengang.

an einer solchen Fahrt teilnehmen, wenn er zwei und mehr Gutscheinsmitglieder auf seine Kosten zu einer solchen Fahrt einladen würde. Mit dem Ausruf, durch solche Tat die Betriebsgemeinschaft zu stärken und den Gutscheinsmitgliedern dadurch ein Zeichen der Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gutscheinsmitglied zu geben, ging er zur Überreichung der Gutscheine an die anwesenden Gaststabsbesitzer und Gaststabsbesitzerinnen über.

Nach zwei Wiedern, gelangen von der Gorgemeinschaft der oben genannten Vereine, betonte Hg. M. Bach am Schlußwort, daß man nur durch ein solches Zeichen der Verbundenheit und der Betriebsgemeinschaft zu einer wahren Volksgemeinschaft komme. Mit einem Sieg-Beifall auf die deutsche Arbeit und den ersten Arbeiter des deutschen Volkes Adolf Hitler und den beiden Nationalhymnen wurde diese Veranstaltung geschlossen. Die musikalische Umrahmung war von der NSD-Kapelle übernommen worden. Gute Fahrt und ein frohes Erleben wünschen wir allen Fahrtteilnehmern.

Die Förderung des Wohnungsbaues.

Durchführungsbestimmungen zu dem Gesetz.

Nach dem Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues vom 30. 3. 1935 muß der Hauseigentümer, der Gebäude der öffentlichen Förderung zu entrichten hat, 25 % der Steuer dem Reich als verzinsliche Anleihe zur Verfügung stellen. Hierzu ist jetzt die Durchführungsvorschrift erlassen worden. In dieser Verordnung ist neben technischen Einzelheiten insbesondere folgendes bestimmt worden:

1. Die vorerwähnten 25 % brauchen nicht gezahlt zu werden, wenn die Steuer ohne Berücksichtigung der niedrigeren Einzelheiten oder erlassenen Beträge für ein Grundstück weniger als 200 RM jährlich beträgt. Bei einem über 200 RM jährlich betragenden Steuerfuß gelten die 25 % der entrichteten Gebäudeentlastungssteuer als Einzahlung

auf die Anleihe. Wenn die Steuer wegen Hilfsbedürftigkeit eines Wohnungsmieters ganz oder teilweise erlassen worden ist, so gelten 25 % des erlassenen Betrages als Einzahlung auf die Anleihe.

2. Der Einzahlungspflichtige erhält aus Reichsbesitz kammende Schuldverschreibungen des Reichsbankens, des Reichsbankens, die mit 4 % verzinslich und 3 % jährlich tilgbar (sowie reichsbankkambardfähig) sind, zum Nennwert, und zwar mit Zinsinscheinen, die die Zinsen ab dem Beginn des Jahresabchnitts verbriefen, in dem der Anspruch auf die Auszahlung der Schuldverschreibungen fällt. Die kleinste Stückelung der Anleihe beträgt 100 RM.

3. Soweit die auf die Anleihe eingezahlten Beträge nicht durch 100 RM teilbar sind, werden sie dem Einzahlungspflichtigen so lange gutgeschrieben, bis die Zuteilung eines Anleihebogens möglich ist.

Das Finanzamt erteilt jedoch für diese Beträge auf Antrag des Einzahlungspflichtigen einen von ihm benannten Kreditinstitut (Sparkasse, Genossenschaft, Bank oder Bankier) eine Bezeichnung darüber, wie groß das durch das Konto des Einzahlungspflichtigen ausgemessene Guthaben ist. Die Kreditinstitute haben sich grundsätzlich zum Ankauf der Guthaben-Schuldverschreibungen bereit erklärt. Die Frage des Übernahmebetrages wird noch geklärt werden.

Aufbau einer neuen Steuermoral.

Das neue Verhältnis zwischen Staat und Staatsbürger.

Wie wir erfahren, weiß in einer Verordnung der Stellvertreter des Führers alle politischen Leiter, Unterführer und andere Parteigenossen darauf hin, durch eine besonders vorbildliche Haltung in den Fragen der Steuermoral ein gutes Beispiel zu geben. Ehrlichkeit und Pünktlichkeit in Abgabe der Steuererklärungen und Erfüllung der Termine für die Haupt- und Nachzahlungen soll auch die

H-Moll-Messe von J. S. Bach.

Karfreitagsonntag im Rathaus.

Der größte protestantische Kirchenmusiker hat der Nachwelt mit seiner „Hohen Messe“ eine der gewaltigsten, weitausgebreitetsten hinterlassen. An sich war der lateinische Messetext, die lateinische Messe, dem protestantischen Kultus noch zu Bachs Zeit nicht fremd. Im Zusammenhang der fünf Sätze war wurde sie nicht gesungen, und auch ihre einzelnen Teile hatten sich nur jeweils in der Liturgie bestimmter hoher Festtage erhalten. Eine solche besonders feierliche gelungene Messe brevis schenkte Bach das päpstliche Prälat für seinen katholischen Landesherren, den Kurfürsten Friedrich August III. von Sachsen, um von diesem das Dekret eines tagesfürstlich löschlichen und königlich polnischen Hofkomponisten zu erlangen. Später hat er dann noch die drei übrigen Sätze, Credo, Sanctus und Agnus, hinzugefügt, ohne ernstlich daran zu denken, daß das Ganze irgendwann einmal aufgeführt werden könnte. Für den katholischen Kultus wäre es seiner großen Ausdehnung wegen ohnehin nicht in Frage gekommen.

Die H-Moll-Messe ist daher, wie kein anderes der Bach'schen Monumentalwerke, ein absolutes, von keiner Rücksicht auf bestimmte Gelegenheiten abhängiges Denkmal seiner Kunst und zugleich der abendländischen Kultur überhaupt. Sie kann nur mit einem Werk gleicher Gattung verglichen werden, mit Beethovens Messe solennis. Auch Beethovens Messe ist über den ursprünglichen Zweck hinausgewachsen. Sie ist persönliches Zeugnis eines Schöpfers geworden, subjektiver Ausdruck einer Weltanschauung, die alle kirchliche Tradition zerbrochen mußte, um ihre Religiosität zu manifestieren. Bach dagegen ist der letzte Schöpfer der christlichen Musik, seine Messe die letzte „Summe“, die die gesamte geistige Entwicklung rückspiegelnd noch einmal schöpferisch erfasst. Alles was die Jahrhunderte vor Bach an musikalischer Symbolik zusammengetragen hatten, findet in der H-Moll-Messe synthetische Vergegenständlichung.

Die Mittel, mit denen Bach den Aufbau des mächtigen Werkes formal bewältigte, gehen über das nicht hinaus, was er in seinen Kantaten gewohnt war. Choräle und Solos. Duettarten wechseln in einer aus der Zeitfolge nicht ohne weiteres zu begründenden Anordnung ab. Eine Anzahl dieser selbständigen Nummern hat Bach sogar aus früheren Werken übernommen, allerdings nicht wahllos, sondern unter sorgfältiger Berücksichtigung des ihnen eigenen Ausdrucksgehaltes. Dadurch erhält sich auch die wechselnde Bewegung des Chores, die vom vierstimmigen bis zum achttimmigen Satz reicht. Gleichzeitig aber gewinnt dadurch die Gesamtheit der sieben Chorsätze eine Vielfältigkeit, die in

Verbindung mit dem immer wieder anderen Verhältnis der begleitenden Instrumente jedem Textabschnitt seine eigene und weisungsgemäße Gestalt verleiht. Es kann hier nicht der Ort sein, Werden und Wesen dieser Gestalten im einzelnen anzudeuten. Die Wurzeln dieser Musik reichen tiefer als in die Spätre der Stimmung. Die entzupften Leitungen mit großartiger Konsequenz ausgehenden Symphonie theologischer Spekulation. Daß die gedankliche Erleuchtung dennoch die kontretr musikalische Erscheinung nirgends brennt, daß die Wunderkraft Bach'schen Geistes um so tiefer ansetzt.

Eine heutige Aufführung der H-Moll-Messe steht sich demselben Problem gegenüber, die sich aus dem Wandel der Aufführungspraxis innerhalb der letzten zwei Jahrhunderte für die Bach'sche Musik überhaupt ergeben haben. Die schwierigsten bieten sich zunächst infolge der über alles Gemahnte hinausgehenden Dimensionen, so daß Kürzungen notwendig werden. Heißer ist indessen die Frage der Besetzungsfähigkeit. Die großen Chöre, denen seit dem 19. Jahrhundert die Pflege der Monumentalwerke Bach's und Handels zu verdanken ist, übertreffen die Kantoreien, mit denen Bach rechnete, an Mitgliedszahl um ein Vielfaches. Man hat daher folgerichtigerweise auch den Vorschlag gemacht und befolgt, die mitwirkenden Instrumente im gleichen Verhältnis zu vervielfachen, was sich jedoch bei den Klavimenten nur schwer verwirklichen läßt. In jedem Fall aber verändert die Massenwirkung des von Bach gemeinte Klangbild erheblich. Vor allem erhöht sie die Klangfülle, bemerkt dadurch den Fluß der Bewegung und zwingt deshalb, weil das musikalisch begründete originale Zeitmaß beibehalten werden, zur Fortierung des Rhythmus und dadurch unwillkürlich zu einer dynamischen Anpassung, die nur zu oft mit einer Verunstaltung der polyphonen Struktur und einer Einbuße an künstlerischer Kontinuität erkauft wird. Die verhängnisvolle Begriffsvermischung von künstlerischer Monumentalität und äußerlicher Kolossalität, die das Jahrhundert des Materialismus verurteilt, ist in ihren Folgerungen leider heute noch nicht überwunden.

In Wiesbaden ist die Hohen Messe seit über einem Jahrzehnt nicht mehr aufgeführt worden. Das Jahrzehnt hat nunmehr eine willkommene Gelegenheit. Dem Cäcilienverein ist damit eine Aufgabe zu, deren besondere Schwierigkeit an die aus den Reihen anderer Vereine verstärkten Chormitglieder ungenügend hohe Anforderungen stellt. Das von Paul Goldberger geleitete Ergebnis war eine respektable Leistung spiritlicher Disziplin und Einsatzbereitschaft. Besonders der erste Sopran hat durch kultivierte Tonbildung auch in den exponierten Stellen, wie Carl Schürz, vermochte mit diesem willkürlichen Material so schöne Resultate zu erzielen, wie das limitierte und lebendige Pianissimo des „Et incarnatus est“, die Kontraste des großartigen „Confiteor“ und die strahlende Klangpracht des

* Schließung des kleinen Theaters in Kassel. Nachdem das kleine Theater in Kassel erst vor kurzer Zeit durch die Reichstheaterkammer eine neue Leitung erhalten hatte, wird es jetzt mit Ablauf dieses Monats schließen, nachdem die von der neuen Direktion vorgesehene Finanzierungspläne nicht in dem erforderlichen Maße verwirklicht werden konnten. Inzwischen sind im Theater aus die bisher von der Induktions- und Handelskammer überlassenen Räume wegen anderweitiger dringlicher Inanspruchnahme durch die Kammer gefunden worden.

Dr. Wolfram Waldschmidt.

Loderung getreidewirtschaftlicher Vorschriften.

Eine neue Roggentype.

Berlin, 19. April. Wie bereits wiederholt ausgeführt worden ist, können verschiedene getreidewirtschaftliche Vorschriften gelockert werden, die in der ersten Hälfte des Getreidemischjahres zur Sicherung der Brotverforgung und Vermeidung von Fehlverwendung von Brotgetreide zu Futterzwecken notwendig waren. Es ist bereits vor kurzem den Getreidemischjahresschreibern die Möglichkeit gegeben worden, solche Bauern und Landwirte, die ihr Viehvieh in angemessenem Umfang ernähren, von der weiteren Ablieferungspflicht zu befreien. Aus dem gleichen Grunde werden nunmehr durch eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zwei weitere Erleichterungen geschaffen, die bereits angekündigt sind. Einmal wird neben der bisherigen Roggenmehltype, die eine verhältnismäßig hohe Ausmahlung des Roggens verlangt, eine neue Type zugelassen, deren Ausmahlungsgrad wieder die Herstellung des früher üblichen, aber verminderten Brotmehls gestattet.

Die Einlagerungspflicht der Mühlen erleichtert.

Weiterhin ist die Einlagerungspflicht von Brotgetreide für die Mühlen wesentlich erleichtert worden. Hierdurch werden den Mühlen gewisse Kosten abgenommen, die ihnen auferlegt werden mußten, um eine angemessene Lagerung zu jeder Zeit greifbaren Getreides zu gewährleisten. Außerdem werden die Mühlen infolge der Lockerung der Einlagerungspflicht aufnahmefähiger für das Brotgetreide der kommenden Ernte.

Die Einlagerungspflicht für Mühlen wird durch die neue Verordnung derart geregelt, daß Mühlen mit einem Grundbesitz von 100 Morgen oder weniger, die Mühlen für eigene Rechnung auf Lager halten müssen an Inlandszwecken.

Bis zum 30. 4. 1935 mindestens die doppelte Menge des Monatskontingentes;

Bis zum 31. 5. 1935 mindestens die einem Monatskontingent entsprechende Menge;

Dom 1. 6. 1935 an bis auf weiteres mindestens die Hälfte eines Monatskontingentes.

Für Weizen ist die Einlagerungspflicht für die Mühlen für eigene Rechnung auf Lager zu halten haben:

Bis zum 30. 4. 1935 mindestens die doppelte Menge des Monatskontingentes;

Dom 1. 5. 1935 an bis auf weiteres mindestens die dem Monatskontingent entsprechende Menge.

Gleichzeitig wird bestimmt, daß von dem eingelagerten Getreide die Hälfte der einzulagernden Mindestmenge weder verkauft noch zur Deckung des laufenden Bedarfs herangezogen werden darf.

Ein Erlass ist zulässig, soweit zu Beginn des neuen Getreidemischjahres Zug um Zug gegen die gleiche Menge Roggen die Ernte des neuen Getreidemischjahres ausgetauscht wird. Im übrigen ist ein Erlass nur ausnahmsweise zulässig, insbesondere im Falle einer Gefahr für die Beschaffenheit der Ware und nur im Einvernehmen mit der Hauptvereinerung der deutschen Getreidemühle oder der von ihr bezeichneten Stelle. Durch diese Regelung wird die Einlagerungspflicht der Mühlen schrittweise in dem Maße verringert, in dem die Mäherarbeiten der Landwirtschaft an Brotgetreide infolge der Lockerung der Ablieferungspflicht und der Jahreszeit entsprechend nachlassen werden. Die Mäherarbeiten werden infolge dessen in wachsendem Umfange ihren Bedarf an Roggen und Weizen aus ihren Beständen decken können.

Sommererntejahre mit 52 und 61 Mill. RM. eine starke Verlangsamung der Neuverpflichtung. Da die strengen Sperrvorschriften keine weitere Verschärfung erfordern, dürfte die verringerte Neuverpflichtung die Beendigung einer Reihe von Arbeitsbeschäftigungsmaßnahmen, teils auch auf die verbesserten Steuererträge zurückzuführen sein, die der Liquidität der gemeinnützigen Kassen zugute kamen. Der überwiegende Teil der neuangeworbenen Schulden stammt aus öffentlichen Mitteln für die Arbeitsbeschäftigung. Die kurzfristigen Kredite machen nur noch den geringen Bruchteil von 7,58 % aus, während sie in den vorangehenden Jahren fast das Hauptkontingent stellten. Ihre geringe Zunahme kann als Auswirkung einer größeren Kassenlage gedeutet werden.

Einreisebrieft mit vollständigen Inhalt nach Griechenland. Nach Griechenland dürfen fortan in Einreisebrieft ihren Kleinen, Großeltern und andere solche Angehörigen einreisen. Die Sendungen müssen auf der Vorderseite mit dem oberen Teil des grünen Jolietts beschriftet und von einer Zollinspektoren in französischer Sprache begleitet sein. Es empfiehlt sich, eine Rechnung in die Sendung einzulegen.

Postwertzeichen zum Reichsbauernfesttag 1935. Die Deutsche Reichspost gibt aus Anlaß des Reichsbauernfesttags 1935 und der Siegerehrung durch den Führer und Reichsführer am 1. Mai in einer befristeten Auflage zwei Postwertzeichen zu 6 und 12 Pf. heraus. Das Markenbild, dessen Entwurf von dem Münchner Maler Karl Dieblich gemacht, zeigt die Fahne der SA und eine den Siegeskranz emporhaltende Jungarbeiterin. Der Verkauf der Marken, die auch im Verkehr mit dem Ausland verwendet werden können, beginnt am 26. April.

Freiwilligeinweisung nach für Steuererlässe. Im Hinblick auf die Freiwilligeinweisungen für die Steuererlässe Lieferung von Erläuterungen bis zum Jahresabschluss.

Schneid nach Kühle und das Brot ihrer Angehörigen nach Tränen. Es hat eine wahre Sprache und zwei prachtvolle Gestalten. Dichtest im wertvollsten der Kumpel Corus, eine fast tierhafte, primitive Willkür und Einfachheit, eine fast erschreckend erdachte Diesseitigkeit (welch ein Kontrast, wenn Corus am Schluß des Barbaras Gebet für die Verstorbenen betet), eine Unkompliziertheit der Lebensauffassung, eine Unerschrockenheit, der mitten zwischen Tod und Verderben ein verlorenen Grand mit Werten nachträgliche Sorgen macht. Und doch ist dieses alles nicht in einer letzten Stumpfheit. Wenn der Kumpel lebendlos sich aus Freude über die getöteten Kameraden befüßt und nun nicht bloß „blau“, sondern „vergolbet“ redet, wenn die rauhe Beherrschung des ganzen Tages fällt und das reiche, weinende und zerrissene Herz sich zeigt, offenbar sich zugleich lautestem Menschentum. Robert Kleinknecht machte aus dieses alles ergreifend deutlich in seiner Gestaltung des Corus. Macht und robust von Seele und Körper, trocken und urtümlich und dann wieder weich bis zu den Tränen der Trübsal: es ist eine kultivierte Person, bis in die Einzelheiten durchdrungen und gezeichnet. Und da ist noch der Ingenieur Weber, ein Befehlshaber für seine Idee, ein Befehlshaber für seine Leute, gewandt und zum Führer geboren, hart, streng, sachlich, gerecht und edel. Arno Haffelkamp spielte dieses alles von innen her. Ein Fanatiker ohne falschen Ton, ein Befehlshaber ohne Pathos, aufrüttelnd auch uns im Zuschauertraum, einmal in der kurzen Szene mit Gegenstand von jenem ergreifend mächtigen Weibchen, das auch in seiner Unwissenheit ans Herz greift. Es war da noch ein dritter Repräsentant der Front unter Tage. Willi Reichmann als Syndikus Bernhardt. Er hilft dem Freunde, recht zu ihm, ist gerecht und stark. Er liegt ebenso wie sein Freund um der Arbeiter und ihrer Rettung willen aus dem Betriebe. Aber der Darsteller ist noch nicht zur ganzen Natürlichkeit und Echtheit der Haltung und des Wortes gekommen. Es klingt alles noch künstlich. Natürlich zu sprechen, das Erlebte zu gestalten und von innen her zu formen, wird seine Aufgabe sein. Eine rechte Freude war Herr Schild als General. Das Reich, die Weibchen, das Verwirrende und zum Irrsinn Bringende seines persönlichen und beruflichen Schicksals ist prägnant erlebt. Die übrigen Darsteller (Bäcker, Wepphal, Lehmann, Wiemann, Hermann, von Heiden, Bils, Laube, Marke, Kemnitz, Blach und Kramer) seien mit einem Gesamtlob bedacht.

Das Publikum bedachte sich mit stichtlicher innerer Teilnahme und starken Herzerwachen für den wertvollen Abend, für den Axel Jörs (Wühnenbild Friedrich Schlein) verantwortlich zeichnete.

Preussisches Staatstheater.

(Kleines Haus)

„Die Front unter Tage. Ein Bergwerksskizzen in drei Akten von Josef Wilschall.“

Tief unter der Erde, wo man die Kohle gräbt und damit für die „da oben“ das Feuer aus der Hölle holt, wo nichts vom Leben hier oben übrigbleibt als die Erinnerung, das brennt zugleich angeht das flets drohenden Todes der heisse ungestillte Hunger nach Leben. Hier wirft man das Leben weg in tagtäglichem Heldentum, um es um so gieriger zu nehmen, wenn man es wieder einmal der „bleichen Frau“ und dem Tode nämlich abgetrotzt hat. Todestrost und Lebensdurst: es ist genau wie in der anderen großen Front, die einstmals durch unsere Schicksalstage lief.

Die gemeinsame Art schweißgeglänzt. In unseren Hallen: ein Bruch in einem Kollaps, der 14 Bergleute verschüttet hat, ruft eine Selbstverständlichkeit des Pflichterfüllens herbei, die mitzuerleben ein Gewinn des Abends ist. Doch der begabte Dichter aber diese Erkenntnis uns nicht selbst machen läßt, sondern sie uns von zwei blutleeren und (in der Induktion) umso unwahrscheinlicher umfassen Journalisten vorliest, ist ein Schönheitsfehler, der fört.

Aber das Leben ist auch wichtiger als ein Attentat. Diese Erkenntnis treibt den leitenden Ingenieur. Er wird in seinen Sicherheitsmaßnahmen dem Kapital zu teuer, und er wird höchst lästig, als er amtlich bereits verloren gegebenes Leben, eben die 14 eingeschlossenen Bergleute, gegenüber Aktien und beamteter Führung retten will. Hier ersticht neben ungemünzten Leben, geschlachten Willen des übrigen Kameraden und Leben — und dort Aktien, Beamtentum, Führung und die Macht. Der Ingenieur Weber besteht diesen Kampf für Kameradschaft und Leben zum glücklichen Ende, befreit ihn, indem er die Führerschaft an sich reißt, auf eigene Faust handelt und die 14 Verlorenen rettet. Nicht auf dem Umwege eines langen psychologischen Kampfes (die Figur steht entwicklungslos fertig da), sondern eines raschen, glaubhaften Entschlusses. Das aber die amüsante Färbung, der Bergart und der Generalstabschef, einen so brutalen Standpunkt vertreten, ist schade. Wir haben für solche überausene Ansichten nicht nur kein Verständnis, sondern auch nicht die Einsicht der Aktualität. Es geht das Problem vergangenen Tagen an und hier wird das Bild schon — blorisch.

Die Stärke des Stückes ist jedoch angebeutet. Es ist geladen mit der Spannung um das Leben derer unter Tag. Es ist voll eindringlicher Echtheit: das Brot der Kumpels

geht

den

lung

best

wer-

8 %

zum

ab

An-

fallt.

räge

Ab-

lung

An-

ten

(ier)

ento

Die

Gut-

über-

er-

stell-

nor-

ales

eit

der

die

ins

gene

der

nen

s in

nem

logie

die

sicht

den-

der

erte

wie-

ante

abig

se.

die

per-

ech-

aber

slgt,

zu

nur

der

er-

das

den,

zu

in-

er-

alle

ste-

aus-

str-

un-

er-

nie-

sten

Das

eine

st-

am-

st

Str-

blat-

ten

für die Beendigung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten bis Ende April hat der Reichsfinanzminister auch eine Annullierung der Frist für die Flüssigmachung von Steuer rückständen für Arbeitsbeschäftigung vorgenommen. Rückständige Steuerzahler sind auch dann zu erfüllen, wenn der Ertragseffekt bis zum 31. Dez. 1935 geleistet wird, oder wenn die Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten bis zum 30. April 1935 beendet werden. Vorausgesetzt bleibt, daß der Auftrag zur Lieferung des Ertragseffektes vor dem 1. Januar 1935 erteilt sein muß.

— **Betrügerische Stoffhändler und Beilegungsbetrüger.** Wegen fortgesetzten Betrugs wurden in Düsseldorf der Händler Raffaele Puccinelli und die Reisende Argard Hahn festgenommen. Die Genannten haben in verschiedenen Städten bei Privatpersonen billige Strümpfe als Leihware angeboten, um dann mit einem Stiefelangebot herauszukommen. Beiläufig der Stoffe haben sie an, es handele sich um Auslandsware von der Leipziger Messe. Infolge der Devisenbeschränkung könne die Ware nicht ins Ausland zurückgeführt werden und sei daher so billig. Die Stoffe sind minderwertig. Die beschlossenen Strümpfe wurden nie geliefert. Puccinelli ist Italiener und spricht italienisch und deutsch. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Betrüger auch in Wiesbaden und Umgebung aufgetaucht sind. Sollte dies der Fall sein, so wird um Mitteilung an die Kriminalpolizei, Friedrichstraße 20, Zimmer 48, gebeten.

— **Jugendliche Lebensgefährten.** Zwei Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren haben am 15. April in einem Geldwarengeschäft in der Kirchstraße eine Uhr gestohlen. Während der Diebstahl in dem Geschäft vorgab, eine Armbanduhr zu kaufen, wurde die Verkäuferin von der Begleiterin der Diebin abgelenkt. Bei dieser Gelegenheit „verwandelt“ die Uhr. Die jugendlichen Lebensgefährten hatten jedoch nicht lange Freude an der unentgeltlich erworbenen Uhr. Der Diebstahl war nämlich sogleich entdeckt worden. Die beiden Mädchen wurden der Kriminalpolizei zugeführt.

— **Angestrenzte Hausangestellte.** Einer Familie an der Schönen Aussicht, waren im Laufe der Zeit Wäsche und andere Gegenstände in größerer Menge abhandelt gekommen. Die Hausangestellte der Familie hatte sich die Gegenstände angeeignet und an einer anderen Stelle außerhalb des Hauses versteckt. Bei den vorgenommenen Hausdurchsuchungen wurde der größte Teil der gestohlenen Gegenstände wiedergefunden, und der Geschädigten zurückgegeben. Die Täterin ist gefänglich.

— **Wer kennt die Person?** Am 5. April erschien in einem Wäschegeschäft in der Wilhelmstraße ein Mann und bestellte Herrenoberbekleidung nach Maß. Er nannte sich Claudius und wollte in der Wagnerstraße wohnhaft sein. Beim Weggehen entwendete er einen drahtgeflochtenen Spazierstock aus Malachar. Vermutlich handelt es sich um denselben Täter, der am gleichen Tage, und zwar kurz vorher, aus einer Wäscherei einen wertvollen Brillenring entwendet hat. Beschreibung des Täters: etwa 43–45 Jahre alt, zierlich 1,75–1,78 Meter groß, schlank, längliches Gesicht, glatt rasiert, meliertes volles Haar, prächtig schneeweiß und gekräuselt. Er trug einen braungrünen Mantel mit der Firmenbezeichnung „Bamberger u. Sohn“, Qualität des Mantels „Trotz“, dunkelbraunen weichen Schuhen, dunkelbraunen Anzug mit hellen dünnen Streifen und hatte einen hellbraunen Spazierstock mit einem dunklen Rasenornament bei sich. Der Täter hat eine Schriftprobe hinterlassen. Jeweilige Angaben, die auf Wachen vertraulich behandelt werden, erteilt die Kriminalpolizei, Zimmer 36.

— **Verkehrsunfall.** Am Donnerstagabend ereignete sich in der Rheinstraße ein Verkehrsunfall, bei dem ein junger Mann verletzt wurde. Gegen 18 Uhr prallte dort ein Kraftfahrer, der aus der Richtung Ringstraße kam, in der Höhe der Landesbank auf ein ihm entgegenkommendes Auto. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Kraftfahrer, ein 19 Jahre alter Schüler aus Dörmann auf den Rücken des Personenkraftwagens fiel. Der junge Mann erlitt dadurch eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen an der linken Hand und am linken Bein. Das Sanitätswort brachte ihn sofort ins Städtische Krankenhaus.

— **Gefährliches Jubiläum.** Anfang April waren es 60 Jahre, daß das Sammelhaus Gulas Petz, Mauritiusstraße 8, auf sein Bestehen zurückzuführen kann; im Jahre 1875 als kleines Unternehmung von dem damaligen Inhaber Lorenz Petz ins Leben gerufen, ging das Geschäft nach dessen Ableben auf seinen Sohn Gulas Petz über, welcher daselbst zu seiner heutigen Stelle brachte, nach dessen Tode liegt das Geschäft in Händen seiner Ehefrau und ihres Sohnes Richard Petz, welcher ihr als Helfer und Fachmann zur Seite steht.

— **Ehejubiläum.** Herr Peter Stemmler und Frau Emilie, geb. Becht, Niedermühlstraße 6, begehen am 23. April ihre Silberhochzeit.

— **Hoches Alter.** Frau Heddie Heuchel, geb. Knapp, wird am 21. April 76 Jahre alt.

— **125jährige Gründung des 1. Infanterie-Regiments Nr. 87.** Das 1. Infanterie-Regiment Nr. 87 mit Kriegsverdienstkreuz (K. V. D. 1. Klasse) hat am 4. und 5. Mai 1935 in der alten Garnison Kasernen eine 125jährige Gründungsfest mit einem großen Wiedersehen der alten Krieger und Angehörigen. Bis jetzt sind bereits weit über 2000 Anmeldungen aus allen Teilen des Reiches eingetroffen. Mainz ist zum Empfang der Gäste gerüstet, und die Mainzer Kameraden denken alles auf, um das Treffen zu einer mächtigen Befestigung vaterländischer Gefinnung und kameradschaftlicher Liebe zu gestalten. Weitere Anmeldungen und Quartierbestellungen (Hotel, Privat- und Kassenquartiere) sind baldigst an Kamerad Jakob Weil, Mainz, Goethestraße 3, oder an Kamerad Paul Münz, Wiesbaden, Rheingauer Straße 32, zu richten.

Wiesbaden-Viehdieb.

Die Samariterinnen-Abteilung des Deutschen Roten Kreuzes vom Vaterländischen Frauenverein, Zweigverein Wiesbaden-Viehdieb, konnte in dieser Woche auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Zu dem aus diesem Grunde veranstalteten Kameradschaftsabend im Vereinsheim, waren auch die Kreisgruppenleiterin Ingeborg Jaedel, Wiesbaden, und die erste Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins, Frau Fuchs, erschienen. Nach den großen Worten der Vorsitzenden, Frau Elisabeth Hoffmann, wurden drei Kameradinnen für 10jährige aktive Tätigkeit geehrt. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, daß das Rote Kreuz ununterbrochen auf seine ursprüngliche Tätigkeit eingestellt ist, die WBS und WBSV die höchsten Arbeiten, wie die Betreuung der Kriegshinterbliebenen und Erwerbslosen übernommen hat. Dabei handelte es sich um die verflochtenen Zähr im Zeichen des Bereitschaftsdienstes gemäß der Richtlinien des Roten Kreuzes. Im Herbst begann der neunte theoretische Ausbildungskursus für Samariterinnen mit 17 Teilnehmerinnen. 21 Abendsstunden mit durchschnittlich 31 Teilnehmerinnen wurden von Roten Kreuzführer Lange abgehalten. 48 erste Hilfestellungen wurden ausgeführt. Ge-

meinschaftlich mit dem Sanitätskolonnen Viehdieb wurde an 30 Sonn- und Feiertagen der Wasser-Notdienst mit 75 Samariterinnen versehen. Während der Feuerhubs-Wache fand eine Beteiligung an der Feuerwehrrückführung, sowie mit der Polizei eine Beteiligung an drei Luftschuttsübungen statt. Ferner zu haben ist ferner noch die Beteiligung an der großen Geländebildung im Herbst des letzten Jahres des Kreises Wiesbaden, Main-Taunus auf dem Erdenheimer Flugplatz. Die Abteilung war bei zahlreichen Aufmärschen, sowie bei der Kolonnenbildung tätig. Regelmäßig nahm die Abteilung auch an den Versammlungen und Tagungen des deutschen Frauenwerks und seinen Schulungsabenden. Im Juli a. J. fand eine Übung in Oberhessheim statt. Sammlungen wurden veranstaltet zum Roten-Kreuz-Lag, WBSV, und der Kriegsgeblüh-Gürtel. Nicht unerwähnt darf die Tätigkeit einzelner Samariterinnen in der Stadt, Mutterberatungsstelle, sowie der Bereitschaftsgruppe im WBSV, bleiben. Am 1. April d. J. betrug der Bestand einer Helferin, 13 Helferinnen und 27 Samariterinnen. Infolge Erreichung der Altersgrenze der bisherigen Vorsitzenden wurde Frau Elze Ketter ernannt, die auch von der Kreisleiterin bestätigt wurde. Frau Fuchs betraf Frau Hoffmann zur Sommerzeit. Frau Scheller wurde für ihre langjährige treue Tätigkeit der Stadt ausgesprochen. Die Ortsgruppenleiterin überreichte alsdann Frau Hoffmann im Namen der Samariterinnen-Abteilung eine Plakette und einen Blumenstrauß. Die Kreisgruppenleiterin bestätigte zum Schluß die Schriftleiterinnen Friedel Bohl, Klara Wolter, Johanna Stoll und Emmy Hasenbach.

In der Dranier-Geschäftsliste fand gestern Abend eine literarische Abendfeier statt, bei welcher Herr Albert die Ansprache hielt. Die Leitung hatte der Organist der Dranierkirche, Ludwig Kallhoff. Mitwirkende waren Frau Anna Kallhoff, Konzert- und Violoncellistinnen (Sopran), sowie der Dranier-Kirchenchor. Es wurden Werke aus der Matthäus-Passion von Bach, und dem Messias von Händel zum Vortrag gebracht.

Sein 40jähriges Dienstjubiläum konnte der Werkmeister Philipp Haupt, Andreasstraße 13 bei der Firma Dierckhoff-Wieding-WG, Amöneburg, begehen.

Vom 11. bis 13. März d. J. fand in New York die 58. Ausstellung des Weltkrieger-Kessel-Klubs statt. Die Ausstellung war mit über 3000 Bildern besetzt, darunter 187 Remontagen von Dackshunden. Sehr viele Tadel stammten von deutschen Jägern. Unter den fast 100 kurzhaarigen Tadeln befand sich als bester, die rote Hündin „Plaza von Bick“, die von Herrn Adam A. v. Bick (Berein der Hundetrunde d. W. Wiesbaden-Viehdieb) kommt, der sich seit über 30 Jahren mit der Zucht von Dackshunden beschäftigt.

Fraulein Anna Siebel im Katharinenstift in Wiesbaden-Viehdieb feiert am 23. April in Rüstigkeit ihren 85. Geburtstag.



Der Spielplan der Woche.

	Preussisches Staatstheater		Aurhaus
	Großes Haus	Kleines Haus	
Sonntag, 21. April	19 Uhr: „Die Welterfinder“ von Händel. Stamm: C, 20. W.	10 Uhr: „Die Frau unter der Erde“. Stamm: I, 20. W.	11 Uhr: Früh-Konzert am Rodbrunnen. 11.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 12.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 13.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 14.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 15.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 16.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 17.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 18.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 19.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 20.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 21.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 22.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 23.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 24.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 25.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 26.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 27.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 28.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 29.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 30.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 31.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 32.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 33.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 34.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 35.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 36.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 37.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 38.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 39.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 40.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 41.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 42.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 43.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 44.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 45.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 46.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 47.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 48.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 49.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 50.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 51.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 52.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 53.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 54.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 55.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 56.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 57.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 58.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 59.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 60.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 61.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 62.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 63.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 64.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 65.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 66.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 67.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 68.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 69.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 70.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 71.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 72.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 73.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 74.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 75.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 76.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 77.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 78.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 79.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 80.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 81.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 82.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 83.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 84.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 85.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 86.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 87.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 88.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 89.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 90.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 91.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 92.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 93.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 94.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 95.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 96.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 97.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 98.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 99.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 100.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 101.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 102.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 103.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 104.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 105.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 106.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 107.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 108.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 109.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 110.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 111.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 112.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 113.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 114.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 115.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 116.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 117.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 118.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 119.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 120.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 121.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 122.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 123.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 124.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 125.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 126.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 127.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 128.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 129.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 130.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 131.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 132.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 133.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 134.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 135.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 136.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 137.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 138.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 139.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 140.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 141.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 142.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 143.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 144.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 145.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 146.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 147.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 148.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 149.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 150.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 151.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 152.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 153.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 154.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 155.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 156.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 157.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 158.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 159.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 160.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 161.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 162.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 163.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 164.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 165.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 166.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 167.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 168.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 169.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 170.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 171.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 172.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 173.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 174.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 175.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 176.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 177.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 178.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 179.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 180.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 181.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 182.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 183.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 184.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 185.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 186.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 187.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 188.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 189.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 190.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 191.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 192.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 193.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 194.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 195.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 196.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 197.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 198.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 199.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 200.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 201.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 202.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 203.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 204.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 205.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 206.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 207.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 208.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 209.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 210.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 211.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 212.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 213.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 214.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 215.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 216.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 217.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 218.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 219.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 220.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 221.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 222.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 223.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 224.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 225.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 226.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 227.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 228.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 229.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 230.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 231.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 232.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 233.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 234.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 235.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 236.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 237.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 238.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 239.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 240.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 241.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 242.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 243.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 244.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 245.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 246.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 247.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 248.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 249.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 250.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 251.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 252.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 253.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 254.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 255.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 256.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 257.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 258.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 259.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 260.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 261.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 262.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 263.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 264.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 265.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 266.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 267.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 268.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 269.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 270.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 271.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 272.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 273.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 274.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 275.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 276.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 277.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 278.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 279.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 280.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 281.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 282.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 283.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 284.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 285.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 286.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 287.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 288.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 289.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 290.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 291.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 292.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 293.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 294.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 295.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 296.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 297.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 298.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 299.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 300.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 301.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 302.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 303.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 304.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 305.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 306.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 307.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 308.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 309.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 310.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 311.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 312.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 313.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 314.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 315.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 316.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 317.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 318.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 319.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 320.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 321.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 322.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 323.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 324.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 325.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 326.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 327.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 328.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 329.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 330.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 331.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 332.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 333.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 334.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 335.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 336.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 337.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 338.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 339.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 340.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 341.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 342.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 343.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 344.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 345.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 346.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 347.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 348.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 349.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 350.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 351.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 352.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 353.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 354.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 355.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 356.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 357.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 358.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 359.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 360.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 361.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 362.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 363.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 364.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 365.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 366.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 367.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 368.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 369.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 370.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 371.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 372.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 373.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 374.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 375.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 376.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 377.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 378.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 379.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 380.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 381.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 382.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 383.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 384.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 385.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 386.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 387.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 388.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 389.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 390.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 391.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 392.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 393.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 394.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 395.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 396.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 397.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 398.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 399.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 400.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 401.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 402.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 403.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 404.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 405.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 406.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 407.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 408.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 409.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 410.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 411.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 412.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 413.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 414.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 415.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 416.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 417.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 418.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 419.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 420.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 421.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 422.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 423.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 424.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 425.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 426.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 427.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 428.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 429.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 430.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 431.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 432.30 Uhr: Aurore-Konzert am Rodbrunnen. 433.30 Uhr: Aurore-Konzert am

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Eine Erinnerung an Schinderhannes.

— Mainz, 19. April. Vor 130 Jahren trieb bekanntlich in dem Gebiet zwischen Mosel, Rheine und Rhein der Räuberhauptmann des „Hunsrück“, Schinderhannes, oder „Johannes durch den Wald“, sein Unwesen. Er führte Bandenriege, bis ihn die Franzosen eines Tages lösten und in Mainz hinführen ließen. Das Habsb., mit dem Schinderhannes und eine Reihe seiner Gefährten entpuppt wurden, ist jetzt im Kriminalmuseum in Mainz ausgestellt worden.

Der Stand der Spargeln.

— m. Angeltheim a. Rh., 19. April. Langsam geht die Spargelernte ein. Vereinzelt wurden schon kleinere Mengen geerntet. Infolge der letzten unglücklichen Witterung gehen die Spargeln nur sehr langsam. Man rechnet bis Ostern mit dem Allgemeinbeginn der Spargelernte, was aber durch die Ungunst der Witterung nicht möglich wurde. Im vorigen Jahre war die Spargelernte um diese Zeit schon voll im Gange.

Wertvolle Geweih Sammlung im Jagdschloß Niederwald.

— Ridesheim i. Rh., 19. April. Eine wohl einzig in Deutschland befindliche Geweih Sammlung wurde der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Bereits beim Wiederaufbau des Jagdschlösses auf dem Niederwald 1923 wurde von den Ritters ein Teil der im herzoglich-nassauischen Schloß in W. Viebrich lagernden Geweih Sammlung erworben. Nach dem vor kurzem erfolgten Verkauf des Schlösses an den preussischen Staat, ist nun vor einigen Tagen durch Entgegenkommen der Regierung in Wiesbaden auch der Rest dieser Geweih Sammlung dem Jagdschloß überwiesen worden. Dadurch ist die Sammlung, die in Ridesheim i. Rh. in den Gängen des Schlösses hing, zum andern Teil in den Kellern des Schlosses lag, wieder geschlossen in einzigartiger Schönheit der Vergangenheit entziffert. Diese Sammlung von 45 ganz kapitalen, schädlichen Hirschgeweihen auf großen weißen Hirschköpfen ist nun daher so interessant und wertvoll, weil einmal alle Hirsche vor ungefähr 100 Jahren allein von Herzog Wilhelm von Nassau erlegt worden sind, und zum andern schließlich in den Forsten des westlichen Taunus zwischen Rhein und Mosel. Sie ist also eine Sammlung der besten Hirsche aus einem kleinen geschlossenen Waldgebiet und zeigt, wie sehr der gute Hirschebestand in den Taunuswäldern gehalten hat, dessen Nachkommen auch heute noch, dank jagdmännlicher Pflege, mit den besten Hirschebeständen Deutschlands zählen. Die Geweih Sammlung, die in den schönen Räumen des Jagdschlösses Niederwald am Nationaldenkmal besonders gut zur Wirkung kommt, ist jedermann zugänglich und dürfte das besondere Interesse der einheimischen Bevölkerung finden.

Alle für einen.

— Lauterbach, 18. April. Ein Beispiel edelster Dorf- und Volksgemeinschaft bietet sich gegenwärtig in dem Kreisort Lauterbach, wo der wenigen Wochen durch eine große Feuerbrunst mehrere Hofstätten zerstört wurden. Die Bevölkerung von Lauterbach und der ganzen Umgebung stellt sich in freiwilliger Hilfsbereitschaft den abholten gewordenen Bauern zur Aufbesserung der Brandstellen und zum Wiederaufbau ihrer Häuser zur Verfügung. Alle haben helfen mit, den von der Brandkatastrophe betroffenen Bauern die Zeit der Obdachlosigkeit so kurz und leicht als möglich zu machen.

— Jahn i. T., 19. April. In der Sammelstelle Jahn, zu der zehn kleinere Landgemeinden gehören, wurden 1488 Eier abgeliefert, die als Ostergabe für bedürftige Volksgenossen nach Mainz geschickt wurden. — In der hiesigen Gemeinde kommen zwei Wägen und ein Junge für das Landjahr in Betracht. — Zur Verbesserung der Wasserleitungsanlage werden zwei Reinwasserentwässerungen in der Quellfassung eingebaut. Die Arbeiten wurden an Bauunternehmer Kallert-Jahn vergeben. — Bei der Vorbereitung zur Bodenbearbeitungsaufnahme 1933 wurden innerhalb der Gemeindegemeinschaft 75 Hektar Grundbesitz festgelegt. Hierin sind 75 Hektar von einzelnen Landwirten gepachtet.

— Wehen i. T., 19. April. Der Landwirt Karl Kraft von hier vollendet am 21. April sein 70. Lebensjahr. Er ist 56 Jahre aktiver Sänger und besucht noch heute regelmäßig die Gesangsproben. Erwähnenswert erscheint noch, daß er der zweitälteste von fünf lebenden Brüdern ist, die zusammen



Osterglocken.

384 Jahre zählen. Sie gehen noch alle ihrem landwirtschaftlichen Betriebe nach. — Von den Landwirten wird immer noch über den großen Mangel an Streumitteln geklagt, der ein Durchhalten des Viehbestandes sehr erschwert. Es wurde bisher lediglich das Sammeln von Moos und Feldbeergestrüpp freigegeben, doch hat weder das eine noch das andere, vor allem aber nicht das Moos, das sehr viel Feuchtigkeit aufsaugt und behält, für die Landwirtschaft bei dem nassen Wetter irgendwelchen Wert.

— Hettensheim i. T., 19. April. Am Karfreitag verunglückte ein Personwagen auf der Karstraße in der Nähe von Bad Schwalbach infolge eines Vorderachsenschlusses. Der Wagenführer, der den Bruch frühzeitig bemerkte, konnte den Wagen sofort steuern und großen Schaden verhindern. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

— Niederbach, 19. April. Der Hufschmied Julius, der vom 10. 12. 1934 ab bei Schmiedemeister Heinrich Schäfer an Sonntagen stattfand, hat am 12. 4. 1935 mit der Schlußprüfung der Lehrlinge ein Ende gefunden. Die theoretische Prüfung war gleichzeitig mit einer praktischen Teilprüfung verbunden, an der insgesamt zwölf Schmiedelehrlinge aus dem Rhein-Taunus-Kreis teilnahmen. Heute sind in jedem Handwerk Teilprüfungen von besonderer Bedeutung, wird doch jeder Lehrling kontrolliert, wie weit er tatsächlich fortgeschritten ist.

— Wuppertal, 19. April. Das Schloßchen Engelbert Humpert, das sich heute im Besitz der Familie des Komponisten befindet, wird ab 1. Mai zum Verbleib der deutschen Musikler gepachtet und zu einem Erholungsheim für deutsche Musiker ausgeschaltet werden. Es soll als „Humpert-Haus“ und „Erholungsheim“ Kompositionen oder deren Witten aufnehmen.

— Offenbach, 19. April. An Duhenhofen fiel der zweijährige Junge des Philipp Wolff, Kammerer rücklings in einen in der Küche stehenden Topf kochenden Wassers und zog sich am Unterleib schwere Brandwunden zu. Der Junge wurde in das Städtchen Krankenhaus gebracht, wo er nach qualvollen Schmerzen gestorben ist.

Aus den Berichtssälen.

Der Volksgerichtshof tagte in Mainz.

Strenges Urteil gegen 24 Mainzer Kommunisten.

— Mainz, 20. April. Am Samstagmorgen verurteilte der seit Donnerstag vergangener Woche im Schwurgerichtssaal des Mainzer Landgerichtshofes tagende erste Senat des Volksgerichtshofes das Urteil in dem großen Hochverrats- und Sprengstoffprozeß gegen die 24 Mainzer und hiesigen Kommunisten.

Die schwere Strafe von je 8 Jahren Zuchthaus erlitten der 32jährige Karl Ellz aus Andern und der 41jährige August Barth aus Mainz. Ellz wurden außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf 8 Jahre und Barth auf 5 Jahre abgeprochen und beide Angeklagten unter Polizeiaufsicht gestellt. Ellz ist mitbeteiligt an dem in der Nacht zum 1. März 1933 in den Badeneimer Steinbrüchen durchgeführten Sprengstoffanschlag, bei dem 25 Jhr. hochbrisanter Sprengstoff, fast 4000 Sprengstoffkugeln, große Mengen Zündschnur und Zünder entwendet wurden. Barth hat in seiner Eigenschaft als Organisations- und Agitatorleiter der KPD, in seiner Wohnung zusammen mit einigen der Mitangeklagten vier Sprengkörper aus Stahlrohren und fünf Bomben hergestellt und außerdem auch Schießbaumwolle aufbewahrt. — Die beiden Leiter des illegalen Rotfrontkämpferbundes in Mainz, der 41jährige A. Pfeiffer und der 41jährige Eduard Gasser, wurden zu je fünf Jahren Zuchthaus, drei Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht verurteilt. Bei acht weiteren Angeklagten, die sich mit der Beschaffung, Aufbewahrung oder Verabreichung von Sprengstoffen befleißigten, wurde die Strafe zwischen drei Jahren sechs Monaten und einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus abgeurteilt. Drei Angeklagte, die Waffen und Munition aufbewahrt und sich am Waffenunterricht des illegalen Roten Kampfbundes beteiligten, der genannten Hochverratsorganisation des verurteilten HGB, beteiligt haben, kamen mit Gefängnisstrafen von 2 Jahren 6 Monaten bis zu einem Jahr 7 Monaten davon. Gegen die restlichen neun

Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt. — Die Unterladungshof wird im allgemeinen voll auf die Strafe angeteilt.

Wie der Vorsitzende in der Urteilsbegründung betonte, hat die jetzt abgeschlossene Verhandlung wieder mit erschreckender Deutlichkeit gezeigt, mit welcher Lustharen und vorechnlichen Mitteln die KPD ihr politisches Ziel, die Errichtung der Diktatur des Proletariats nach sowjetrussischem Muster, verfolgte. Sie hatredet nicht davon zurück, ihre Anhänger planmäßig zu bewaffnen und in der Handhabung der Waffen auszubilden. Darüber hinaus forderte sie vor allem auch die Beschaffung von Sprengstoffen, deren Eintrag im Kampf um die Nacht ungezählte Opfer an Menschenleben gefordert hätte. Bei der Strafzumessung sei, so wurde weiter ausgeführt, ein Unterschied insofern gemacht worden, als die Beteiligung für die KPD noch nach dem 30. Januar 1933 fortgesetzt worden sei. Es müsse als eine Staatsnotwendigkeit angesehen werden, diejenigen Angeklagten, die sich noch nach der nationalen Erhebung der staatsfeindlichen Kampfpartei zur Verfügung gestellt haben, mit härteren und abschreckend wirkenden Strafen zu belegen.

Ein Schnellrichter auf der Anklagebank.

Kultige Szene vor einem Gericht in Freiburg.

Am jedem Mißverständnis von vornherein vorbeugen, ist erklärt, daß der nachstehend wiedergegebene Dialog nicht etwa dem Manuskript eines Kabarettstücks entnommen wurde, sondern doch tatsächlich dieser Tage vor einem Freiburger Gericht geführt wurde.

Angeklagter wegen Verleumdung wurde ein junger Mann, der offenbar das Schnellrichten zu seiner Ballion gemacht hatte und der alle seine Antworten in gereimter Form gab. Selbst der Richter mußte nicht, ob es sich bei ihm um einen Narren oder um einen echten Witzbold han-

delte. Aber die Auslagen des Angeklagten mußten trotzdem im genauen Wortlaut zu Protokoll genommen werden:

Vorsitzender: Wie heißen Sie und wo sind Sie geboren?

Angeklagter: Ich heiße Toni Huber, mit Verlaub, und meine Wiege hier in Freiburg stand, am schönen blauen Donaustrand.

Vorsitzender: Sie werden hier anständig reden, verstanden?

Angeklagter: Gar dunkel ist Ihrer Rede Sinn, da ich jedoch ein Dichter bin, so leg' ich alles, was ich sage, in wohlgeordneten Reimen hin.

Vorsitzender: Das ist mit nun doch zu bunt! Sie erhalten eine Ordnungsstrafe.

Angeklagter: Leer ist mein Beutel ohne Frag', man findet drin, ganz ohne Zweifel, auch nicht den kleinsten Gelddbetrag.

Vorsitzender: Kommen wir zur Sache, wir haben keine Zeit.

Angeklagter: Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, und Morgenland hat Gold im Munde.

Vorsitzender: Wann haben Sie die Anna Hefert kennen gelernt?

Angeklagter: Es war nur ein ganz kleines Gedächtnis, im Vorjahr draußen am Juckermund.

Vorsitzender: Haben Sie ihr die Ehe versprochen?

Angeklagter: Ich wollte sie fesseln in Ketten, doch schickte sie mich in Monetten.

Vorsitzender: Ich frage Sie, ob Sie ihr die Ehe versprochen haben?

Angeklagter: Ich gelte, ich hab's getan, beim dritten Fuß da hing es an.

Vorsitzender: Und auch die dreihundert Kr. haben Sie ihr herausgelodert?

Angeklagter: Ich tat's nicht gern, ich schwor's es hier, doch ging es auf für Wein und Bier.

Vorsitzender: Sie sind also gefählig?

Angeklagter: Es tut mir leid die ganze Wahrheit, doch war ich nur auf dieb' erpicht.

Vorsitzender: In Anbetracht Ihrer bisherigen Unbescholtenheit, verurteile ich Sie zu drei Monaten Gefängnis bedingt.

Angeklagter: Ich danke schön, ich bin gerührt, man sieht, wohin die Liebe führt.

Auf Telefunken-Schallplatten (E 1721 RM, 3-1)

„Rendez-vous bei Lehár“

Verkaufsstelle Radio-Leffler, Kirchgasse 22

Rundfunk-Ede.

Beachten Sie am Montag!

Berlin: 11.30 Uhr: Das Morgenlied. 14.15 Uhr: Neue Schallplatten. 18 Uhr: Kabarett. 21 Uhr: Aus der Rauländer Scala: „Die Unbekannte“.

Breslau: 14.35 Uhr: Was alle gerne hören. 15.30 Uhr: Fröhliche Kinderlieder zu Ostern. 19 Uhr: Sünste Okeier.

Hamburg: 18.30 Uhr: Singt Blüthrich dat dat Kling! 19 Uhr: Fröhlicher Osterabend. 22.30 Uhr: Tanz in der Osternacht.

Köln: 12 Uhr: Bunter Mittagskonzert. 18.15 Uhr: Mächt des Frühlings. 20.10 Uhr: Tanzabend.

Königsberg: 15.15 Uhr: Geschichten vom Osterhasen. 17.30 Uhr: Klaviermusik von Bach. 19.15 Uhr: Soli-Konzert. 20 Uhr: Sünste Okeier.

Leipzig: 14.05 Uhr: Wie Meister. 20 Uhr: Kammerorchesterkonzert. 21.20 Uhr: Bunter Osterabend.

München: 12 Uhr: Standmusik. 14.30 Uhr: Schwäbische Kompositionen. 16 Uhr: Belpertkonzert. 18.20 Uhr: „Der Tagelwurm“, Volksstück von Erhardt.

Stuttgart: Siehe Frankfurter Programm.

Beachten Sie am Dienstag!

Reichsfestung: 20.15 Uhr: Stunde der Nation aus Frankfurt: Bauern lachen das Reich.

Berlin: 16.30 Uhr: Der Heranreiter von Königsberg. 19 Uhr: Klavier- und Gitarrenmusik. 20.45 Uhr: Der Tanz um die Sonne. 22.40 Uhr: Schwabinger Klänge. 23.40 Uhr: Tanzmusik aus London.

Breslau: 13.45 Uhr: Virtuose-Instrumentalmusik. 19 Uhr: Deutsche im Ausland hört zu. 20.45 Uhr: Hörspiel: „Der Primadonnenkrieg“.

Hamburg: 16 Uhr: Bunter Nachmittags. 20.45 Uhr: Wie deutsche Chorlieder. 23 Uhr: Spätmusik.

Köln: 16 Uhr: Klaviermusik von Schumann. 16.30 Uhr: Der Student spricht. 19 Uhr: „Die Trommel ruft“.

Königsberg: 18 Uhr: Von deutscher Arbeit. 20.45 Uhr: Bunte Abendmusik. 22.40 Uhr: Kammermusik.

Leipzig: 14.10 Uhr: Musik zu Dichtung und Mythos. 16 Uhr: Heitere Klaviermusik. 18.30 Uhr: Der Werkstudent. 20.45 Uhr: Willkomm. 22.20 Uhr: Tanzmusik.

München: 13.25 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.40 Uhr: Ein Jirrus wandert um die Welt. 17 Uhr: Belpertkonzert. 20.45 Uhr: Volksmusik.

Stuttgart: 18.30 Uhr: Opernarien aus Nord und Süd. 19.45 Uhr: Heitere Moralpauke.

Die heutige Ausgabe umfasst 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Hauptverleger: Fritz Glatzer.

Stellvertreter des Hauptverlegers: Max Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Wirtschaftspolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Sportpolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Literaturpolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Musikpolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Theaterpolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Filmpolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Rundfunkpolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Pressepolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Verlagspolitik: Fritz Glatzer.

Verantwortlicher für Buchpolitik: Fritz Glatzer.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Bedeutend verbesserter Spielplan!
Mehr Mittelgewinne! Zur 1. Klasse (Ziehung: 26./27. April)

1/8 LOS RM. 3.-

In 5 Klassen gewinnen ca. 43% aller Lose!

Klassenlospreise:

1/8 Los RM. 3.-
1/4 Los " 6.-
1/2 Los " 12.-
3/4 Los " 24.-
Doppellos " 48.-

Die staatl. Lotterie-Einnahmen:

v. Koester
Bahnhofstraße 8
F. 22467

Reuter
Rauenthal-Str. 20
F. 20087

Oelermann
Mauritiusstr. 14
F. 23288

Glücklich
Wilhelmstraße 56
F. 25865

Kern
Adelheidstr. 28
F. 24231

Gewinnsumme
erhöht auf

67 1/2
Mill. RM.
Das große Los
2 x RM.
1000 000.-

Alles
fürs Auto und Motorrad
günstigst bei
Autobedarf Theis
Friedrichstr. 39

Hoher Blutdruck
Arterienverkalkung?
Schützen Sie sich gegen
Hochblut durch:
444-Mittel
PERLEN der KONZENTRAT
1 Dose 10 u. 20 Stk. 1.150/2.250

Familien
Druckfachen
und
Rheuma-

tismus-
Krankheiten

teile ich gern
kostenfrei mit,
wie ich vor
Jahren von
m. Rheuma-
leiden in ganz
kurzer Zeit
befreit wurde.
Bastian,
Kreuzfeldstr. 37,
Kreuzfeld, Bergrstraße 9.

Kleingartenbesitzer!

Geländerlatten, Pfosten, Riegel, Baum- und
Rosenpfähle, Bohnenstangen usw. bei
Holzhandlung Blum
Lager: Rheinstraße 50 und am Westbahnhof
Telephon 27337

Bei Sterbefällen

besorgt Ihnen alle Gänge zur Beerdigung

Jacob Keller

Bestattungsinstitut - Rooststr. 22 - Gegr. 1879

Tel. 23824

Allen Tierschützern die traurige Mit-
teilung, daß heute früh unser langjähriger
Mitarbeiter

Herr Josef Krebs

Inhaber des Wiesbadener Tierhelms

nach fast 25jähriger treuer Pflichterfüllung
von schwerem Leiden erlöst wurde. Sein
vorbildlicher Fleiß wird uns unvergesslich
bleiben.

Der Tierschutzverein
zu Wiesbaden e. V.

Elegante Damenhüte große Ausw.
Umarmen billig
Bensdorf, Moritzstr. 40/1.

Harnsäure

Gelenke abführend und wasser-
treibend entfernen **Apoth.**
Faschings-Harnsäurepillen die
überschüssige Harnsäure aus dem
Körper. Eine Schachtel (aus-
reichend für 50 Tage) 1.50 Mk.,
ganze Kur 4 Mk. Nur in Apotheken.
Verlangen Sie kostenlos Prospekt
vom Hersteller Schützen-Apotheke,
München NW 1.

Anzeigen

in einer mehrsprachigen
u. vielgestaltigen Zeitung
finden Sie billiger, besser,
erfolgreicher
Werbe-
mittel.
Wiesbadener
Tagblatt
E. Schellenberg/De
Hofbuchdruckerei.

Gardinen, Stores, Decken
Maßanfertigung u. Wäscherei

Louis Franke
Wilhelmstraße 28, Eingang
Rathausstraße 1. Anruf 28508

Otto Schiemann

Bücherrevisor u. Steuerberater
verzoogen nach
Adelheidstr. 17
Telephon 26211

Zur Kenntnisnahme meiner Kundschaft

Die Arbeitsgemeinschaft in der Firma

Gebrüder Gustav und Hieronymus Kopp

habe ich aufgekündigt. Es ist niemand mehr berechtigt,
für diese Firma zu zeichnen.

Mein Baugeschäft betreibe ich nach wie vor mit der
bekannten Leistungsfähigkeit

Hieronymus Kopp

Baugeschäft für Hoch-, Tief-, Beton- und Eisenbetonbau
Wiesbaden, Scheffelstr. 6, Tel. 23825



Citrovin-Fabrik G.m.b.H. Frankfurt a.M.

Sarg-Magazin

A. LAMBERTI

Inh. Jos. Lamberti gegr. 1871

Steingasse 11/12 Tel. 24351

übernimmt Bestattungen aller Art.
Überführung mit Leichenauto billigst!

Ein bekanntes ortsansässiges Grabmalgeschäft

Grabmal Kunst Alfred Clouth

Wiesbaden

Bahnhofstraße 3/5 Fernruf 25927

Geschmackvolle preiswerte Denkmäler

Lieferung direkt vom Werk am Odenwald

Sofortige fachmännische Bedienung

Volkswohl

die billige Privatkassenkasse

Die ganze Familie (Mann, Frau
1 Kind)

versichern wir in Gruppe 1b für monatl. RM. 5.60

Leistungen: Bis 100% für Arzt- und 80% für
Arzneikosten, ferner Krankenhausbehandlung,
Operationskosten, Zahnfüllungen, Geburtshilfe,
Sterbegeld gemäß den Tarifsätzen. Außerdem
zahlen wir als Zusatzversicherung bei geringen
Beiträgen Krankengeld bis zu Mk. 12.-

Drucksachen kostenlos und unverbindlich
durch die Bezirksdirektion der **Deutschen**
Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl“

Versicherungsverein a.G., Sitz Dertmund: Carl
Büchel, Mainz, Lauterbachstr. 1, Part. Ruf 42288.

Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen.
— Vertreter allerorts gesucht —



Der sparsame Unionbrikett-Herd!
Kennlich am Prüfzeichen



F510

Schul-Artikel

KOCH AM ECK

Todes-Anzeige.

Ein treues Mutterherz
Hat aufgehört zu schlagen.

Nach langem schwerem Leiden entschlief
sanft unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Viktoria Becht, wwe.

geb. Goldacker
im 82. Lebensjahr.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Karl Becht

Rathausstr. 10.

Wiesbaden, den 19. April 1935.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den
23. April 1935, vormittags 11 Uhr auf dem Süd-
friedhof statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh entschlief sanft im 82. Lebens-
jahr mein lieber Bruder, unser guter Schwager
und Onkel

Wilhelm Bock von Wülfigen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hertha Neuhaus.

Wiesbaden (Gr. Burgstraße 16), den 18. April 1935.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den
23. April, 15 Uhr von der Kapelle des Südfried-
hofes aus statt.

Der ewige Aufruhr.

Einem Bericht der Zeitung „Sün-Pao“ zufolge, ist es nach China zu schweren Unruhen gekommen. Gleichzeitig wurde im Süden des Reiches. In der Provinz Hope röteten sich in 13 Distrikten die Bauern zusammen und leisteten den Beamten der Monopolverwaltung bewaffneten Widerstand. Volle mit Artillerie gegen die aufständischen Bauern an. Mehrere Dörfer wurden eingeebnet und über das Landgebiet wurde der Kriegszustand verhängt.

Durch die Dörfer von Hope marschieren die Kolonnen der chinesischen Regierungssoldaten. Sie müssen gegen ihre Handfeuerwaffen, sie sind es gewöhnt. China ist das Land des ewigen Aufruhrs; immer schwellt irgendwo in dem riesig weitläufigen Reich ein Feuer, das gedämpft werden muß. Im Süden ist's die Kommune, die seit Jahren eine regelrechte rote Armee unterhält, in Einklang sind es die Kuomintang, die bewaffneten Chui-Chui-Leute, Sorgen der Tschiangkaifschang, nun kommen noch die Bauern um Hope dazu, die revoltieren. In China wundert sich schon lange niemand mehr über den ewigen Aufruhr, wir empörungsliebenden Mitteleuropäer aber staunen über das Land, das nie zur Ruhe kommt.

Es scheint zu groß, das Reich der Mitte. Von Nanjing dem Sitz der Zentralregierung, ist ein weiter Weg in die 35 Provinzen. Von Nanjing bis zum Kowloon, dem „Küstenland“, jenen gewaltigen Bergketten, deren Fänge über die Wolken erheben, von der Hauptstadt bis zur chinesischen Grenze, aber bis zu den Urwäldern von Birma, nicht immer reicht der Arm der Zentralregierung so weit.

In den Kolonnen der Regierungssoldaten marschieren Männer mit kreisförmigen Schwertern — die Feldpolizei. Diese Schwerter sind gewohnt, auf die Köpfe von Aufständischen niederzu schlagen, auch auf die Häute von Vögeln und Raubtierhäuten. Angela und Granaten ergänzen, wenn nötig, den blauen Stahl. Auch die Bauern von Hope werden wieder zu Knechten gezwungen, aber damit ist es leider nicht getan. Diesen Reich fehlt noch immer die große Idee, die es einst von den Fluganduliten des Klans und des Larim bis in das reiche Tal von Nanjing, nach ist es Kuomintang, der national-revolutionären Bewegung, nicht gelungen, die rund 400 Millionen Menschen des Reiches unter ihrem Banner zu einen. Und Tschiangkaifschang ist kein Führer, der mit der Kraft seiner Idee ein Volk mitreißen kann. Tschiangkaifschang ist ein General, der mit dem Schwerte regieren muß, ist genug aus der Konfuzius'schen Weisheit, die Unterwerfung der Einzelnen, unter die des Staates, mit dem Säbel in der Hand durchzuführen.

Und die Not im Lande ist groß. Im Yangtse-Gebiet leiden 12 Millionen Menschen Hunger. Dürre und Trockenheit haben reiche Provinzen an den Rand des Verberbens gebracht. Im Jünan aber sind Zehntausende erstarben wie die Ratten, als der Gelbe Fluß über Nacht die Dämme niederriß. Eine Katastrophe jagt die andere und im Innern tobt der Bürgerkrieg.

Alle Nachrichten aus dem Reich der Mitte sind voll Widerspruch. Agentur „Schün-Pao“ meldet den Tod, die Verurteilung und Gefangennahme von 20.000 Regierungssoldaten im Kampf mit den Kommunisten. Nanjing selbst soll zur gleichen Zeit einen großen Sieg über die rote Armee. 20.000 Kommunisten gefangen. Das eine bleibt Tatsache: In Kuifschow, der südwestlichen Provinz, haben schwere Kämpfe. Tschiangkaifschang selbst leitet die Operationen. Schon lange hat sich die Kommune auf den Höhen von Kuifschow eingerichtet. Bombenflüge der Zentralregierung schürten über den verfestigten liegenden Dörfern und bombardieren sie. Die rote Armee drohte auf Suzhou vorzurücken, eine dicht besiedelte Provinz von der große Deutschlands, mit weiten Reis- und Teesfeldern, mit Erz- und Salzbergwerken — ihr Vorrat scheint zum Scheitern gebracht. Der bewaffnete Kommunalführer Schach, auf dessen Erteilung ein hoher Kopfschmerz stand, ist tot.

Auf beiden Seiten wird mit Fanatismus und Erbitterung gekämpft. Bordun wird in Yien nicht gelodert und auch nicht gegeben. Ist die Kriegssituation über eine Provinz gerast, baut der Bauer fatalistisch wieder auf, was die Soldaten zerstört. Nanjing hofft, die rote Gefahr nun endgültig zu beseitigen, niemand glaubt recht daran. Wieviel Opfer an Blut und Millionen Tote hat der rote Aufruhr schon gekostet! Wie China endlich zur Ruhe kommen? 20 Kilometer südlich der Provinzhauptstadt Kuifschow wurde eine mächtige Schlacht geschlagen; es war nicht die rote und es wird nicht die letzte sein. Ganze Länderkreise sind noch in Händen der Kommune. Kuifschow, das ist eine der Industrieprovinzen, mit Kupfer- und Quecksilberbergbau, mit Papierindustrie. Viel armes Volk da, noch schlimmer ist es, daß sie für Mehl aus Fiehe leben! Denn man geht es ihnen noch schlechter unter dem roten Regime.

Nach spricht man allgemein vom chinesischen Arbeiter als vom chinesischen Kuli, um den sich niemand kümmert, der keine Fütze kennt, der gering bezahlt ist, der faul den Reis verdient, den er braucht, um sein Leben zu fristen.

Was will Tschiangkaifschang? Er will, daß die Zeiten ihrem Ende entgegen gehen, daß der Kuli das Schmieröl der chinesischen Volkswirtschaft war, wo keine Arbeitströte gering geachtet wurde, weil es der Kuli zu viele gibt, wo er bis aufs Blut ausgenutzt wurde und für ein paar schlechte Kupferstücke schuftete, bis er eines Tages in einem schmutzigen Winkel zusammenbrach, von einer Epidemie hingerafft oder verhungert. Dieweil in Shanghai ein Banpolast schöner und größer als der andere entstand, und im Norden des Reiches die Japaner die Mandchurie und die Provinz Jehol wegnahmen. Um seine Pläne zu verwirklichen, braucht Tschiangkaifschang Geld. Das Geld muß die Monopolverwaltung beibringen. Viel Geld und Steuern! Das wieder haben die Bauern von Hope nicht ein und be-mächtigten sich, um die Beamten folternd zu schlagen. Nun muß Tschiangkaifschang wieder den „Kriegern“ spielen und die Dörfer zusammen zerstören lassen. Armes China!

Aufruhr im Südwesten, Aufruhr im Norden des Reiches, Finanzjörgen in Nanjing, Banfrat in Shanghai — leicht hat es Sun Yat Sen's Nachfolger wahrlich nicht! Möge endlich das Land des „Goldenen Drachen“ Frieden und Wohlstand finden!

Aufhebung des Gesetzes zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmuhdrucken.

Berlin, 19. April. Der nationalsozialistische Staat besitzt im Kampf gegen schädliche Schriften jeder Art, nicht allein um die Jugend, sondern um das gesamte Volk vor diesen zu schützen, im Reichstagsrat der Reichsregierung, in dem auf ihm beruhenden Einrichtungen der Reichsjustizverwaltung, in dem Reichsministerium des Innern, als es der liberale Staat in seinen Verfassungen hatte.

Die Reichsregierung hat daher beschlossen, das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmuhdrucken vom 18. Dezember 1926 (Reichsgesetzblatt 1 S. 505) am 31. März 1935 außer Kraft zu setzen.

Schwere Kerkerstrafen für die Wiener Schundbühnenführer.

Wien, 18. April. Im dichtgedrängten großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landgerichts, das mit starken Abteilungen der Justizwache gesichert war, wurde am Donnerstagvormittag das Urteil in dem großen Prozeß gegen die Führer des marxistischen Schundbundes in Wien verkündet. Der Hauptangeklagte, der Generalinspektor des marxistischen Schundbundes, Major Alexander Eiler, wurde zu 18 Jahren, sein Stellvertreter, im Schundbund, Hauptmann Rudolf Eiler, zu 15 Jahren, der Schundbühnenführer des Schundbundes, Franz Rühl, zu 12 Jahren schweren Kerker's verurteilt. Vier weitere Angeklagte erhielten 10 Jahre, einer 8 Jahre, 2 sieben Jahre, einer 5 Jahre schweren Kerker's. 20 Angeklagte bekamen Strafen in Höhe von 1 bis 2 Jahren Kerker, ein Angeklagter wurde freigesprochen. Die Verurteilung Eilers wurde vom Publikum mit starker Bewegung aufgenommen.

Scharfe Kritik Senator Borahs

an dem Beschluß des Völkerbundesrates.

Washington, 12. April. Senator Borah übte in einer kurzen Rede im Senat scharfe Kritik an der Annahme der Völkerbundsratsentscheidung gegen Deutschland. Er erklärte, nichts in der Geschichte des Völkerbundes sei so bedauerlich, daß der Völkerbund nicht eine unabhängige Körperschaft zur Sicherung des Friedens sei, sondern ein räuberisches Werkzeug in den Händen weniger Nationen. Dieses Institut sollte nicht länger vorgeben, eine unabhängige Körperschaft zu sein, die durch unabhängige Methode die Förderung der Sache des Friedens erstrebe.

Montblanc-Tunnel geplant.

Paris, 20. April. Der Kammerauschuß für öffentliche Arbeiten hat einem Bericht zugestimmt, der die Untertunnelung des Montblanc für den Autoverkehr zwischen Frankreich und Italien vorschlägt. Der eigentliche Tunnel würde zwölf Kilometer lang sein. Frankreich und Italien sollen sich in die auf 200 Millionen veranschlagten Baukosten teilen. Die Regierung wird aufgefordert, mit der italienischen Regierung wegen der Durchführung des Planes in Verbindung zu treten.

Drei Personen bei einem Auto-Zusammenstoß verbrannt.

Paris, 19. April. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich bei Bagatelle-Motou. Ein Personkraftwagen raste in voller Fahrt auf den Anhänger eines Lastwagens auf. Es gelang nicht mehr, den drei Insassen des Autos zu Hilfe zu kommen, die durch die Entzündung der feuergefährlichen Ladung des Lastwagens verbrannten.

Absturz eines norwegischen Touristen-Flugzeuges.

Oslo, 19. April. Aus bisher noch unbekannter Ursache stürzte ein Flugzeug mit Ober-Ausflügeln über Hallingdal ab und geriet in Flammen. Vier Insassen verbrannten.

400 deutsche Hausbesitzer in Budapest. Auf Einladung des Landesverbandes ungarischer Hausbesitzer sind 400 deutsche Hausbesitzer, hauptsächlich aus München und Nürnberg, in Budapest eingetroffen. Die deutschen Gäste wurden am Bahnhof von den Vertretern der Regierung, der Hauptstadt und des einladenden Vereins feierlich empfangen und begrüßt.

Überschwemmung in Kiew. Die „Tribuna“ berichtet aus Kiew, daß der Dnepr, der seit einigen Tagen Hochwasser führt, aus den Ufern getreten ist und weite Gebiete überschwemmt hat. Auch einige Vorstädte von Kiew sowie die Uferstrassen der Stadt liegen unter Wasser. Fast 900 Personen mußten ihre Wohnungen verlassen und in das Innere der Stadt flüchten. Der Verkehr wird durch Boote aufrechterhalten. Ergänzend wird gemeldet, daß zahlreiche Häuser eingestürzt sind. Die Garnison wurde aufgeboten, um Überschwemmungen zu verhüten und die Stadt vor großem Schaden zu bewahren.

Vier Kinder von einer Granate getroffen. In der Nähe von Stalingrad an der unteren Wolga ereignete sich ein Explosionsunglück. Dem fünf Kinder zum Opfer fielen. Die Kinder fanden in der Nähe einer Arbeiterkolonie einen Blindgänger, mit dem sie zu spielen begannen. Plötzlich explodierte die Granate. Vier Kinder wurden von den Splittern auf der Stelle getötet, eins schwer verletzt.

Der schwimmende Briefträger. Der einzige Ort in der Welt, zu dem der Briefträger hinüberkommen muß, dürfte die kleine Insel Kua-fu sein. Sie gehört zu der Längengruppe im Stillen Ozean. Gefährliche Korallenriffe und unterirdische Strudel machen es für Boote jeder Art unmöglich, an ihr Gehände heranzukommen. Jeden Monat einmal kommt der Postdampfer aus Neuseeland nach Kua-fu. In etwa drei Kilometer Entfernung vor der Insel geht er vor Anker und wartet auf die eingeborenen Briefträger, die die hinausgehenden Briefe bringen. Da kommen sie schon — kleine Punkte im Wasser. Sie legen die Entfernung zwischen Ufer und Dampfer schwimmend zurück, und damit die mitgebrachten Postkisten nicht nass werden, tragen sie Stöße, die an einem Ende gebunden sind. Hier werden Briefe und kleine Pakete eingeklemmt. Der Schwimmer ist für diese Arbeit etwas leichter. Der Postdampfer trägt eine große verriegelte Korbkiste ins Wasser, in der die angekommenen Post enthalten ist. Diese Kiste wird von den Schwämmern mit großem Triumphgeschrei an Land getrieben.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes. Ausgabestadt: Frankfurt a. M.

Das neue Stützungsgebiet, das gestern bei Island auf-tauchte, ist heute mit seinem Kerngebiet nach Holland und der Nordsee vorgezogen. Seine Ausdehnung reicht auch bis nach Westdeutschland und in unser Gebiet. Gleichzeitig aber über dem ganzen Festlande verbreiteter Druckantagonismus, der voraussichtlich anhalten, und später von einer allgemeinen Besserung des Wetters und auch einer Erwärmung begleitet wird.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Heiter, Temperaturen noch etwas ansteigend, schwache Winde aus Süd bis Südost.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Stationen dem Beob. Beobachtungsstation.)

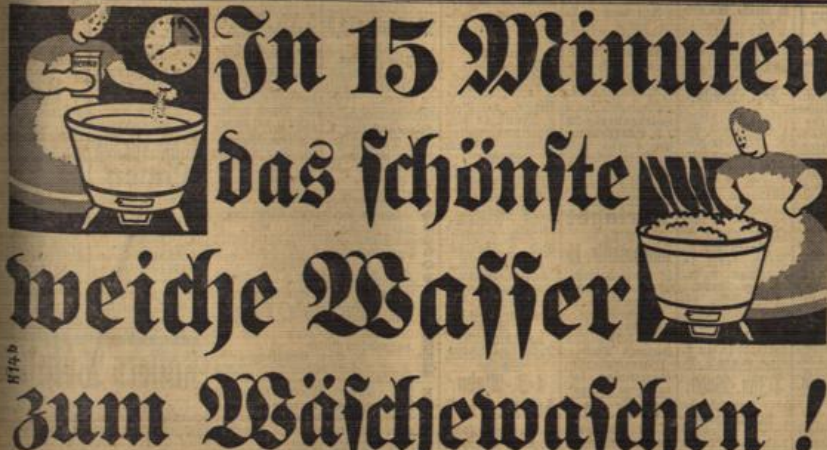
der Nordsee vorgeküßt. Seine Ausläufer reichen auch bis nach Westdeutschland und in unser Gebiet. Gleichzeitig hat über dem ganzen Festlande verbreiteter Dradentag eingelegt, der voraussichtlich anhalten, und später von einer allgemeinen Besserung des Wetters und auch einer Erwärmung begleitet wird.

Witterungsverhältnisse die Sonne leuchtend: Heiter, Temperaturen noch etwas ansehnlich, schwache Winde aus Süd bis Südost.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden (Stationen des Städt. Beobachtungsbüros.)				
Datum	19. April 1935		20. April	
Ortszeit	7 Uhr	11 Uhr	21 Uhr	7 Uhr
Lufttemperatur auf 0° und Normalhöhe	7.1	7.0	7.0	7.6
Lufttemperatur (Gefühl)	91	74.9	11.6	8.2
Relative Feuchtigkeit (Gefühl)	Stille	Stille	Stille	Stille
Windrichtung und -stärke	Stille	Stille	Stille	Stille
Niederschlagshöhe (Millimeter)	0.0	0.0	0.0	0.0
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

19. April 1935: Höchste Temperatur 14.8.
Tagesmittel der Temperatur 10.7.
20. April 1935: Höchste Temperatur 14.8.
Sonnenstunden am 19. April 1935:
vormittags 3 Std. 20 Min. nachmittags — Std. 20 Min.

In 15 Minuten
das schönste
weiche Wasser
zum Wäschewaschen!



Nur **15 Minuten** braucht Henko
Weich-Soda, um hartes Leitungswasser in schönes weiches Regenwasser zu verwandeln. Wenn Sie dann die Waschlaube bereiten, haben Sie in jedem Falle eine stark schäumende, waschkräftige Lauge und nugen Waschmittel und Seife voll aus!

Henko

hilft beim Waschen sparen: Seife vor Verlust bewahren!

Julius Jäger Taxator, beeid. u. öffentl.
angestellter Versteigerer
Luisenstr. 9, Tel. 22448
38 Jahre am Platze bestehendes Unternehmen,
Größe und vornehme Ausstellungsfäle.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

„Bitte einsteigen, Richtung Frühling!“

Den linden Lüften entgegen. — Vom Aprilwetter in das Reich des Rheins.

Wenn die Blumen aus dem Grobe dringen,
Gleich, als lächten sie zur hellen Sonne
Des Morgens früh an einem Matentag,
Wenn die kleinen Vögel munter klingen
Ihre schönsten Weisen: Welche Bäume

An solche Luft dann wohl noch reichen mag.
Mehr als 700 Jahre ist dies Verslein alt. Wohlher
von der Vogelweide hat es gedichtet, hat es einst den wohl-
edlen Burgfrauen und Burgfräulein vorgelesen, die an
den Fenstern ihrer Kemenaten schmelzvoll des Frühlings
Loblied lauteten. „Arme, kleine Frauen! Da mühtet ihr
nun hinter den dicken kalten Burgmauern hocken, um die
draußen der majestätische, weiterwärtige Aprilwind wehte,
und hattet nichts als des kühnen Sängers Hoffungs-
spendende Worte! Nur den Männern ging's besser; denn
sie konnten dienlich auf den Kreuzzügen dem nördlichen
Winter den Rücken kehren...“

Wie gut haben wir es doch dazwischen heute: Wir können
bequem und schnell dem Frühling entgegenreisen, wenn wir
des nördlichen Schnupfens müde sind, und wir wieder mal
etwas anderes als nur tote Hasen um uns sehen wollen.
In diese Welt geht, feigt Fräulein Schmidt abends im
„rauen Norden“ in den Schlafwagen, im düstigen Früh-
lingsfleck entschlüpft sie am anderen Morgen irgendwo in
Südwestdeutschland dem rollenden Hotel und gibt sich unter
blühenden Bäumen und strahlendem blauen Himmel der
romantischen Beschäftigung des Blumenpflückens hin...
Frühling bequem, nicht wahr, ihr Burgfräulein des 20.
Jahrhunderts!

Frost ist nur, wo dieses verlockende „Agendama“ in
Deutschland zu finden ist. Die wissenschaftlich gebildeten
Wetterkundigen dienen da mit ziemlich genauen „Propheti-
en“, die sie in jahrelanger Beobachtung gemacht haben.
Im Rheintal zwischen Basel und Wiesbaden und im
Hohensiebengebiet erreichen die linden Lüfte bei uns am
frühesten. Schon Mitte April erreicht die Tagestemperatur
in diesen Gebieten gewöhnlich einen Durchschnitt von 9 bis
10 Grad Celsius Wärme. Da kann auch die solideste
Knospenhülle nicht widerstehen. Ein paar vorwärtige Man-
del- und Apfelfrüchtlingsbäume legen zuerst ihre zarten Blüten-
heiden an, und bald folgt das ganze liebenswürdige Heer
der übrigen Obstbäume.

Wer vom Norden kommt, trifft als ersten milden Gai-
die Südhänge des Taunus absteigendes, die gän-
zlich vor rauhen Winden geschützt sind und daher ein be-
sonders ausgezeichnetes Klima für einen nennen. Wies-
baden, Deutschlands größtes Heilbad, ist hier der be-
kannteste und auch am meisten besuchte Platz. So mancher
beugt sich in den Thermen Wiesbadens alljährlich durch eine
Frühjahrskur den Gefahren des Alters vor. Auch die Gebein-
anderen Taunusbäder, Homburg vor der Höhe und
Schlangenbad, erfreuen sich sehr milder Witterung.

Südlich des Rheins beginnt bei Darmstadt die Hei-
liche Bergstraße. Die Höhen des Odenwaldes
brechen sich hier plötzlich wie Meeresschiffe an einem un-
schätzbaren Damm. Fast unvermittelt fallen die Hänge zur
Rheinebene ab, vertieft von einem dichten Laubwald-
teppich, der man im Frühling in frischgrünen, jungen
Grün prangt. Rund um die Seelungen macht der Taun-
wald zahllosen Gastgärten Platz, die sich weit in die Ebene
hineinziehen. Das ist ein herrliches Blüten- Wunderwunder
Waldes durch die stillen Dörfer und Städtchen, die
— wie an einer Perlschnur aufgereiht — an der alten
Rheinstadt liegen.

Die Schönheit Heidelbergs erblüht in jedem Früh-
jahr aufs neue. Wie ein Traumgebilde ruhen die roten
Sonneneinstrahlen des Schlosses im weichen Blütenmeer, und
für des Erlebens einer Vollmondnacht im Schloßhof muß
um diese Zeit auch der Schwärmer, der die Romantik aus
seiner Seele verbannt hat.

Von Heidelberg weiter südwärts ist es fast nur ein
Sprung nach Baden-Baden, dem Paradies in Wal-
dern und Blumen. Schon im April blühen an der schönsten
Wanderstraße der Welt, der Pfaffensteiner Allee, weiße Ma-
gnolien. Südländische Pflanzen gedeihen hier ohne schüden-
des Treibhauseis im Freien. Koniferen und echte Kaktus-
arten schmücken mit neuem, hellen Grün den Rasen.

Die Freiburger Luft, wieder ein Stück weiter
südlich, darf sich rühmen, die warmste Gegend Deutschlands
überhaupt zu besitzen. Dreizehn Kilometer lang, zehn Kilo-
meter breit, so heißt sich das vulkanische Kalksteingebirge
aus dem Rheintal bis zu 500 Meter Höhe empor. 10,8 Grad
Celsius Luftwärme ist der Jahresdurchschnitt. Hier und da
strömt es wie ein warmer Hauch aus den Gesteinspalästen,
so daß auch im kältesten Winter kein Schnee liegen bleibt.
Kein Wunder, daß hier auf den Weinbergen der feurige
Kalksteinfuß gedeiht! Der Glotterflur steht ihm allerdings
nicht viel nach. Er wächst, nicht weit davon, auf den höchsten
Weinbergen Mitteldeutschlands, im Glottertal bei Freiburg.
Bis zu 500 Meter Höhe hinauf findet man hier überall
luppiges Grün und Gräser. Das alte Glotterbad mit den
größten Schwabebädern Europas hat Weltfama. Noch ein
Blickpunkt lohnt im Bereich des südlichen Schwarzwaldes:

* Mit der Reichsbahn an die deutsche Saar. Am Son-
ntag, 28. April 1935, führt die Reichsbahndirektion
Mainz ihren zweiten Verwaltungszug dergestalt dies-
mal nicht ins Blaue, sondern nach Saarbrücken, wo die dem
Mittelrhein aus den Jahren der Besatzungszeit genugsam
bekannte „blaue Luft“ mit dem Siegel der Zustimmung rein-
ster deutscher Frühlingsluft Platz gemacht hat. Die Fahr-
preise sind um 60 % ermäßigt. Sonderfahrten mit der
Straßenbahn zu den Spieghelhöfen und große Rundfahrt
mit Personentransportwagen durch die Höhen und ausseh-
reichen Gebiete des Saarlandes, außerdem Führung durch
Saarbrücken bis Rixdorf. Ein bei den Fahrplänen aus-
gezeichnet, den mitteleuropäischen und den amtlichen Aus-
stufungsstellen unentgeltlich erhältliches Programm gibt Aus-
kunft über alles Wissenswerte.

* Kloster Eberbach im Rheingau. An den Klosterge-
bäuden in Eberbach sind während der Wintermonate durch
die preußische Staatsregierung umfangreiche Umbauarbeiten
durchgeführt worden. So haben — zur Freude der Kunst-
freunde — die Zwickelmauern in der Klosterkirche teilweise
wischen müssen, damit dem ursprünglich sehr langgestreckten
Raum seine alte Wirkung wiedergegeben werden konnte. Die
Instandsetzungs- und Ausstattungsarbeiten an dem ver-
schwiegenen und verträumten Kreuzgang des Klosters wer-
den nach ihrer Fertigstellung höchlich eine architektonisch
wertvolle Bereicherung der Klosteranlagen darstellen. Die
Renovierung der barockgeprägten Fassade der Klosterkirche
geht bereits ihrer Vollendung entgegen. In
dieser großzügigen, vom Willen des Staates, wertvolle Bau-
denkmäler unverfälscht zu erhalten, getragenen Umbau und
Erneuerungsarbeiten im Kloster Eberbach liegt sich die
Schaffung der Klosterkirche St. Bernhard außerordentlich

Badenweiler. Unter seinen Palmen wandert der Gast
nicht nur ungekühlt, nein, frohgemut und körperlich frisch
gibt es ihn aus seinen Thermen zurück in die große Welt,
die hier so fern scheint.

Und wen es auch im Frühling nach moresweiter Darm-
schaft gelüftet, der wähle den Badenweiler als Reiseziel. In
seinem weltlichen Zügel ist's, als sei der junge Frühling
ganz zu Hause. Auf der Insel Mainau umrunt das alter-
graue Schloß ein Stück südländischer Welt! Palmen,
Zypressen, Koniferen — ja, sogar Bananenstauden und
mancherlei andere tropische Gewächse schaffen ein einig-
artiges Vegetationswunder auf deutschem Boden.

Ein Gebiet aber wird selber meist vergessen, wenn man
den Ländern des ersten Frühlings auf deutschem Boden die
Reise ist: die Rheinpfalz. Zwar liegt sie etwas abseits
vom großen internationalen Rheinsüd-Berufsverkehr, der
auf dem rechten Rheinufer von Frankfurt nach Basel führt.
Aber der Wiesbadener Rhein- und Ostbayerischen an
den Hängen des Harzgebirges, am besten von Heidelberg,
Mannheim oder Karlsruhe aus, lohnt sich tausendfältig. In
der Oberrheingebiet, dem Gartenparadies Deutschlands, sind
jense vielbewunderten Rinder des Südens, wie Mandel-
bäume, Feigen und Gleditsien keine Einzelerscheinung,
nein, man wandert auf Straßen, an denen Mandel-
und Feigenbäume wachsen, wie anderswo Linden oder Kappeln,
und die Gleditsien tritt in mächtigen Alleen auf.
Aprikosen und Pfirsiche, Kirschen und Zwetschen blühen in
perspektivendiehligen Reihen, die nach frisch gezeigter
Erde duftenden Ringelstein, und in den Schenken der unwür-
digen Wiesbadener Barri ein süßer, blumiger Tropfen der
barocken Küche.

Früh den Zug ausgeführt und den Koffer gepackt! Der
Ertrag nach dem deutschen Süden wartet auf Sie: Bitte
einsteigen, Richtung Frühling!
F. F. Sch.

glücklich und harmonisch ein. Das Gebäude, aus dem die
Klosterkirche St. Bernhard geworden ist, ist von dem vor-
rechten Eberbacher Abt Adolphus Werner von Gailmüster,
der als 57. Abt des Klosters von 1750—1785 in Würden war,
im Jahre 1755 erbaut worden. Bis 1935 diente es als
Wirtschaftsgebäude. Der Grundbau hat aber jetzt alle Er-
innerungen an seine frühere Verwendung.

* Camberg, die Perle des Goldenen Rheins, liegt am
Oderlauf des nordwestlich zur Bahn abfließenden Ems-
bachs in einer Höhe von 220 bis nahezu 500 Meter. Das
alte Städtchen, das jetzt 2500 Einwohner zählt, erhielt
seine Stadtrechte 1271 von Rudolf von Habsburg, und
mancher reizende Fachwerkbau hält die Erinnerung an seine
Blütezeit im Mittelalter und an seine wechselvollen Geschichte
unter der Herrschaft der Erzbischöfe von Trier und der
Herren von Nassau-Weilburg. Das Städtchen ist von einem
Ringen von Wäldern und Obstgärten umgeben, und das alte
Festungsgebiet ist mit Gärten in einen herrlichen Kurpark
mit zum Teil 100jährigen Baumstamm umgewandelt. Vom
Park führen bequeme und feine Wege zum nahen, herr-
lichen, wildreichen Niddafluß des hohen Taunus, von dem
2000 Hektar der Stadt gehören und durch bequeme Waldwege
erschlossen sind. Seit 1927 besitzt Camberg ein Kneippbad.
Camberg ist Station der Bahnlinie Limburg—Frankfurt/M.

* Für Duisburg-Bamborn liegt ein neuer Stadtführer
vor, der einen interessanten Einblick in die Blütezeit
dieser Stadt vermittelt. Er zeigt in guter bildlicher Dar-
stellung den größten Binnenhafen der Welt, lebenswichtige
Kunst- und Kulturstätten, schöne, wohlgepflegte Grün-
anlagen und ansprechende Gehsteige und Wohnviertel. Der
die Bilder verbindende Text gibt eine kurze aber umfassende
Darstellung alles Sehenswerten in Duisburg-Bamborn.

Ostern
Wiedereröffnung
des bekannten
Rhein-Hotels
in
Abmannshausen

Konzert an beiden Festtagen
Strausswirtschaft
in Wiesbaden-Biebrich
Wiesbadener Straße 88
Im Ausschank
1934er Schliersteiner
Glas 25 Rpf.
Es ladet freundlichst ein
J. K. Stritter.

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Pfeilsfelder
Bier- u. Spirituendeln
Lieferung in dem obigen Spezial-
geschäft für Herren-Hotels
HEMDEN
Schweitzer
Königsplatz 48
Ein kleiner Laden, der sich
große Mühe gibt!

Kellerskopf
Vorzügliche Restauration
Eigener Apfelwein, Fremdenzimmer
Schlatterskopf
Mittag- u. Abendessen zu 1,-
Autostraße und schöne Fußwege
bis zur Gaststätte
Herrliche Fernsicht

DKW
MOTOR
RÄDER
bestbewährt
und meistgekauft
RM 345.- bis 1125.-
2 1/2 PS. bis 15 PS.
Carl Döring jr., Wiesbaden
Dotzheimer Straße 38 Ruf 20380

Die
Hamburg-Amerika
Linie
lädt alle Reiselustigen ein,
sich bei ihren Vertretungen über ihr
besonders reichhaltiges diesjähriges
Erholungs- und Vergnügungsreisen-
Programm unverbindlich zu unter-
richten
Sereisen sind billiger denn je!
Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretung in Wiesbaden:
Reisebüro J. Chr. Glücklich
Rath. Friedr. Platz 3, Ecke Webergasse 7

Machen Sie der
Klostermühle an der Lahnstr.
(althistor. Gasthaus mit vielen Sehens-
würdigkeiten (Goethezimmer usw.)
einen Osterbesuch!
Haupta: „ehungspunkt d. exotischen Tierwelt“
Bes. Karl Graubner.

„Ich empfehle meine Opfenschwein-
morgens - mittags - abends“
Bierhaus für 1,-
RZ
Befragen Sie Ihren Arzt!
Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien und
bei
Wasser - Wirth
Westbahnhof
Telephon 20054

Handel
und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft
Banken und Börsen

Osterspaziergang durch die deutsche Wirtschaft.

Vom Eis befreit sind Strom und Bäche. Der Winter ist sich in die rauhen Berge zurückgezogen, und wenn er auch noch hier und da einige Schauer über die ergrünenden Fluren sendet, so läßt doch die von Tag zu Tag wärmer werdende Sonne seine ersten Kräfte mehr aufkommen. Es fehlt zwar noch an Blumen in Feld und Garten, ihre Knospen beginnen aber sich zu regen, und wie in der Natur, so bricht auch beim Menschen ein neues Streben hervor. — Ein halbes Jahr der Vorbereitung für die Inangriffnahme großer Projekte in allen Zweigen des Wirtschaftslebens liegt hinter uns. Ist auch nicht mit dem Reimen sämtlicher Geschäftsförderung zu rechnen, so perspektiviert die Weltwirtschaft doch, gute Ernten zu bringen, da nunmehr alle am gleichen Stränge ziehen.

Das bisher recht stürmische Tempo des Konjunktur-anges hat einer ruhigeren Entwicklung Platz gemacht. Der Aufschwung läßt sich in Einzelerscheinungen auf, und zwar treten diese immer prägnanter hervor, je weiter die Bewegung fortgeschritten. Der Sommer 1935 bringt die Entschleunigung in der landwirtschaftlichen Erzeugungs- schaft.

Sie wird nicht nur zu einer Geländebildung der Wirtschaft infolge steigenden Bedarfs an Produktionsmitteln führen, sondern sie verleiht auch gewaltige Impulse, z. B. bei der fortschreitenden Motorisierung und auf dem Baumarkt, freizumachen. Nicht zu vergessen ist ferner der Zwang zur Verbreiterung der nationalen Rohstoffbasis, der vielen Händen Arbeit und Brot liefert. Als gutes Omen kann es gelten, daß der Brutto-Produktionswert der deutschen Industrie im Januar d. J. 4,2 (i. V. 3,86) Mrd. RM. und im Februar 4,38 (i. V. 3,94) Mrd. RM. betrug. Nur zweimal, im Juni und Dezember 1934, wurden ähnliche Ziffern erreicht, nämlich 4,40 bzw. 4,37 Mrd. RM. Die Mehrerzeugung liegt sich also in der gegenwärtigen flauen Jahreszeit wohl behaupten, und es steht zu erwarten, daß die weitere Aktivierung des deutschen Außenhandels — wozu ja das deutsch-russische 200-Millionen-RM.-Gedächtnis den Anstoß bildet — der deutschen Industrie wirtschaftliche Vermehrung beibringt.

Nach ein weiterer Faktor ist zu berücksichtigen. Wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht, betrug das

Arbeitseinkommen

Jahr	Mrd. RM.	1930 = 100
1930	40 968	100
1931	33 564	81,9
1932	28 901	70,5
1933	26 310	64,2
1934	29 552	72,2

Die Steigerung des Arbeitseinkommens — und bis zu einem gewissen Grade auch die Unternehmenserlöse — folgen im Aufschwung erhaltungsähnlich erst in einem gewissen Abstand hinter der Produktion. Dementsprechend haben sich die Einzelhandelsumsätze in der ersten Etappe der Krisenüberwindung — 1933 — überhaupt nicht und in der zweiten — 1934 — verhältnismäßig langsam verbessert. In naher Zukunft stellt also eine Hebung der Einkommensverhältnisse unter den breiteren Bevölkerungsschichten in Sicht. Sie liegt infolgedessen nicht ins Verste, als die Hammerwerke des Jahres 1934 seit Oktober v. J. abgebrochen ist und die Kassen ihre vorerstigen erworbenen Waren allmählich aufbrauchen, so daß sich die im letzten Winter in Erscheinung getretene Stagnation, namentlich im Textilgewerbe und in anderen Bedarfszweigen allmählich zu verlaufen beginnt. Es müssen also neue Aufschüppungen getätigt werden, und dafür stehen fortan größere Einkommensbeiträge zur Verfügung.

Der neue Exportförderungsplan

Ist dazu denken, die Schranken überlegen zu helfen, die sich dem deutschen Erzeugnis auf dem Weltmarkt bisher in den

Weg stellen. Zwar darf man sich nicht dem Gedanken hingeben, daß Kriegerfolge von heute auf morgen zu erzielen sind, aber es genügt schon, die Konkurrenzfähigkeit des deutschen Exporteurs herzustellen, um ihn zu erhöhter Tätigkeit zu veranlassen. Wird erst einmal das deutsche Produkt in verlässlicher Umlage von fremden Ländern aufgenommen, so lösen sich die anderen Probleme von selbst. Erstens tritt eine natürliche Mehrbeschäftigung ein, zum anderen können in verlässlicher Umlage Rohstoffe bezogen werden, und damit läuft der Produktionsapparat auf erhöhter Tourenzahl. Mehrarbeit bedeutet aber Mehrverdienst, und Mehrverdienst wieder Stärkung des Binnenmarktes. Dieser und jener wird sich fragen, wie angelächelt der Jahreserfolg des Weltmarktes und des Bestrebens der meisten Kämpfer, den Außenhandel zu aktivieren, sich das deutsche Produkt den internationalen Markt erobern soll. Hier handelt es sich aber in erster Linie um eine Preisfrage; ist das deutsche Produkt, oder richtiger: sind die deutschen Ausfuhrer überhaupt leistungsfähig wie ihre Konkurrenten in fremden Ländern, vielleicht sogar noch etwas leistungsfähiger, so wird man sie als Lieferanten willkommen heißen, zumal die bisherigen Waffen zur Verhinderung der Wareneinfuhr, wie Zollschranken, Kontingente und Devaluation der Währung, recht stumpf geworden sind. Allerdings droht noch manches Unheil aus Holland und der

Der Südwestdeutsche Marktbeobachter.

Mäßiges Angebot in Speisefarstoffen; reges Versandgeschäft.

Die Landwirtschaft hält das Angebot an Speisefarstoffen ziemlich klein. Einerseits, weil die Vorräte nicht mehr allzu groß sind, dann aber auch, weil die Verbringung der Überschüssen für den Verkauf Arbeit in Anspruch nimmt, die während der Bestellung kaum geleistet werden kann. Infolgedessen kann die rege Versandnachfrage nach dem Viehland und Westfalen nicht ausreichend befriedigt werden. Im höchsten laudenden Bedarfsgebiet ist keine Änderung eingetreten. Der Handel hält sich vorwiegend um mittelbare ein. In der Preisliste hält die Tendenz von Höherbewertung von Industrie- und entsprechend hochwertigen Sorten an. Das Saatgutgeschäft zeigt dem Ende zu.

Stilles Geschäft in Brotgetreide; kleines Angebot von Futtermitteln.

Am Weizenmarkt hat sich die Lage kaum verändert. Das Angebot ist zwar nicht sehr groß, aber hierfür reicht es in den Gebieten von Frankfurt und Oberhessen aus, um die Bedürfnisse der Mühlen, während nach dem Oberrhein zu sein Verkaufsfähigkeit möglich ist. Infolgedessen konnten nur die aus dem nördlichen Gebiete der Landesabrechnung herauskommen. Weizenmengen abgesetzt werden. Immerhin darf man sich eine Klärung der Verhältnisse am Weizenmarkt mit einer kleinen Besserung rechnen. Der Abfall von Roggen liegt vollkommen still. Die Mühlen verharren in Anbetracht der bevorstehenden Änderung in ihrer Zurückhaltung und haben auch vielfach ihre Mähtätigkeit eingestellt. Wenn auch das Angebot sehr bedauernd ist, so kann es doch nicht ausreichend abgekauft werden, umso mehr, als der Roggenmarkt auch noch durch die großen Angebote der nordwestlichen Mühlen belastet ist.

Ertragreiche bleibt geschäftlos und auch in Industrie- geräte ist in der Zeit vor den Feiertagen nur sehr wenig gehandelt worden, wenn sich auch jetzt durch die neue Sonderaktion für die bayerischen Gerstenröster eine gewisse Entlastung ergeben hat. Futtermittel ist wenig angeboten, aber auch nicht mehr so reges gefragt wie vor kurzem. In Folge mangelnder weiteinsatz an Ware. Selbst bei Gegenabgabe von billigen Futtermitteln ist es schwer, die gewünschten Mengen zu erhalten.

Am Futtermittelmarkt ist der Bedarf nur in einigen wenigen Sorten wie Maisflocken und Mischfuttermittel ausreichend gedeckt, während Kleie und billige Futter-

Schweiz, aber der Kreis der Käufer, die noch Abwertungen vornehmen können, ist sehr klein, und mit bedenklichen Ausblicken im Endstadium des Währungsstieges.

Zu Ostern 1935 ergibt sich aus der Perspektive gesehen, folgendes Gesamtbild: Im Mittel zur Überwindung der letzten Krisenperiode fehlt es in keinem Lande, wenn auch ihr Ausmaß recht große Unterschiede erkennen läßt. Noch nicht gebannt ist hingegen der unglückliche Gedanke, ein jeder Staat könne auf eigene Faust, unabhängig von den Nachbarn, Wirtschaft treiben. Wer den Mut findet, abzumachen und durchzuhalten, bis die elementarsten Gesetze und Regeln moderner Wirtschaft wieder in ihre Rechte treten, der darf einer besseren Zukunft gewiss sein. Kein Volk hat ein Anrecht darauf, zu warten, bis das andere auf dem Wege zur Vernunft vorangeht, vielmehr müssen alle danach trachten, mit vereinten Kräften des eigenen und damit auch des Weltenglücks Herr zu werden. Die Rolle, die Deutschland hierbei spielt, ist eine durchaus positive. Sein Binnenmarkt befindet sich wieder im Aufblühen. Die Ära der Verluste ist beendet. Der Export hat sein Minimum erreicht und steht im Begriff, sich wieder aktiv zu entwickeln, für die gesamte Weltwirtschaft ist darauf eingestellt, alle Stöße, von welcher Seite her sie auch kommen mögen, zu parieren. Das Osterfest 1935 trifft das deutsche Volk mitten in einer wirtschaftlich durchaus gelunden Lage an, und es fehlt nicht an Auslandskontingen, die es um das Erreichte beneiden.

mittel sehr gesucht bleiben. Am Kaufmittelmittelmarkt ist im Hinblick auf den baldigen Grünfutterschnitt eine leichte Beruhigung eingetreten.

Spätes Angebot von Inlands-Obst; steigende Zufuhren von Treibgasen.

Erwartungsgemäß läßt das Angebot an Inlands-Obst in diesen Tagen mehr und mehr nach. Auch qualitativ wird nur noch geringfügig der noch vor wenigen Wochen so günstige Stand erreicht. Der Weg war vor den Feiertagen recht befriedigend, so daß für April besserer Qualität 35-40 Pf. pro Pfund erzielt werden konnte. Als Erfolg fand Amerikaner-Äpfel und Äpfel angeboten, deren Preise ziemlich unwesentlich zwischen 16 RM. und 20 RM. pro Kiste gehalten werden. In Weizen bleibt das Geschäft ruhiger, da besonders die Qualitäten in den billigen Sorten nicht mehr ganz befriedigend und die Forderungen für italienische Ware ziemlich stark gestiegen sind. In den übrigen Südsorten war das Geschäft bis auf Bananen, die zur Zeit sehr gefragt sind, ruhig.

Am Gemüsemarkt zeigen die Zufuhren von Treibgasen stetig an. Am ersten Stelle stehen Kopfsalat, Radishes und Rettich, daneben Gurken und die begehrten Treibkohlrabi. Das Geschäft in Kopfsalat wird stark von den holländischen Zufuhren beeinflusst, für den aber infolge der Kontingentierung Preise von 6 bis 6,50 RM. pro Kiste gefordert wurde. Demzufolge wird auch für deutschen Kopfsalat besserer Qualität, noch über 20 Pf. zu erzielen. Radishes werden mit 8-10 Pf. 16 Pf. und abgekauft. Treibkohlrabi mit 20-25 Pf. pro Stück. Neuer Anbau der 20-25 Pf. pro Pfund. Außerdem sind noch beträchtliche Mengen von Feldsalat angeboten. (30-35 Pf. pro Pfund.) Der Spinatpreis geht mit zunehmendem Angebot zurück. Wurzelgemüse liegen immer noch ruhig. Dagegen hat Rotkraut abgenommen, während Weißkohl und Wirsing ziemlich unverändert liegen.

Wiesbadener Viehmarktbericht.

Wöchentliche Notierung vom 17. April 1935.

Auflistung: a) Täglichlich auf dem Markt zum Verkauf: 195 Rinder, 9 Schafe, 309 Schweine. b) Direkt dem Schlachthof zugeführt: 6 Ochsen, 42 Kühe oder Färsen, 1 Kalb. Marktverkauf: Rinder, Regs., Schweine mittel. 1 Rinder: nicht notiert. II. R. Rinder: a) 66-61, b) 50-55, c) 39-48. IV. Schweine: b) 48-61, c) 46-50, d) 44-50. Die Preise sind Marktpreise für nichtern gemogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stief, für Frachtkosten, Verkaufssteuern, Unfallschutz, sowie den anfänglichen Gewinnaufschlag ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben. Großhandelspreise für Fleisch am Wiesbadener Fleisch-Großmarkt. (Preise je Kilogramm): Ochsenfleisch 1,20-1,40 RM., Kuhfleisch 0,90-1,10 RM., Färsenfleisch 1,20-1,40 RM., Kalbfleisch 1,40-1,50 RM. Anm.: In der Woche nach Ostern findet nur 1 Marktag, und zwar am Mittwoch, 24. April, statt.

Frankfurter Schlachthofmarkt.

Frankfurt a. M., 18. April. Auflistung: Rinder 51, darunter Ochsen 22, Bullen 1, Kühe 15, Färsen 10, Rinder 920, Schafe 65, Schweine 430. Rotiert wurde pro 1 Zentner Lebendgewicht in RM.: Rinder: a) 60 (gegen den 11. April 59-60), b) 54-59 (53-58), c) 46-53 (45-52), d) 36-45 (35-44); Schamer und Hammel: a) 1. 40-45 (40-45), b) 2. Weidenmähnhammel 37-38 (38-40), c) 33-36 (34-37); Schafe nicht notiert. Schweine: b) 46-51 (48-52), c) 45-50 (47-51), d) 44-48 (44-49). Marktverkauf: Rinder lebhaft, ausverkauft. Hammel und Schafe ruhig, ausverkauft. Schweine lebhaft, überhand (120 Tiere). Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren. Beschaffung des Fleischgroßmarktes: 1072 Viertel Rindfleisch, 279 ganze Tiere Kalbfleisch, 7 ganze Tiere Hammelfleisch, 851 halbe Schweine. Preise pro 50 Kilogramm in RM.: Rindfleisch: b) 66-72, c) 58-62; Hammelfleisch: b) 62-66; Kuhfleisch: b) 53-60, c) 38-50; Färsenfleisch: b) 66-72, c) 58 bis 66; Kalbfleisch: b) 74-82, c) 64-72; Hammelfleisch: b) 75-78; Schweinefleisch: b) 70-75; Fettwaren: d) roher Sped 65-68, Flomen 80-85. Marktverkauf: mittel.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 18. April. Am Frankfurter Buttermarkt ergaben sich gegenüber dem letzten Markt keine wesentlichen Veränderungen. Die Zufuhren aus dem Ausland waren weiterhin gering, ebenso die Zufuhren deutscher Butter. Die Eingänge wurden flott geräumt. Am Frankfurter Eiergroßhandelsmarkt waren gegenüber dem letzten Marktag keine Veränderungen zu verzeichnen. Der Verkauf der durch das Osterfest eine Besserung erfährt, war besser als bisher. Großenteils waren deutsche Eier am Markt, Ausländer, mit Ausnahme von Holland, waren kaum am Markt.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die deutsch-japanische Handelsbilanz.

Der Abfall japanischer Ware begegnet auf dem Weltmarkt immer größeren Schwierigkeiten. Und wenn Japan auch auf die Gestaltung seiner handelspolitischen Beziehungen mit vielen Ländern mit dem Argument seiner großen Rohstoffbedürfnisse einen gewissen Druck ausüben kann, bedarf es schon einer ganz ungewöhnlichen handelspolitischen Aktivität, um den Vollsaldo der japanischen Handelsbilanz in erträglichen Grenzen zu halten. — Von diesem Gesichtspunkt aus wird in Japan auch die Entwicklung des deutsch-japanischen Außenhandels einer Kritik unterzogen. Denn die deutsch-japanische Handelsbilanz ist für Japan immer hart gefallen. Aber einmal ist sie laut Wirtschaft und Statistik nicht so schlimm, wie sie nach der Statistik Japans zu sein scheint. Das liegt — von der Überhöhung der Einfuhrwerte um die Handelsflotte abgesehen — daran, daß die Preise Deutschlands aus Japan tatsächlich größer sind, als sie in der japanischen Statistik ausgewiesen werden. Zum anderen ist zu berücksichtigen, daß der deutsche Wirtschaft im Verkehr mit Japan bzw. Japans dem Verhältnis Deutschlands im Verkehr mit anderen Ländern Afriens, z. B. mit Mexiko, keineswegs zum Teil auszugleichen; bei den Beziehungen Japans auf Schaffung des asiatischen Großraumes sind ja auch diese Länder zu berücksichtigen. Im übrigen hat sich der Vollsaldo der deutschen Handelsbilanz im Verkehr mit Japan seit 1929 bereits stark verringert; im Jahre 1929 belief er sich auf rd. 202 Mill. RM., 1934 nur noch auf rd. 58 Mill. RM. Die Ausfuhr Deutschlands nach Japan ist in der gleichen Zeit von 245 Mill. RM. auf 20 Mill. RM., die Einfuhr aus Japan von 43 Mill. RM. auf 22 Mill. RM. gesunken.

Ergebnisse Eisenverhandlungen.

Die Begünstigung der englischen Ausfuhrinduktionen durch die Entwertung der englischen Saluta hat auch eine

Verständigung zwischen der internationalen Kohlen-Exportgemeinschaft und der britischen Eisenindustrie sehr erwünscht. Die vor einigen Tagen in Brüssel gepflogenen Einigungsverhandlungen haben nach heutigem Geschehen auf dem die Verhandlungsführer überwinden werden können. Auf die Überwindung der Belge hat England seinerzeit sofort mit einer Erhöhung seiner Eisenpreise geantwortet. Das Angebot eines Einfuhrkontingents für die kontinentalen Eisenindustrien, das die englischen Unterhändler in Brüssel gemacht haben, war dagegen völlig unzureichend. Die Verhandlungen zeigten, daß die Spanne zwischen den Forderungen der Freigabe und den Zugeständnissen der britischen Eisenindustrie noch sehr groß ist. Sie sind daher zunächst unterbrochen worden und sollen erst im nächsten Monat in London fortgesetzt werden.

Bessere Beschäftigung des Schiffbaues.

Der Aufschwung, den die deutsche Wirtschaft unter der nationalsozialistischen Regierung genommen hat, hat jetzt auch zu einer Belebung des Schiffbaues geführt, der besonders heftig von der Wirtschaftskrise betroffen worden war. Nach der Statistik von London Register über den Schiffsbau hat sich die Beschäftigung der deutschen Werften stärker als in allen anderen Ländern verbessert. Ihre Auftragsbestände, die Ende 1933 einen Tiefstand von nur 23 000 Tonnen erreicht hatten und im Laufe des Jahres 1934 bis auf 140 000 Tonnen gestiegen waren, haben sich bis zum 31. März 1935 auf 195 000 Tonnen erhöht. Innerhalb einer Zeit von 1 1/2 Jahren haben sich also die Auftragsbestände des deutschen Schiffbaues nahezu verdreifacht. Nur ein Teil dieser Aufträge kamme von deutschen Reedereien; die übrigen konnten von ausländischen Schiffbauern herbeigekommen werden.

Bei schlechter Verdauung

nie vergessen. Bullrich-Salz

100 gr 25 Pf. Tabl. 20 Pf.

Anderung im Hause Tiebruck

Roman von Christel Broech-Delmas

3. Fortsetzung. (Fortdruck verboten.)

Wenn jetzt die untern Jungen nächste Streifzüge machten ab. Sie konnten ihr Geschick einen „Tugendhelden“ und machen ihn zum Geliebten, aber er nahm wohl er sich aus. Seine Arbeiten wurden besser, er trieb mehr Sport, sogar sein Aussehen verbesserte sich. Jede freie Minute widmete Tiebruck seinen Kindern, doch nahm er jetzt jeden Dienstag und Freitag Einladungen an, wie er den Kindern sagte. Sie schickten sich darin, denn sie waren klug und dankbar genug, sich daran, daß der Vater neben seiner anstrengenden Arbeit auch noch Zeit für sie fand. Sie wußten, daß er sich noch mit Maria. Zu ihr hatte er auch seine häuslichen und erzieherischen Sorgen getragen und von ihr Ratschläge erhalten. In der Art, mit der er Georg behandelte, hatte Tiebruck ganz wie aus ihrem fröhlichen Gesicht heraus ihm manchmal wertvollen Ratschläge, der sein Empfinden befestigte, daß sie die possende Frau für sein Haus sei. Daß er sie von Tag zu Tag stärker zu lieben begann, ließ er erst in gewisser Linie geschehen; er war klug genug, erst den guten Kameraden, dann erst die Geschiedene zu küssen. So hatte er sich ihr früher auch noch nicht erlaubt, obwohl sie beide wußten, was zwischen ihnen unaussprechlich lag. Erst wenn es an der Zeit war, wollte Tiebruck mit seinem Gange sprechen und ihnen die Frau vorstellen, zu der sie dann fortan Mutter sagen sollten. Aber es geschah dann etwas, was ihn abbringen wollte, aber zu ihnen zu sprechen, als er beabsichtigt hatte.

Eines Abends rief Kamilla aus einem nützlichen Grunde bei Geschiedene an, in deren Hause sie ihren Vater vermutete, und bat, ihn sprechen zu können. Dort wurde ihr die Mitteilung, daß Professor Tiebruck nicht im Hause sei und heute auch nicht erwartet werde. Darauf rief Kamilla bei anderen gemeinsamen Bekannten an, von denen sie annahm, daß der Vater bei ihnen wohnen könne; aber auch hier bekam sie verneinende Antwort. Kamilla ließ das auftragte Mädchen sogar herbei, einige Gefährten anzufragen, beispielsweise wie das, in dem der Sozialist lagte. Vater war nicht zu erreichen. Georg kam dann, als Kamilla hilflos in Tränen aufgelöst vor dem aufgestellten Gitter stand.

„Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“ „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

Der Junge machte ein verärgertes Gesicht. „Was ist denn mit dir los?“, fragte Georg. „Kamilla du bist das schönste Mädchen.“

hinzu, er hätte keine Mutter empfangen und entwer-
den das Sargstein des Vaters.
„Du, wenn geh ich ins Kloster!“ stimmte Komili-
an, und das Herz wollte ihr brechen. „Ich seh mich

fort: „Wie hast du eigentlich deine — Entgegnung
fein gemacht?“
Günther schloß sich wieder ab, stiles Ich erschöpfte
Günther erlosch.

Iude nicht schimpfen und die Schabe
 nichtern. Er wird dich wohl erma-
 nern. Ich bin es auch, in
 seine Tage an besten er aussah, in
 Blumen. Juchet ihnen laut

und greifen ab
sein man soll ja
geschickter ein-
par stibet am

finb, kann kommen, nach allem Brauch, nach
Mittagessen. Die Frauen sind so schön und jungen, wie
moder, denn etwas einmal ist es der traurige Zeit, in der
lig, weert Luf noch däm faltet, und ebenfalls müssen sie

Wiesbadener Hof

Moritzstraße 6

Taunus-Hotels

erhalten Sie zu mäßigen Preisen sehr gutes Essen, beste Biere, erstkl. Pokalweine — Tögl. Unterhaltungs-Musik
Samstags und die Feiertage Künstler-Konzert

Café Europa

das führende Konzert-Café — die Gaststätte von Ruf
Wilhelmstraße 36 (gegenüber den Anlagen)

erwartet Sie zu den Feiertagen

zum Früh- und Tisch-Konzert ab 11.30 Uhr

auserlesene Fest-Menüs ab RM. 1.10

zum Nachmittags-Konzert ab 4 Uhr

zum Abend-Unterhaltungs-Konzert ab 8 Uhr

des vielseitigsten Attraktions-Orchesters

August Florian

der Meister des goldenen Humors

Die Kapelle der Neuzeit

Hotel-Restaurant „Pfälzer Hof“

Sonntag, den 21. April • Mittagessen

Bouillon mit Markklößen 1.00

Schweinekotelette mit Spinat und Kartoffeln 1.00

1/2 Hahn mit Salat und Bratkartoffeln 1.40

Zander, geb., See, Remoulade 1.40

Kalbsfricandeau mit Spinat und Kartoffeln 1.40

Kalbsfricand. m. Spinat u. Kart. 1.40

Vanille-Eis

Kaisersaal

Wiesbadener Mandolinen-Orchester

TAUNUSFREUNDE

2. Osterfeiertag

KONZERT

mit TANZ

Eintritt 30 Pfg. Beginn 4 Uhr

SONNENBERG

PALAST-HOTEL

Oster-Montag von 4 1/2 bis 6 1/2 Uhr:

TANZ-TEE

PALAST-TANZ-KAPELLE

Saalbau „Zum Bären“

Bierstadt

TANZ

Am zweiten Osterfeiertag ab 5 Uhr:

Eintritt 30 Pfennig. - Tanzen frei.

Getränke nach Belieben. - Spezial-

auschank Fischer-Bräu Seligenstadt.

Radio

dann nur im

Fachgeschäft

Dipl.-Ing. Haussmann & Eggeling

Kirchgasse 5 Ruf 25788

Neueste Modelle, größte Ausw., fachm. Berats.

Gartenmöbel

Gartenschirme

Liegestühle

Rollschutzwände

Rasenmäher

Gießkannen

Blumenkasten

Gartenwerkzeuge

Große Auswahl! Preiswert!

JUNG

Kirchgasse 47

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn

A. H. Schlettow — Gina Falckenberg

Walter Steinbeck — Cilly Feindt

Paul Henckels — Werner Finck

spielen die Hauptrollen in

FLIESS

Ferien vom Joch

Eins der besten Lustspiele seit Monaten

Die richtige Osterfreude für Dich

Spielzeiten Samstag: 4, 6.15, 8.30 Uhr

Spielzeiten an beiden Osterfeiertagen: 3, 5, 7, 9 Uhr

Volkstümliche Preise 50, 60, 70, 90 Pfg. usw.

Schwalbacher Strasse 8 K172

Film-Palast

Ostersonntag

nachmittags

Ab 12 Uhr: **Konzert**

und abends: **TANZ**

„Deutscher Abend“

anlässlich des Geburtstages des Führers:

Hermann Speelmanns — Carola Höhn



Adolf Wohlbrück als Zigeunerbaron

und Hansi Knoteck
entbieten den

Offenerzug der Ufa!

Der Zigeunerbaron von Johann Strauß
ist nach einzigartigem Triumphzug durch die
Opern- und Operettenhäuser der Welt aus dem
Kampfenlicht der Bühne in das Jupiterlicht des Films

Ufa-Tonfilm-Operette

einen neuen Slogosatz begonnen!
Der unterblichste große Melodienreichtum präsentiert
sich in neuem strahlenden Glanz, die romantische
Szenerie des Films ist von bezaubernder Farblichkeit.
Wieder erklingen die Instrumente der Zigeuner:
fröhliches Lied und wiegender Walzer,
Gigantes, Ideal erfüllt!

In weiteren Rollen:

Fritz Kampers, Gina Falckenberg.
Uraufführung heute Samstag 4⁰⁰ 6¹⁵ 8⁰⁰

Ostersonntag und Ostermontag
Beginn jeweils 2³⁰, 4³⁰, 6³⁰, 9⁰⁰

Ufa-Palast

Rochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, 21. April 1935 (1. Osterfest), 11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zur Oper „Die weiße Dame“ von
Sibelius.
2. Chaconne von Durand.
3. Suite orientale in 4 Sätzen von Wagn.
4. Coppelia-Walzer von Delibes.
5. Potpourri aus der Operette „Paganini“ v. Lehár.
6. Unter der Feindenonne, Marsch von v. Blon.

Montag, 22. April 1935 (2. Osterfest), 11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zu „Die schöne Galathea“ von Suppé.
2. Schmetterling und Ballade aus „Der fliegende
Holländer“ von Wagner.
3. Suite No. 2, Du mein herrliches Kind, Lied von Hst.
4. O Frühling, wie bist du so schön, Walzer von
v. Blon.
5. Potpourri aus „Die Geisha“ von S. Jones.
6. Deutscher Reichsadlermarsch von Friedemann.

Dienstag, den 23. April 1935, 11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Rochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle
Karl Schald.
1. Ouvertüre „Reimkehr aus der Fremde“ von
Weinhold.
2. Chant sans paroles von Liszt.

3. Gold und Silber, Walzer von Lehár.
4. Streiflicher Potpourri von Wagn.
5. Rüd auf Brautplan von Lehár.
6. Champagner-Galopp von Lumb.

Rurhaus-Konzerte.

Sonntag, 21. April 1935 (1. Osterfest), 11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kapellmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Oper „Die Regimentstochter“ von
G. Donizetti.
2. Evocation von E. Gille.
3. Fantasia aus der Oper „Paganini“ v. N. Wagner.
4. Traum-Walzer von v. Blon.
5. Melodien aus der Operette „Ein Walzertraum“
von O. Strauß.
6. Die Fahnenkompanie, Marsch von F. Reinhardt.

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kapellmeister Otto Reich.
1. a) Marsch der SS, Marsch von Wille.
b) Leutnant, Marsch von Wagn.
2. Polen aus dem Eiden, Walzer von Strauß.
3. Rebutadonator, Ouvertüre von Verdi.
4. Longemalbe über das Lied „Stolz weht die
Flagge“ von Hst.
5. Marionetten-Entrée, Intermezzo von Raff.
6. a) Bridericus redivivus, Marsch von Schöber.
b) Titanenmarsch, Marsch von Stort.

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kapellmeister Otto Reich.
1. a) Marsch der SS, Marsch von Wille.
b) Leutnant, Marsch von Wagn.
2. Polen aus dem Eiden, Walzer von Strauß.
3. Rebutadonator, Ouvertüre von Verdi.
4. Longemalbe über das Lied „Stolz weht die
Flagge“ von Hst.
5. Marionetten-Entrée, Intermezzo von Raff.
6. a) Bridericus redivivus, Marsch von Schöber.
b) Titanenmarsch, Marsch von Stort.

10 Uhr:

Konzert.

Leitung: Kapellmeister Ernst Schald.
1. Ouvertüre zu „Don Juan“ von W. A. Mozart.
2. Moment musical von Franz Schubert.
3. Kleines-Suite Nr. 2 von Liszt.
a) Pastorale, b) Intermezzo, c) Menuett.
4. Tarentelle.
5. Klavier-Übungen, Walzer von O. Hst.
6. Ball-Ouverture von A. Sullivan.
7. Wenn ich die Frau'n küsst, aus „Paganini“
von Lehár.
8. Es singt der Rhein, großes Rheinlied-Potpourri
von O. Hst.
(Den Stadt-Konzertorchester Wiesbaden gewidmet.)
9. Grenzschmelzer von E. Weinberger.
Dauer- und Kurarten gültig.

20 Uhr:

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Grete Wiltke — Schöne, Klarier.
1. G. H. v. Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe“.
2. Paul Simonin: Konzert für Klavier u. Orchester.
3. J. S. Bach: op. 10.
4. J. S. Bach: op. 10.
5. J. S. Bach: op. 10.
6. J. S. Bach: op. 10.
7. J. S. Bach: op. 10.
8. J. S. Bach: op. 10.
9. J. S. Bach: op. 10.
10. J. S. Bach: op. 10.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Grete Wiltke — Schöne, Klarier.
1. G. H. v. Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe“.
2. Paul Simonin: Konzert für Klavier u. Orchester.
3. J. S. Bach: op. 10.
4. J. S. Bach: op. 10.
5. J. S. Bach: op. 10.
6. J. S. Bach: op. 10.
7. J. S. Bach: op. 10.
8. J. S. Bach: op. 10.
9. J. S. Bach: op. 10.
10. J. S. Bach: op. 10.

Montag, den 22. April 1935 (2. Osterfest).

11.30 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kapellmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Operette „Die Regimentstochter“ von
G. Donizetti.
2. Wenn ich die Frau'n küsst, aus „Paganini“
von Lehár.
3. Fantasia aus der Oper „Paganini“ von N. Wagner.
4. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, Walzer von
O. Hst.
5. Melodien aus der Operette „Ein Walzertraum“
von O. Strauß.
6. Deutscher Rhein, deutsches Rheinlied, Marsch von
A. Hst.
Dauer- und Kurarten gültig.

11.45 Uhr:

Promenade-Konzert

im Kurgarten, ausgeführt von dem Städtischen
Konzertorchester. Leitung: Kapellmeister Otto Reich.
1. Ouvertüre zur Operette „Die Regimentstochter“ von
G. Donizetti.
2. Wenn ich die Frau'n küsst, aus „Paganini“
von Lehár.
3. Fantasia aus der Oper „Paganini“ von N. Wagner.
4. Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust, Walzer von
O. Hst.
5. Melodien aus der Operette „Ein Walzertraum“
von O. Strauß.
6. Deutscher Rhein, deutsches Rheinlied, Marsch von
A. Hst.
Dauer- und Kurarten gültig.

16 Uhr:

Opern-Nachmittag.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
1. Ouvertüre „Das Nachtlager von Granada“ von
G. Kreutzer.
2. Szenen aus „André Chénier“ von G. Gierdano.
3. Einleitung u. 1. Akt „Tannhäuser“ (Tannhäuser's
Komik) von N. Wagner.
4. Szenen aus „Lohengrin“ von F. Wagner.
5. Balletmusik aus „Carmen“ von G. Bizet.
6. Ouvertüre „Lustige Weiber“ von D. Nicolai.
Dauer- und Kurarten gültig.

16.30—18.00 Uhr im Weinfest: Tanz-Tea.

20 Uhr:

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Sinfonie-Konzert.

Leitung: Carl Schürdt.
Solistin: Ursula Ventrodt, Harfe.
1. W. A. Mozart: Sinfonie in einem Satz, D. Dur.
2. W. A. Mozart: Konzert für Harfe und Klavier.
3. G. H. v. Weber: Konzert für Harfe und Klavier.
4. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
5. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
6. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
7. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
8. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
9. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.
10. J. S. Bach: Suite für Harfe und Klavier.

Kultur Film Matinée

Ostersonntag

und

Ostermontag

jeweils 11.15 Uhr vorm.

Dersensationelle

Ton-Kulturfilm

Die grüne Hölle

Eine deutsche Filmexpedition
im größt. Urwaldsumpfgebiet
der Erde, in den
Dschungeln des Amazonas

„Was sind Worte
Jeder muß den Film sehen!“
„Reichsfilmblatt“

Ufa-Palast

Union-Theater

Rheinstraße 41
zeigt ab heute
den Kriminalfilm

Achtung!
Wer kennt diese Frau
Ein Abenteuerfilm aus dem
Leben einer schönen
Hochstaplerin.

Spielt. W. ab 4 Uhr, S. ab 2 Uhr

SCALA

BIER-VARIETE
Deutscher Straße 19

Das hervorragende
Oster-
Festprogramm!!

Charly Eichheim
der charmanter Plauderer kontiert

Hermann Mestrum
Deutschlands bester Veranstaltungsmann

Trixie
Das Jongleur-Weltwunder.
Original-Hans-Graf-Trilo
in der Szene „Hyl auf der Alm“
und
5 Attraktionen 5

An beiden Feiertagen
nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung
Kleine Preise. Voll-Variete

Ostern in die Scala

Elektrolux

Kühlschränke
sind die billigsten

Setzt zum Preise eines
Qualitätskühlschranks
Bestellungen Sie auch die

neue größere Typen
beim Fachhändler oder bei

Elektrolux
Mainz
Hors-Wessel-Platz 12 Tel. 313

Mähmaschinen 115
Weltmarktfabrikanten, volle
Garantie, in Modellen v. 1.50 bis
5.00, 1. Reihenschaltung, 2. Reihenschaltung, 3. Reihenschaltung, 4. Reihenschaltung, 5. Reihenschaltung, 6. Reihenschaltung, 7. Reihenschaltung, 8. Reihenschaltung, 9. Reihenschaltung, 10. Reihenschaltung, 11. Reihenschaltung, 12. Reihenschaltung, 13. Reihenschaltung, 14. Reihenschaltung, 15. Reihenschaltung, 16. Reihenschaltung, 17. Reihenschaltung, 18. Reihenschaltung, 19. Reihenschaltung, 20. Reihenschaltung, 21. Reihenschaltung, 22. Reihenschaltung, 23. Reihenschaltung, 24. Reihenschaltung, 25. Reihenschaltung, 26. Reihenschaltung, 27. Reihenschaltung, 28. Reihenschaltung, 29. Reihenschaltung, 30. Reihenschaltung, 31. Reihenschaltung, 32. Reihenschaltung, 33. Reihenschaltung, 34. Reihenschaltung, 35. Reihenschaltung, 36. Reihenschaltung, 37. Reihenschaltung, 38. Reihenschaltung, 39. Reihenschaltung, 40. Reihenschaltung, 41. Reihenschaltung, 42. Reihenschaltung, 43. Reihenschaltung, 44. Reihenschaltung, 45. Reihenschaltung, 46. Reihenschaltung, 47. Reihenschaltung, 48. Reihenschaltung, 49. Reihenschaltung, 50. Reihenschaltung, 51. Reihenschaltung, 52. Reihenschaltung, 53. Reihenschaltung, 54. Reihenschaltung, 55. Reihenschaltung, 56. Reihenschaltung, 57. Reihenschaltung, 58. Reihenschaltung, 59. Reihenschaltung, 60. Reihenschaltung, 61. Reihenschaltung, 62. Reihenschaltung, 63. Reihenschaltung, 64. Reihenschaltung, 65. Reihenschaltung, 66. Reihenschaltung, 67. Reihenschaltung, 68. Reihenschaltung, 69. Reihenschaltung, 70. Reihenschaltung, 71. Reihenschaltung, 72. Reihenschaltung, 73. Reihenschaltung, 74. Reihenschaltung, 75. Reihenschaltung, 76. Reihenschaltung, 77. Reihenschaltung, 78. Reihenschaltung, 79. Reihenschaltung, 80. Reihenschaltung, 81. Reihenschaltung, 82. Reihenschaltung, 83. Reihenschaltung, 84. Reihenschaltung, 85. Reihenschaltung, 86. Reihenschaltung, 87. Reihenschaltung, 88. Reihenschaltung, 89. Reihenschaltung, 90. Reihenschaltung, 91. Reihenschaltung, 92. Reihenschaltung, 93. Reihenschaltung, 94. Reihenschaltung, 95. Reihenschaltung, 96. Reihenschaltung, 97. Reihenschaltung, 98. Reihenschaltung, 99. Reihenschaltung, 100. Reihenschaltung, 101. Reihenschaltung, 102. Reihenschaltung, 103. Reihenschaltung, 104. Reihenschaltung, 105. Reihenschaltung, 106. Reihenschaltung, 107. Reihenschaltung, 108. Reihenschaltung, 109. Reihenschaltung, 110. Reihenschaltung, 111. Reihenschaltung, 112. Reihenschaltung, 113. Reihenschaltung, 114. Reihenschaltung, 115. Reihenschaltung, 116. Reihenschaltung, 117. Reihenschaltung, 118. Reihenschaltung, 119. Reihenschaltung, 120. Reihenschaltung, 121. Reihenschaltung, 122. Reihenschaltung, 123. Reihenschaltung, 124. Reihenschaltung, 125. Reihenschaltung, 126. Reihenschaltung, 127. Reihenschaltung, 128. Reihenschaltung, 129. Reihenschaltung, 130. Reihenschaltung, 131. Reihenschaltung, 132. Reihenschaltung, 133. Reihenschaltung, 134. Reihenschaltung, 135. Reihenschaltung, 136. Reihenschaltung, 137. Reihenschaltung, 138. Reihenschaltung, 139. Reihenschaltung, 140. Reihenschaltung, 141. Reihenschaltung, 142. Reihenschaltung, 143. Reihenschaltung, 144. Reihenschaltung, 145. Reihenschaltung, 146. Reihenschaltung, 147. Reihenschaltung, 148. Reihenschaltung, 149. Reihenschaltung, 150. Reihenschaltung, 151. Reihenschaltung, 152. Reihenschaltung, 153. Reihenschaltung, 154. Reihenschaltung, 155. Reihenschaltung, 156. Reihenschaltung, 157. Reihenschaltung, 158. Reihenschaltung, 159. Reihenschaltung, 160. Reihenschaltung, 161. Reihenschaltung, 162. Reihenschaltung, 163. Reihenschaltung, 164. Reihenschaltung, 165. Reihenschaltung, 166. Reihenschaltung, 167. Reihenschaltung, 168. Reihenschaltung, 169. Reihenschaltung, 170. Reihenschaltung, 171. Reihenschaltung, 172. Reihenschaltung, 173. Reihenschaltung, 174. Reihenschaltung, 175. Reihenschaltung, 176. Reihenschaltung, 177. Reihenschaltung, 178. Reihenschaltung, 179. Reihenschaltung, 180. Reihenschaltung, 181. Reihenschaltung, 182. Reihenschaltung, 183. Reihenschaltung, 184. Reihenschaltung, 185. Reihenschaltung, 186. Reihenschaltung, 187. Reihenschaltung, 188. Reihenschaltung, 189. Reihenschaltung, 190. Reihenschaltung, 191. Reihenschaltung, 192. Reihenschaltung, 193. Reihenschaltung, 194. Reihenschaltung, 195. Reihenschaltung, 196. Reihenschaltung, 197. Reihenschaltung, 198. Reihenschaltung, 199. Reihenschaltung, 200. Reihenschaltung, 201. Reihenschaltung, 202. Reihenschaltung, 203. Reihenschaltung, 204. Reihenschaltung, 205. Reihenschaltung, 206. Reihenschaltung, 207. Reihenschaltung, 208. Reihenschaltung, 209. Reihenschaltung, 210. Reihenschaltung, 211. Reihenschaltung, 212. Reihenschaltung, 213. Reihenschaltung, 214. Reihenschaltung, 215. Reihenschaltung, 216. Reihenschaltung, 217. Reihenschaltung, 218. Reihenschaltung, 219. Reihenschaltung, 220. Reihenschaltung, 221. Reihenschaltung, 222. Reihenschaltung, 223. Reihenschaltung, 224. Reihenschaltung, 225. Reihenschaltung, 226. Reihenschaltung, 227. Reihenschaltung, 228. Reihenschaltung, 229. Reihenschaltung, 230. Reihenschaltung, 231. Reihenschaltung, 232. Reihenschaltung, 233. Reihenschaltung, 234. Reihenschaltung, 235. Reihenschaltung, 236. Reihenschaltung, 237. Reihenschaltung, 238. Reihenschaltung, 239. Reihenschaltung, 240. Reihenschaltung, 241. Reihenschaltung, 242. Reihenschaltung, 243. Reihenschaltung, 244. Reihenschaltung, 245. Reihenschaltung, 246. Reihenschaltung, 247. Reihenschaltung, 248. Reihenschaltung, 249. Reihenschaltung, 250. Reihenschaltung, 251. Reihenschaltung, 252. Reihenschaltung, 253. Reihenschaltung, 254. Reihenschaltung, 255. Reihenschaltung, 256. Reihenschaltung, 257. Reihenschaltung, 258. Reihenschaltung, 259. Reihenschaltung, 260. Reihenschaltung, 261. Reihenschaltung, 262. Reihenschaltung, 263. Reihenschaltung, 264. Reihenschaltung, 265. Reihenschaltung, 266. Reihenschaltung, 267. Reihenschaltung, 268. Reihenschaltung, 269. Reihenschaltung, 270. Reihenschaltung, 271. Reihenschaltung, 272. Reihenschaltung, 273. Reihenschaltung, 274. Reihenschaltung, 275. Reihenschaltung, 276. Reihenschaltung, 277. Reihenschaltung, 278. Reihenschaltung, 279. Reihenschaltung, 280. Reihenschaltung, 281. Reihenschaltung, 282. Reihenschaltung, 283. Reihenschaltung, 284. Reihenschaltung, 285. Reihenschaltung, 286. Reihenschaltung, 287. Reihenschaltung, 288. Reihenschaltung, 289. Reihenschaltung, 290. Reihenschaltung, 291. Reihenschaltung, 292. Reihenschaltung, 293. Reihenschaltung, 294. Reihenschaltung, 295. Reihenschaltung, 296. Reihenschaltung, 297. Reihenschaltung, 298. Reihenschaltung, 299. Reihenschaltung, 300. Reihenschaltung, 301. Reihenschaltung, 302. Reihenschaltung, 303. Reihenschaltung, 304. Reihenschaltung, 305. Reihenschaltung, 306. Reihenschaltung, 307. Reihenschaltung, 308. Reihenschaltung, 309. Reihenschaltung, 310. Reihenschaltung, 311. Reihenschaltung, 312. Reihenschaltung, 313. Reihenschaltung, 314. Reihenschaltung, 315. Reihenschaltung, 316. Reihenschaltung, 317. Reihenschaltung, 318. Reihenschaltung, 319. Reihenschaltung, 320. Reihenschaltung, 321. Reihenschaltung, 322. Reihenschaltung, 323. Reihenschaltung, 324. Reihenschaltung, 325. Reihenschaltung, 326. Reihenschaltung, 327. Reihenschaltung, 328. Reihenschaltung, 329. Reihenschaltung, 330. Reihenschaltung, 331. Reihenschaltung, 332. Reihenschaltung, 333. Reihenschaltung, 334. Reihenschaltung, 335. Reihenschaltung, 336. Reihenschaltung, 337. Reihenschaltung, 338. Reihenschaltung, 339. Reihenschaltung, 340. Reihenschaltung, 341. Reihenschaltung, 342. Reihenschaltung, 343. Reihenschaltung, 344. Reihenschaltung, 345. Reihenschaltung, 346. Reihenschaltung, 347. Reihenschaltung, 348. Reihenschaltung, 349. Reihenschaltung, 350. Reihenschaltung, 351. Reihenschaltung, 352. Reihenschaltung, 353. Reihenschaltung, 354. Reihenschaltung, 355. Reihenschaltung, 356. Reihenschaltung, 357. Reihenschaltung, 358. Reihenschaltung, 359. Reihenschaltung, 360. Reihenschaltung, 361. Reihenschaltung, 362. Reihenschaltung, 363. Reihenschaltung, 364. Reihenschaltung, 365. Reihenschaltung, 366. Reihenschaltung, 367. Reihenschaltung, 368. Reihenschaltung, 369. Reihenschaltung, 370. Reihenschaltung, 371. Reihenschaltung, 372. Reihenschaltung, 373. Reihenschaltung, 374. Reihenschaltung, 375. Reihenschaltung, 376. Reihenschaltung, 377. Reihenschaltung, 378. Reihenschaltung, 379.

**Giesel Franz
Karl Sack**
Verlobte

Ostern 1935

Wiesbaden Hellmundstr. 7
W. Dolzheim Bahnhofstr. 1

**Silly Baier
Rudi Best**
Verlobte

Ostern 1935

Hjorzhelm Wiesbaden

**Katharina Reith
Walter Spengler**
Verlobte

Ostern 1935

Bertramstr. 10 Karl-Ludwig-Str. 4

**Henny Schaub
Franz Hofmann**
Verlobte

Ostern 1935

Wiesbaden Kirchgasse 54 Wiesbaden Scharnhorststr. 40

**Ida Fickel
Erich Thiel**
Verlobte

Ostern 1935

Böhl, Pfalz a. Z. Wiesbaden Nettebeckstr. 12
Westendstr. 6

**Anni Steinmetz
Jakob Heilmann**
Verlobte

Ostern 1935

Wiesbaden Scharnhorststr. 9 Wiesb.-Giebrich Weihergasse 17

**Lotte Herrmann
Werner Kubica**
VERLOBTE

Ostern 1935

Wiesbaden Datzheimer Str. 40 Greiz

**Karola Dreger
Hans Oebel**
Verlobte

Ostermontag 1935

Niederwalluf i. Rhg. Köln-Lindenthal

**Erny Meier
Heinz Löm**
Verlobte

Ostern 1935

Bohringer Str. 29 Heilenstr. 21

**Edith Waiblinger
Paul Martin**
Verlobte

Ostern 1935

Wiesbaden Wellritzstr. 37 Schönborn Dies

**Margot Rahm
Hans Weber**
Verlobte

Ostern 1935

Scharnhorststr. 37 Kleiststr. 18

**Karl Burk
Eina Burk**
geb. Schäfer
Vermählte

Körnerstr. 6

Hierostr. 31

DAS SPEZIALHAUS

für Wohnungseinrichtungen zeigt die
neuesten Leipziger Messemodelle und
bittet um unverbindliche Besichtigung

HERBST

Friedrichstraße 34

Größte Ausstellung von Wiesbaden und Mainz!

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Gretel Schmitt
Ernst Frank**

Ostern 1935

Wiesbaden Karieltstraße 33 Wiesbaden Herderstraße 6

Besuchen Sie meine Möbel-Ausstellung

Sie werden in Bezug auf Preis und Qualität nicht
enttäuscht sein. — Ehestandsdarlehen. (Kein Laden)

H. VELTE - Goebenstraße 3



Glückliche Brautpaare

werden doppelt glücklich,
wenn sie die schöne und
gediegene Wohnungsein-
richtung preiswert kaufen bei

Möbel-Fuhr

24 Helenenstraße 24
Ehestands-Darlehen

**Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Herrenzimmer
Klein-Möbel
Polster-Möbel**

die neuesten u. schönsten
Modelle von der Leipziger
Frühjahrmesse in größter
Auswahl erstaunlich billig
bei

Möbel-Hess

Wiesbaden
Bismarckring 9

Möbel-Ausstellung!

Bei einem Besuch werden Sie
i. Bezug auf Preis u. Qualität
nicht enttäuscht sein.
Ehestandsdarlehen. Kein Laden.
H. Velte Goeben-
straße 3



NAUMANN
Ferdinand Becker
Wiesbaden
Moritzstraße 2

Erdbeerplant.
aus bekannt. 28.
Frauensteiner
Gelochtsucht.
belle Sorten.
100 Stück 3 M.
Klepper Schwal-
bach, Str. 8, 3. 3. 1.

Außerfeiler
Kellereien
kauft man b.
Kaufvertrieb
Pflanz.
Bismarck-
straße 37.

Karnanalysen
auch für Zucker-
krankte erledigt
sorgfältig und
billigst

**Apotheker
Sturz**
Ecke Friedrichstr. 6

Kleine

Anzeigen
können in drin-
genden Fällen
auch telepho-
nisch aufge-
geben werden.
Rufen Sie
596 31

an.
**Wiesbadener
Tagblatt**
Anzeigen-Abteilung

**Erich Henes
Gusti Henes**
geb. Reusing
Vermählte

Wiesbaden Waterloosstr. 3
Trauung Ostersonntag 2 Uhr Ringkirche



Das Zeichen

für Deutsche WK-Möbel,
die beste deutsche Wohn-
kultur verkörpern und
trotzdem sehr wohlfeil
sind, bietet Ihnen sichere
Gewähr für restlose Zu-
friedenheit.

Interessenten lassen wir
auf Verlangen gern den
Katalog kostenlos zugehen

Helberger
Frankfurt am Main

Brautleute

die rechnen müssen
— und das sind fast alle —
sorgen dafür, daß sie für wenig
Geld den größten Gegenwert
erhalten. Darum kaufen so
Viele ihre Möbel bei

Thle
Möbel-Werkstätten
Goldgasse 1 und 4

Möbel-Mahr

Wiesbaden • Taunusstr. 32

Meines Geschäftes am Platz
Annahme von Bedarfsbedarfscheinen

Ein Genuß!



Für Kenner!

St. Hubertus Bier

Ein Typ für sich — Goldbraun die Farbe — Würzig der Geschmack

Ein Lieblings-Steckbier der Münchener

aus der

Pilsenerbräu A.G., München

im Anstich:

Restaurant „Boths“, Langgasse 7, Inh. Karl Hammelmann

Restaurant „Ratseller“, Adolf-Hitler-Platz, Inh. E. Hirtler

Restaurant „Rotes Haus“, Kirchgasse 76, Inh. Alfred Häge

Restaurant „Hauptbahnhof“, Kaiserplatz, Inh. Frau Fritz Krieger Wwe.

Groß-Vertrieb:

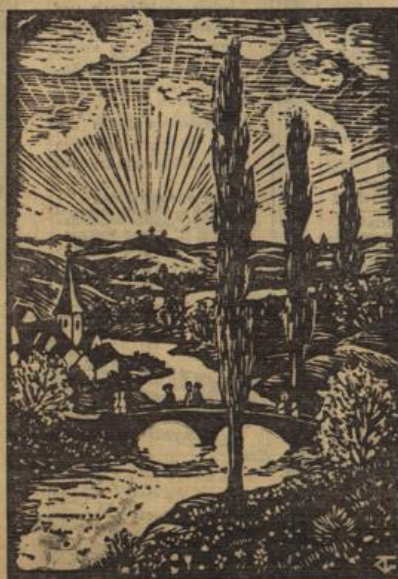
Richard Müller, Biervertrieb / Import, Westbahnhof, Telefon 28990/91



Merkspruch für die Woche.

Es kommt darauf an, daß Volk und Reich eins werden, was sie niemals waren, und daß dann durch die Kräfte des immer noch saubersten und ehrlichsten und fleißigsten und opferwilligsten und an Gaben reichsten Volkes Europas das Reich eben jene Magie gewinne, die es noch nie gehabt hat.

Hans Grimm.



Ostermorgen

Holzschnitt von Geo Tyroller

Sieg und Opfer.

Ich werde es nicht vergessen, und sollte ich auch hundert Jahre alt werden...

Ein neuer Sieg war gemeldet, wir sahen mit roten Wangen und leuchtenden Augen in unseren Bänken und lauschten den Worten des Lehrers. An der Wand hing die Karte, nicht mit Stichen besetzt, und heute gab es ein Wort, einen Sieg, wie er noch nie war. Mit dem Fiskus maß der Lehrer die Entfernungen der Front von Paris, das von der ungeheuren Welle des deutschen Sturmes bedroht war. Und er forderte uns auf, das alte heilige Lied zu singen, das Deutschlandlied...

Da, in die Stille hinein, die dem Biede voranging, klang ein Schrei. Ein Schrei, so furchtbar, so qualvoll, so entschuldigend schmerzhaft, daß uns das Blut in den Adern stockte. Wir ließen zur Tür und rissen sie auf — und sahen entsetzt zurück: wieder brach sich der schreckliche Schrei in den hohen Gewölben der Gänge und Treppen. Lehrer eilten nach unten, von wo ein Weinen an unser Ohr drang, wie wir es noch nie gehört hatten, verzweifelt, hoffnungslos; wir sahen uns schweigend an und wußten: eines Menschen Herz war gebrochen.

Kanglam, gefestetes Hauptes, kam der Lehrer zurück. Des Schuldners einziger Sohn, begabt wie wenige nur, der als Student hinausgegangen war, war auf dem Felde der Ehre geblieben; und einer deutschen Mutter Herz war gebrochen. Wir hatten ihn alle geliebt, den trüblichen, frischen, gut-herzigen, klugen Jungen. Und jetzt — wir sahen die Köpfe. Ob wir gebetet haben, ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß wir alle — die wir nicht töden konnten — dem Toten die einzige Ehre erwiesen wollten, deren wir mächtig waren. Die Tür nach dem Gang flog auf, und wir begannen zu singen, daß die Gänge widerhallten, und eine Klaffenstür nach der anderen sprang auf und alle die Jungen sangen, ob ihnen auch gleich die Tränen übers Gesicht liefen und sie tapfer den Schmerz verdrängten, das Lied, das ich selber so oft an Gräbern habe singen hören: „Ich halt' einen Kameraden, einen bessern find' ich du mit.“

Ich werde es niemals vergessen...

E. B. H.

Bei Hochkirch

Der König von Preußen hatte bei Hochkirch mit seinen abgekämpften Truppen Ruhelos bezogen. Er wählte sich vor dem Osterreichern fester und gönnte darum seinen draven Grenadiere die Erholung ohne Sorgen. Sollte man ihm doch auch gemeldet, daß der Major von Langen, sein Jäger, sich dem Schicksal zu ergeben.

Der Morgen des 14. Oktobers 1758 herrschte. Ein stiller Herbsttag, dessen Dunkel bald Dorn und Farn umhüllte. Tiefe Ruhe herrschte im Lager. Friedrich sah mit seinem Jägerfreund den Keil zusammen und verplauderte lange Stunden. Erst gegen Mitternacht zogen sich beide zurück, um sich dem Schicksal zu ergeben.

Draußen wallten aus den Niederungen Herbstnebel empor. Dichter drängten sie auf und legten ihre kühlen, nassen Schleier um das schlafende Lager. Bald konnten die Augen der ausgeschütteten Wachen die blauen Schwaden nicht mehr durchdringen. Die Köpfe fröstelten und zogen die Mäntel enger um die Schultern.

Indes hoben sich geheimnisvolle Gestalten lautlos durch das taufruchte Gras. Rings um das Lager lauerten sie, hinter sich wie Nachschatten dunkle Gruppen. Major von Langen war es. Als dumpf und schicksalsschwer die Turmhöhe von Hochkirch die fünfte Morgenstunde schlug, sprangen sie plötzlich in die schlafenden Köpfe an. Wie Raubtiere, die ihre Beute schlagen. Schüsse peitschten. Schreie gellten durch den Nebel. Das Räubers-Geheul vermischte sich mit dem Kampfschrei der Osterreicher. Ein schriller Heulruf schrie das schreiende Lager auf. Die Preußen versuchten sich zu sammeln. Aber schon drangen von allen Seiten die Feinde auf sie ein. Wildes Handgemenge tobte im Lager. Die Osterreicher waren in vielfacher Übermacht. Dennoch wehrten sich Friedrichs Grenadiere tapfer und verkauften jeden Schritt Bodens mit teuerm Blut. Nur langsam kamen die feindlichen Scharen voran.

Allmählich lichteten sich die Nebelschleier. Blutigrot warf die Frühsonne ihre matten Strahlen auf das Schlachtfeld. Da strebten die Preußen nach Hochkirch hinein, um



Der Major ordnete sein zusammengeschmolzenes Bataillon zur Verteidigung des Kirchhofs.

sich dort hinter den Mauern zum letzten Widerstand zu stellen. Kartätschen setzten in die Häuser und steckten sie in Brand. Major von Langen, der Königs geliebter Freund, lag schon tot vor dem Ort. Fürstlich hielt der Knochenmann Ernst unter den Preußen. Sie schrien wie die Wunden. Doch auch das Dorf mußte sie vor der Übermacht preisgeben.

Hinter Hochkirch sah Friedrich endlich seine gegliederten Verbände ordnen. Gleich befohl er den Gegenangriff. Der Defleur und der Braunschweiger mit ihren Wadern sollten das Dorf im Sturm zurückerobern. Todesmutig sprengten die beiden Generale ihren Truppen voran. Vergeblich. Der Sturm zerfiel. Der Braunschweiger Keil lag unter den Toten, der Defleur trug man verwundet zurück. Noch einmal wurde zum Sturm befohlen. Als auch dieser mißlang, befohl der König, um sein Heer nicht der Vernichtung preisgeben, abzuziehen den Rückzug. Auf einer Höhe hielt er, um selbst mit der Radhut seine Truppen vor der Verfolgung zu decken. Doch der Feind kam nicht. Im Dorf indes prallte Schützenfeuer, regelmäßig, wie auf dem Gerzgerplan. Friedrich spähte verwundert hinüber. Was war das? Das Bataillon von Langen! melbete der Adjutant. Sinnend starrte der König auf das brennende, lichterlohstehende Dorf. „Meine draven Preußen!“ murmelte er. Doch dann redete er sich hoch und ritt an die Spitze seines abziehenden Heeres. Er wußte die Radhut in beiden Händen.

In Hochkirch aber spielte sich ein Drama ab, wie es heldenmütiger und ergreifender die Geschichte nur selten kennt. Wie Leonidas mit seinen dreihundert Spartanern einmal bei Thermopylae seinen ruhmvollen Tod fürs Vaterland fand, vor dem sich die Griechen ewig in Demut verneigen, so befehlte hier preussische Königsgrenadiere ihre Treue zum Heil mit dem Sterben auf blutigem Feld. Das letzte Bataillon, Major Wilhelm von Langen, stand hier mit 600 Grenadiern auf verlorenem Posten.

Bei dem ersten Sturm auf Hochkirch war das Bataillon von Langen das einzige, das den Ort erreichte. Bis in die Mitte des Dorfes konnte es den Angreifern trotzen. Dann hatte es sich hinter den Kirchhofsmauern verbarrikadiert. Der Major glaubte zunächst, daß die Preußen nur zurückgingen, um dann in der Flanke zu fallen. Als indes immer mehr feindliche Truppen eingelegt wurden und schließlich von den Regimentern des Königs nichts mehr zu hören war, erkannte er, daß die verlorene Lage seines Bataillons. Fried-

rich wußte der übermächtigen Übermacht aus, das preussische Heer zog sich zurück — das jagte in blühenden Gebirgen durch sein Hirn. Und dann erlag der preussische Offizier logisch der Aufgabe, die ihm das Schicksal nun gestellt hatte: Er mußte den Rückzug seines Königs bedenken, er mußte sich opfern, um das preussische Heer zu retten!

Schon ordnete er sein zusammengeschmolzenes Bataillon zur Verteidigung des Kirchhofs, schon hämmerten seine Befehle durch die Reihen der todesmüden Grenadiere, schon warteten sie nachgeordnetes Schützenfeuer den ankommenden Feinden entgegen. Überall war der Major, jede Einzelheit der blutigen Verteidigung übernahm er. Sein Häuflein schmolz mehr und mehr zusammen. Entsetzt wütheten die Kartätschen auf dem Kirchhof. Aber auch vor den zerstörenden Mauern türmten sich die Opfer der Feinde in furchtbarer Höhe. „Ergeben? Preussische Grenadiere ergeben sich nicht!“ Und Major von Langen rannte ohne Unterlaß auf sie ein — vorwärts aber kam er nicht.

Aber eine Stunde dauerte schon der ungleiche Kampf. Da war die Kirchhofsmauer zerfallen. Der Feind stieg über ihre Trümmer. Aber die sich angründende Schaar ergab sich nicht. Von Grabstein zu Grabstein sprangen die Grenadiere zurück. Hunderten von ihnen war der Feind an Hochkirch nun schon eigenen gemorden. Die Überlebenden verteidigten weiter jeden Fußrest dieses blutgetränkten Bodens bis zum äußersten. Dann sammelten sich die letzten



Doch der große König konnte seinen Dank nur noch einem Toten abkühlen.

des Bataillons in der Gasse an der Kirche, in deren Jögen sie eiligst notwendige Barrikaden errichteten. Siebenundzwanzig Königsgrenadiere waren es noch, die der an diesen Wunden blutende Major hier um sich scharte. Die anderen lagen tot oder schwer verletzt zwischen den Trümmern des Kirchhofs.

Vor der verhängten Gasse klappten die Osterreicher. Eine kurze Feuerpause trat ein. Da rief ein feindlicher Offizier, das Häuflein solle sich ergeben. Major von Langen bat um Bedenkzeit. Man bewilligte fünf Minuten. Zum Warten mehr für die Rettung der Kameraden, dachte der Major. Dann, als die Frist abgelaufen, hand er auf der Barrikade, dem Unterhändler zu antworten. Straff redete sich seine blutenden Glieder. „Nein!“ Siebenundzwanzig Stimmen riefen mit ihm dasselbe Wort, trostlose Worte. „Königsgrenadiere ergeben sich nicht!“

Wie lange sie noch kämpften, vermehrt die Chronik nicht. Den letzten Schuß gaben die Osterreicher ab. Er traf den letzten des Bataillons, den Major von Langen. Ein elf Wunden blutend brach er hinter einem Mauerstein zusammen. Da war der Kampf der Totgeweihten zu Ende. Nur wenige vom letzten Bataillon gerieten in Gefangenschaft, doch keiner unterwand.

Den schwerverwundeten Major brachte man auf einer Bahre vor den Feldmarschall Daun. Auch den Feind überkam der Schmerz dieses Helden. Er redete ihm ehrend den Degen zurück und befohl den tapferen Offizier dem König von Preußen zurückzubringen.

Friedrich aber konnte nur einem Toten dankbar die Hand drücken. Die „Blutgasse“ zu Hochkirch ist das Thermopylae des siebenjährigen Krieges. Wanderer, kommt du vorbei, so erinnere dich jener unbekannten Königsgrenadiere und ihres heldenmütigen Majors.

Denkspott-Aufgaben.

Der Brandstifter und die Wehrkraft.

Auf einem Gehäß wird in Abwesenheit des Besitzers entbott, daß Feuer angelegt worden ist. Daß dieses infolge unvorsichtiger qualvoller Umstände nicht ausgebrochen ist. Als Zeitpunkt für die Brandlegung nimmt man 5 Uhr nachmittags an, da in dem Zimmer, in dem der Brand angelegt wurde, eine heruntergefallene Wehrkraft auf 5 Uhr abgelegt worden ist. Es liegt nunmehr nahe, anzunehmen, daß der Sturz das Stiegenbleiben verursacht hat. Der Besitzer des Gehäßes gibt an, von 4 Uhr ab unterwegs gewesen zu sein. Die Möglichkeit dieser Behauptung kann er nachweisen. Trotz dem wird er nach kurzer Zeit verhaftet und zu einem Gerichtsstand gezwungen. Der Brand für die Verhaftung war, daß ein Beamter an der Uhr eine belästigende Beobachtung machte. Was hat er festgestellt?

Pauls Ausrede.

In einem Hotel hört ein Gast, wie an seine Tür geklopft wird. Er antwortet nicht gleich, und schon öffnet sich die Tür. Ein Mann kommt herein, der sich, als er den Zimmerinhaber bemerkt, mit den Worten entzündet: „Verzeihen Sie bitte, ich habe mich in meiner Zimmernummer verirrt.“ Warum war der Mann verdrüssig?

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 21. April 1935.

Bergnacht.

Eine Ostergeschichte von Georg von der Gabelenk.

Was ein harter Winter gewesen, und der Schnee wollte nicht weichen. Zug einmal im Tal ein Sonnenstrahl, der die weißen Tücher weg, so warf schon eine der nächsten Nächte von Felsen und Almen ein frisches Tuch dorthin. Am Waldrand, oberhalb des Dorfes, wo sich die Abhänge des Wildkogel aufsteilen, hatte das Häuschen des gräflichen Jägers. Der war ein Keil von gut sechs Schuh Länge, einem teufelstarken Bart und einer Pfeife, die nur nichts ausging. In den Säulen trauerte ein Hund, und an dem roten Banden hatte ein laubener Büchsenmacher wenig Freude gehabt.

Mit seiner Frau verlebte er ein friedliches Leben in dem einsamen Hause ab. Eine Tochter diente im Jantel als Magd, ein Sohn war verwundet in italienischer Gefangenschaft gestorben.

Im Dorf begegnete man dem Jäger nur, wenn er sich Tadel und neue Patronen holte, oder nach der Wiese in der „Foh“ den roten Bart mit seinem Vornamen taufte. Franz Reiter war mit seinem Vornamen zufrieden, nur der Tod des Sohnes unter den Weiden hatte ihm und der Frau eine wilde Wunde ins Herz gebohrt.

Eines Tages will der Reiterfranz ins Revier, da ruft er vor dem Hause gegen zwei Fremde. Der eine, ein kleiner Herr in bürgerlichem Rod, fragt, ob er den gräflichen Jäger noch sieht, und als der erkrankt und mißtrauisch bejaht, erklärt er, sein Vater, der Bankier aus Wien, habe dem Grafen den Befehl für ihn, den Sohn, als Jagdwirt abzugeben.

Er werde sich nun hier an der Stelle ein Jagdhaus errichten, auch einen anständigen, praxistablen Weg anlegen lassen. Des Grafen Jäger freilich, den könne er nicht brauchen und müsse ihn ausquartieren, hinunter ins Dorf. Also werde Reiter in den nächsten Tagen noch abwandern müssen. Er möge sich darauf einstellen. Reiter verneigt nicht recht. „Wald und Jagd verkauft? Und was soll ich?“

„Aussehen. Sie sind mir als Jagdhüter zu alt und können auf den Stufen an die Wand hängen.“ Der Jäger zuckt die Stirn und fängt mit der Hand an seinem ledernen Rod. Was er eben gehört, will ihm so wenig in den Schenkel, wie ein Pfeiler in den Eichenloz.

Die Fremden und seine Frau aber haben in ihrem Stübchen gleich Schiffsbrühen auf einer Platte. Der Wald verkauft — nun haben sie ja seinen Boden mehr unter den Füßen. Reiter schaut durchs Fenster nach den Almen und Felsenhängen am Wildkogel. Dort ist er als Bald herumgestiegen, dort hat schon der Vater mit dem seligen Herrn Grafen Gemien geschossen. Jetzt ist ihm kein ein jedes Tier, das er leben liebt, weils für die Augen des Fremden aufgeparzt wurde.

Ein trüber Himmel hängt tief Lagen schwer über den Bergen. Da sieht Reiter beim ersten blauen Morgenkroch den kleinen Herrn aus Wien, eine Büsche auf dem Rücken, drücken den Felsenpfad emporsteigen und im Wald verschwinden. Nur auf Wirt schon sehen, wie weit du allein kommst. Hier bist du nicht in Wien.

Der Tag verstreicht. Von Süden bläst der Föhn. Ab und zu grollt in der Ferne das Donnern einer niedergehenden Lawine. Gegen Abend leuchtet ein Rot am Dorf heraus. Der junge Herr ist nach immer nicht heimgekehrt, der Reiterfranz möchte mal nachsehen. Sener habe schon vor Mittag beim sein wollen.

Ab! Der Jäger fährt in den Rodentod, langt den Bergpfad aus der Höhe, haßt die Patrone zum Rodel und klappt fluchend hinaus. Wind taunt in den Föhren und Fichten. Die Nacht haucht ihren Frostatem durch die Schluchten.

Reiter findet bald die Spur des Fremden. „Teufel! Teufel!“ murmelt er, „der Mann ist in's Wilder hinüber. Da kann ihn leicht die Lawine unter den Felsen erwischt haben! Und dann, dann liegt er drunter.“ Man er liegt! Wenigstens treibt er ihn nicht aus dem Haus und schreit ihm nicht die Gemien weg.

Der Jäger spürt den halb verwehenen Tritten nach. Jetzt tropft das Sternensicht über eine alte Alm hinweg aufs Wilder. Richtig, der Schnee ist herunter, der alle Jahre zwei auch dreimal von oben herabst. Die Föhnpur endet so, wo die Lawine tiefe Rillen in den Felsfelsen Winterhagel geführt hat. Soll er hinab in den dunklen Rachen der Schlucht? Draußen liegt's in den Wipfeln. Die Patrone ladert, also wolle sie verfeuern. Es ist gefährlich in der Nacht da hinunter. Und am Ende...

Eine Krähle flattert auf und fröhlich. Der Jäger jagert in Schirm einiger Wetterkannen. Da ist plötzlich einer neben ihm, scheint ein Jäger wie er, oder ein Holzschläger. Aber das böse Gesicht kennt er nicht, und er kennt doch alle Bauern und Holzschläger, Sonnen und Wildhühner im Tal. Und was ist ihm der nachgeschlagen, wie ein Wildbatter? Reiter weicht unwillkürlich einen Schritt zurück. „Was müßt?“ Der Unbekannte antwortet mit seiner Stimme Antwort: „Der Berg hat sich den Fremden genommen. Das ihn liegen drunter. Er liegt er tot.“

„Mogt recht haben“, faucht der Jäger. „Recht um!“ ruft ihm der andere wieder ins Ohr. Und der Fremde greift nach Reiters Patrone, die düster glüht, und wie er den Föhn berührt, schließt eine blaue Flamme empor, flattert auf, und verzagt im Wipfel des nächsten Baumes. Jesus Maria! Der Jäger läßt erschauernd die Patrone fallen. Es wird Nacht um ihn. „Herrgott! Was war das?“ Reiter schlägt das Kreuz, dann schließt er, ob seine Hand nicht verbrannt ist, tastet nach dem Schnee die Patrone hervor und sucht im Rod nach einem Streichholz. Endlich brennt das Ding wieder. Er heßt es hoch, will sich den gelpflichten Keil mal genauer ansehen. Da ist der weg, dort, gleich einem krummgeriffenen Hefelstein. Und im Schnee, nur zwei Spuren? Die halb verwehten des Winters und seine eigenen. Freilich, an die Osternacht plant sich manch nachtschönen Geraun. Eine närrische Sohl! Reiter klappt das Herz. Er mischt mit dem Hundrücken über die Föhne Geln. Soll er umkehren? Den Föhn lassen?

Drunter, über dem sogenannten Rod ragt eine Wand. Warf ihn die Lawine über diese hinweg, dann heft er nimmer auf, dann spielt der Wildbach mit dem Toten. Ist der Fremde auch sein Feind, dennoch! Reiter jagert nicht länger und leitet in die Tiefe. Nacht da nicht etwas über ihm, auf dem Felsenpfad?

Reiter für Meter flucht er sich laufend hinunter, heft hart über dem Abhang nach dem Rod, halb vom Schnee verschüttet, findet er den Wiener Herrn. Er hat das Bein gebrochen und kann sich allein nicht mehr aufrichten. Der Reiterfranz dreht ihn, hebt den kleinen Mann auf, der jämmerlich klagt, und trägt ihn aus der gefährlichen Lawinenspur nach dem Felsenpfad, der dem Reiter auf der nahen Almseite gehört. Dort bettet er ihn ins Heu. Dann läuft er durch rieselnden Schnee, um Hilfe.

Er klopft im Dorf einige Bauern heraus, die spannen sich vor einen Schlitten und bringen den Verletzten zu Tal. Als sie hinaufkommen, reißt sich der Ostermorgen erwachend die Augen.

Dem Jäger will das Nachgeschauen nicht aus dem Sinn. Nach der Wiese schließt er sich in das getäfelte Götterzimmer der „Foh“.

Die eigentliche Liebesgeschichte zwischen Wilhelm Humboldt und Charlotte war drei Tage. Im Sommer 1788 lernte Humboldt, damals noch Student in Göttingen, in Göttingen die Pfarrersochter Charlotte Hildebrandt kennen. Sie verlebte drei unzerstörliche Tage mit jugendlicher Schwärmerei miteinander. Der junge Student vergaß die kurze Epilode bald in Berlin und Charlotte lebte zu ihrem Verlobten, dem Rechtsanwaltssohn Diederich, zurück.

Es blieb ihr nur ein Stammbuchblatt Humboldts, das folgende Zeilen lautete: „Gefühl fürs Wahre, Gute und Schöne edelt die Seele und bezaubert das Herz, aber was ist es, selbst dieses Gefühl, ohne eine mitempfindende Seele, mit der man es teilen kann.“

Sechsundzwanzig Jahre später entlich sich die schwergeprüfte Frau Charlotte Diederich am unglücklichen, geschiedenen Ehemann und volligen Vermögensverlust an den ehemaligen Freund, der am Wiener Kongress als Bevollmächtigter Preussens teilnahm, einen beschiedenen Brief zu richten, der, so geschäftig und auch abgelehnt ist, doch den Charakter einer Briefeinführung und dem als Erkennungszeichen das Stammbuchblatt von damals, Vermächtnis einer glücklichen Zeit, beilegte. Humboldt antwortet sofort, erweist mit einem langen Briefe und einer Anweisung über zweihundert Taler.

Jetzt beginnt ein merkwürdiger Briefwechsel, der uns nur einseitig überliefert ist, denn die Briefe Charlottes sind uns nicht überliefert geblieben. Da aber der große Mann ihre Briefe bis ins kleinste beantwortet und auf jede ihrer Stimmungen eingegangen pflegt, ist doch der Charakter ihrer Schreiben selbstverständlich.

Charlotte schreibt von ihrem Leben in Göttingen und Kassel, von ihren kleinen Freuden und Leiden, die Leiden überlegen bei weitem. Ihre Stimmung ist meistens heile, sie ist niedergeschlagen und lebensunlustig. Ihre Liebe und Verehrung für Humboldt ist grenzenlos. Dieses Gefühl ist das einzige, was sie am Leben erhält. Sie zählt ihre Tage vom Empfang eines Briefes bis zum nächsten. Nach jedem Brief gewinnt ihr Leben neuen Antrieb und verfließt dann wieder, bis ihr neue Rührung aus den Briefen Humboldts quillt.

Zweimal haben sich die beiden im Laufe ihres Lebens noch einmal, aber nur in London, Humboldt freut sich, auch das Heim Charlottes kennen gelernt zu haben, er kann sich nur ihr Leben angeschlossen vorstellen. Er gibt ihr fortan Ratsschlüsse über die Möblierung ihrer Zimmer und über die Wahl neuer Tapeten.

Seine Briefe beschäftigen sich mit der Beschreibung des Universums ebenso wie mit der Behandlung von Diensthöfen. Er erzählt von seinen Reisen, beschreibt seinen Umgang mit Fürstlichkeiten, schildert ihr die Wirtschaft des Staates und seine Spaziergänge in Tegel. Er lehrt sie den Sternenhimmel betrachten, gibt seine Meinung über die Erde kund und schreibt ihr Lehren über das Alter. Immerwährend erkundigt er sich teilnahmsvoll nach ihrer Gesundheit, die recht schlecht ist, und interessiert sich sogar für ihren Handel mit künstlichen Blumen, mit dem sie sich außer ihren Anwendungen, die er ihr ständig zukommen läßt, ernährt.

Jedes Wort seiner Briefe ist Weisheit, Ratsschlüsse und Selbstverleugnung. Beide leiden an einem Augenübel und während er sich demot nach dem Zustand ihrer Augen erkundigt, spricht er kaum darüber, daß er auf dem einen Auge fast erblindet ist, und daß dem anderen dasselbe Schicksal droht.

Auf ständige Bitten Charlottes schiedert er seinen Haushalt und alle Familienmitglieder. Er befreit ihr seine über alles geliebte Frau, Karoline von Diederich, die ihm sechs Jahre vor seinem eigenen Tod entrissen wird. In der Folgezeit geht er ganz in der Natur auf, seine Briefe atmen volle Erinnerungen und sanfte Resignation.

Alle diese Briefe sind Reichtum für den überlasteten Mann, der seine Gedanken und Träumereien an eine fast Unbekannte richtet, von der er weiß, daß sie sie als Heiligtum bewahrt.

Er wünscht, daß sie nach seinem Tode vernichtet werden, aber Charlotte kann sich von ihnen nicht trennen. Zum Segen der Nachwelt handelt sie gegen seinen Befehl und sendet im Jahre 1844 eine Briefauswahl an den König von Preußen, der ihr darauf ein Schreiben mit hundertsechzigköpfigen Bräutigam gegeben hat, um die drückendsten Sorgen von ihr zu nehmen. Diese Zahlung wiederholt sich jährlich. In der Nacht, daß nach ihrem Tode die Briefe in falsche Hände kommen könnten, beginnt sie mit ihrer Herausgabe. Nach diesem Hin und Her erscheinen sie 1847 im Verlag Brockhaus in Leipzig, wo sie seither zahlreiche Auflagen erreicht.

Wenn man den Menschen Humboldt genau betrachtet, so wird es einen nicht wunder nehmen, daß er soviel Sorgfalt und Teilnahme auf ein so einfaches Geschäft, wie es Charlotte war, verwandte. Er sagt selbst von sich, daß er immer einen vorzüglichen Wert darauf gelegt habe, die innere Stimmung zu deuten und zu bezaubern, die auf ein weibliches Gemüt Eindruck zu machen schickte. Er ist ein Seelenkenner und Seelenforscher, jenseit der weiblichen Wände, und Charlotte Diederich ist ihm die Frau schlechthin und er ist bemüht, sie zu deuten.

Immer wieder erkennt man über die Tiefe seiner Aussprüche, die Reinheit seiner Gesinnung und die Zartheit eines Empfindens, die fast von weiblicher Feinheit ist.

Wie er die Tür aufstößt — es hört schon eine Anzahl beim Vandwein — ruft ihm der Sägemüller zu: „Hast es eilig gehabt, den Keil aus dem Rod herauszuholen, in das ihn der Wildkogel geschmissen, grad den Keil?“

Vielleicht hat so ähnlich jener gedacht, der nichts im Bild hat ihm ins Ohr raunte. Der Reiterfranz packt vorsichtig sein Abenteuer aus. Da aber lachen die Jochbrüder und der Bauer vom Schwalgerhof nach: „Gib sein Licht, daß der die nicht ein zweites Mal auflauret! Mögt leicht dem Teufel manchmal ins Revier geraten sein.“

Der Bauer spielt darauf an, daß man dem Reiterfranz nachhagelt, er habe auf der Föhne es nicht so genau genommen, und wohl auch mal einen Wemsdorf auf eigene Rechnung hereingeholt.

Der Jäger läßt sie reden. Er klappt bald wieder hinaus, die Bauern können's ihm ja doch nicht sagen, wer das gemeldet ist. In Ostermorgen schließt und schließt allerlei beidseitiger Spud durch Berg und Wald, lauert und laungert um Hof und Herd, das weiß jeder Witte.

Als der Reiterfranz um die Kirche biegt, von der eben die Ostergloden ins Land jubeln, reißt er hinter seinem Häuß die Hänge und Fellen des Wildkogels vom Hartgott mit so leuchtendem Weiz bemalt, daß er fast meint, auch der ihm heute im nächsten Wald nach gewesen, und hat den Verleger als eine blaue Flamme weggeblasen.

Die Welt der Frau.

Beichten eines großen Mannes.

Ein berühmter Briefwechsel: Wilhelm von Humboldt Briefe an eine Freundin.

Von Marie Stahl.

Die eigentliche Liebesgeschichte zwischen Wilhelm Humboldt und Charlotte war drei Tage. Im Sommer 1788 lernte Humboldt, damals noch Student in Göttingen, in Göttingen die Pfarrersochter Charlotte Hildebrandt kennen. Sie verlebte drei unzerstörliche Tage mit jugendlicher Schwärmerei miteinander. Der junge Student vergaß die kurze Epilode bald in Berlin und Charlotte lebte zu ihrem Verlobten, dem Rechtsanwaltssohn Diederich, zurück.

Es blieb ihr nur ein Stammbuchblatt Humboldts, das folgende Zeilen lautete: „Gefühl fürs Wahre, Gute und Schöne edelt die Seele und bezaubert das Herz, aber was ist es, selbst dieses Gefühl, ohne eine mitempfindende Seele, mit der man es teilen kann.“

Sechsundzwanzig Jahre später entlich sich die schwergeprüfte Frau Charlotte Diederich am unglücklichen, geschiedenen Ehemann und volligen Vermögensverlust an den ehemaligen Freund, der am Wiener Kongress als Bevollmächtigter Preussens teilnahm, einen beschiedenen Brief zu richten, der, so geschäftig und auch abgelehnt ist, doch den Charakter einer Briefeinführung und dem als Erkennungszeichen das Stammbuchblatt von damals, Vermächtnis einer glücklichen Zeit, beilegte. Humboldt antwortet sofort, erweist mit einem langen Briefe und einer Anweisung über zweihundert Taler.

Jetzt beginnt ein merkwürdiger Briefwechsel, der uns nur einseitig überliefert ist, denn die Briefe Charlottes sind uns nicht überliefert geblieben. Da aber der große Mann ihre Briefe bis ins kleinste beantwortet und auf jede ihrer Stimmungen eingegangen pflegt, ist doch der Charakter ihrer Schreiben selbstverständlich.

Charlotte schreibt von ihrem Leben in Göttingen und Kassel, von ihren kleinen Freuden und Leiden, die Leiden überlegen bei weitem. Ihre Stimmung ist meistens heile, sie ist niedergeschlagen und lebensunlustig. Ihre Liebe und Verehrung für Humboldt ist grenzenlos. Dieses Gefühl ist das einzige, was sie am Leben erhält. Sie zählt ihre Tage vom Empfang eines Briefes bis zum nächsten. Nach jedem Brief gewinnt ihr Leben neuen Antrieb und verfließt dann wieder, bis ihr neue Rührung aus den Briefen Humboldts quillt.

Zweimal haben sich die beiden im Laufe ihres Lebens noch einmal, aber nur in London, Humboldt freut sich, auch das Heim Charlottes kennen gelernt zu haben, er kann sich nur ihr Leben angeschlossen vorstellen. Er gibt ihr fortan Ratsschlüsse über die Möblierung ihrer Zimmer und über die Wahl neuer Tapeten.

Seine Briefe beschäftigen sich mit der Beschreibung des Universums ebenso wie mit der Behandlung von Diensthöfen. Er erzählt von seinen Reisen, beschreibt seinen Umgang mit Fürstlichkeiten, schildert ihr die Wirtschaft des Staates und seine Spaziergänge in Tegel. Er lehrt sie den Sternenhimmel betrachten, gibt seine Meinung über die Erde kund und schreibt ihr Lehren über das Alter. Immerwährend erkundigt er sich teilnahmsvoll nach ihrer Gesundheit, die recht schlecht ist, und interessiert sich sogar für ihren Handel mit künstlichen Blumen, mit dem sie sich außer ihren Anwendungen, die er ihr ständig zukommen läßt, ernährt.

Jedes Wort seiner Briefe ist Weisheit, Ratsschlüsse und Selbstverleugnung. Beide leiden an einem Augenübel und während er sich demot nach dem Zustand ihrer Augen erkundigt, spricht er kaum darüber, daß er auf dem einen Auge fast erblindet ist, und daß dem anderen dasselbe Schicksal droht.

Auf ständige Bitten Charlottes schiedert er seinen Haushalt und alle Familienmitglieder. Er befreit ihr seine über alles geliebte Frau, Karoline von Diederich, die ihm sechs Jahre vor seinem eigenen Tod entrissen wird. In der Folgezeit geht er ganz in der Natur auf, seine Briefe atmen volle Erinnerungen und sanfte Resignation.

Alle diese Briefe sind Reichtum für den überlasteten Mann, der seine Gedanken und Träumereien an eine fast Unbekannte richtet, von der er weiß, daß sie sie als Heiligtum bewahrt.

Er wünscht, daß sie nach seinem Tode vernichtet werden, aber Charlotte kann sich von ihnen nicht trennen. Zum Segen der Nachwelt handelt sie gegen seinen Befehl und sendet im Jahre 1844 eine Briefauswahl an den König von Preußen, der ihr darauf ein Schreiben mit hundertsechzigköpfigen Bräutigam gegeben hat, um die drückendsten Sorgen von ihr zu nehmen. Diese Zahlung wiederholt sich jährlich.

In der Nacht, daß nach ihrem Tode die Briefe in falsche Hände kommen könnten, beginnt sie mit ihrer Herausgabe. Nach diesem Hin und Her erscheinen sie 1847 im Verlag Brockhaus in Leipzig, wo sie seither zahlreiche Auflagen erreicht.

Wenn man den Menschen Humboldt genau betrachtet, so wird es einen nicht wunder nehmen, daß er soviel Sorgfalt und Teilnahme auf ein so einfaches Geschäft, wie es Charlotte war, verwandte. Er sagt selbst von sich, daß er immer einen vorzüglichen Wert darauf gelegt habe, die innere Stimmung zu deuten und zu bezaubern, die auf ein weibliches Gemüt Eindruck zu machen schickte. Er ist ein Seelenkenner und Seelenforscher, jenseit der weiblichen Wände, und Charlotte Diederich ist ihm die Frau schlechthin und er ist bemüht, sie zu deuten.

Immer wieder erkennt man über die Tiefe seiner Aussprüche, die Reinheit seiner Gesinnung und die Zartheit eines Empfindens, die fast von weiblicher Feinheit ist.

Ungeduld hunderttausendmalig Briefe hat er an Charlotte Diederich geschrieben, noch kurz vor seinem Tode schreibt er ihr mit einem Lächeln über Zeitungsnachrichten, die ihn vorzeitig töteten.

Am 8. April erhält sie einen Brief vom 4. datiert, von fremder Hand geschrieben, der ihr eine ganz vorübergehende Erkrankung Humboldts mitteilt. Dieser Tag ist schon der Todestag des großen Mannes, der alle Tugenden in sich vereinte: Die eines groß und menschlich Liebenden, die des gerechten Staatsmannes, eines gütlichen Hausvaters und eines großen Gelehrten. Dieser Große veranlaßt Charlotte Diederich, der Nachwelt überliefert zu sein.

Der Backfisch.

Von Charlotte Stahl.

Der Volksmund hat für das halbwillkürliche Mädchen die Bezeichnung Backfisch geprägt. Damit ist wohl an einen jungen Fisch gedacht, der sich zwar zum Baden, nicht aber zum Kochen eignet.

Mit dem Backfisch, das man sein liebes Kreuz. Oft könnte man meinen, nicht mehr mit ihm fertig zu werden. Es ist, als wenn in diesen jungen Menschen ein launiger April gefahren wäre. Bald scheint bei ihm die Sonne warm und hell, und dann wieder kommen kalte Winde mit Gewittern und Regenschauern. Er nicht ein Backfisch in einem Augenblick himmelhoch jauchend und dann im nächsten zu Tode betrübt?

Der unflug genug dazu ist und den Backfisch mit besangenen Augen ansieht, wer nichts als Rosetten, Launen, Trübsal, Hinterhältigkeiten feststellt, der wird einem jungen Mädchen nicht gerecht. Man muß den Backfisch als ein Geschöpf nehmen, das von erwachsenen Lebenskräften gestützt wird, das von seinem Frühling lebt, wie die Erde im Monat April auch. Wenn der launige April der Erde ausbleibliche Vorläufer des lieblichen Mai ist, dann ist der weibliche Mensch in seiner April- oder Backfischzeit auch etwas Notwendiges. Für die Eltern und Erzieher ist das Kaffelhafte in dem jungen Menschen freilich nicht angenehm, zumal sie sich für dessen Wohlergehen verantwortlich fühlen.

Es ist vielleicht angenehm, wenn aus einem heiteren, frischen Mädel so mir nichts, da nichts, ohne irgend eine äußere Ursache ein verdunkelter, vor sich hinbrüter Mensch wird? Man muß sehen, wie das Mädchen von Weisheit, Traurigkeit und von einer Schmutz gepackt wird, die noch nicht weiß, wofür. Überdieswichtigkeiten, Verwirrungen, Schwärmereien und auch düstere Verfallszeiten und ferne Abwehr bilden eine Wolke, in die der Backfisch einschließt, wie die Sonne am weiterwandelnden Aprilhimmel. Das besorgte Mutterherz erkennt daraus, was große Gefahr in greifbare Nähe der halberwachsenen Tochter gesehen sind. Oft sagt sie sich in mütterlichem Kummer: Wird sie auch das

S. M. (Antwort): Wenn Sie einen Ballon haben, wollen Sie Ihre Citronen, wenn sie zum Gedeihen in dem Boden der Erde nicht im Schatten, Möglichen auch im Herd, wenn die kalten Tage beginnen, ins kalte und wärmte Zimmer stellen. Diese Spätherb- und Winterknechtenkrankheit, die Pflanze nach dem Senker beschneiden und gänzlich, ebenso im Sommer heißer Platz an Fenster. Der Stank ist von dem Luft zu weit, und meistens Sommer abzuwaschen. Meine Citronen gedeihen sehr gut bei dieser Pflege und blühen jedes Jahr ganz prächtig. Frau Joh. S.

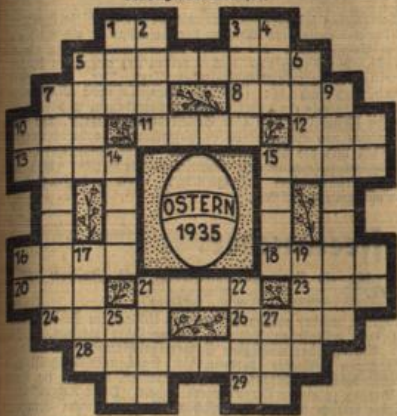


Rätsel und Spiele.



Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Senkrecht: 1. Tierkater, 2. Kriegsgott, 3. Rehtier, 4. europ. Hauptkalt, 5. Edelmetall, 6. Siegesgöttin, 7. Blume, 8. keltischer Strauch, 9. Fluss in Westfalen, 10. männliches Schiffsgefehl, 11. Nebenfluß der kleinen Donau, 12. männlicher Vornamen, 13. Krieger, 14. Republik Südamerikas, 15. brasilian. Stadt und Staat, 16. Reubner, 17. spanischer Adelstitel.

Waagrecht: 1. Hüpfen, 2. Verh. Antwort, 3. Truppenausbruch, 4. Art Weibchen, 5. hoher mohammedanischer Titel, 6. fette Flüssigkeit, 11. Belagerung, 12. Insel der Süd. Sporaden, 13. Much im Harz, 15. Hebräisch, 16. alte Waffe (Kanzel), 18. Stadt in der Schweiz, 19. Fluss in Bayern, 21. Leisgabe (vollständ. Ausdruck), 23. Siegesleier, 24. Nachwage, 26. Erkrankung in Südarabien, 28. Schutzwaffe, 29. Bräutigam.

Metamorphose.

Nimm dem, wozu die Menschheit hängt,
Das Letzte und behalt den Rest;
Selbst, was man zu Ehren schenkt
Und setz die Hälfte vor den Rest —
So wirst zwei Tiere du bekommen;
Das eine laugt, das andre sticht.
Seht nieblich sind sie beide nicht
Und früher öfter vorgekommen.

Spriechwort im Verkleid.

Erbschaftsgericht — Harfenmädchen — Bewunderung — Nacharbeit — Herrenzimmer — Einmachen — Lichtmesser — Romancier — Rechenmaschine — Zumutung — Vernarbung — Karrenrad
Jedem der vorstehenden Wörter sind drei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die — bis auf einen Fall — an einer bestimmten Stelle verkehrt sind. Alle Buchstaben ergeben, im Zusammenhang gelesen, ein Spriechwort.

Zeitprolog.

Nachstehende Sätze ergeben, richtig aneinandergefügt, die Schlüsselwörter in den Zeilen des folgenden Gedichts, in dem sich immer die ersten und zweiten sowie die dritten und vierten Zeilen reimen, jeder Strich entspricht einer Silbe.

auf — be — be — brin — chas — das — der — drein
— drin — ei — ein — ernst — fällt — fraun — frei —
— froh — froh — ge — gen — gen — gen — gen — ginn
— hel — her — her — kla — lei — leid — lem —
— li — licht — lie — lu — mu — ner — nicht — nur
— rinnt — saal — schau — schau — schla — sein —
— sen — sicht — spiel — stig — wie — zen — zer — zu — zu

Darf ich euch bitten, — — —
Ein wenig hier — — — ?
Ihr Männer, Bildt so — — — !
Wir wollen heut recht — — —
Heut wird das Herz uns — — —
Des von des Alltags — — —
Nehmt ganz auf, — — —
Wenn wir, halt uns zu (reun, — — —
Dum laßt zu euerem — — —
Was wir vom Schatz der — — —
Nacht schnell ein — — —
Denn schon verflucht im — — — !
Der Reuezeit raucht, Ruht — — —
Die Bühne liegt in — — —
Die Freude naht, das — — —
So grüß euch Gott! Das — — — !

Schlechter Kauf.

Die Eins-gwei hat W-eins-gwei zum Markt billig heimgetragen;
Es war die alte W-eins-gwei: Sie buißen, als sie geschlagen.
Jetzt kauft er, um gewiß zu sein, nur in der W-eins-gwei-eins ein.

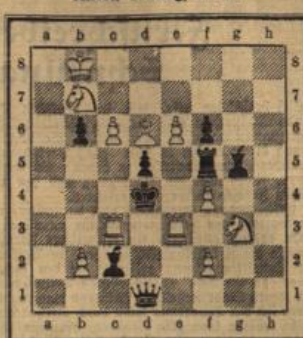
Rösselsprung.

	an	mit	ler	
e	ist	schaft	tel	al
auch	nicht	der	dere	ar
schaft	he	ste	rit	le
es	in	mein	ar	schaft
ge	höch	tel	ge	man
			mit	ler
			re	schaft

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreuzwort-Rätsel: Verteilung der Wörter entsprechend den durchlaufenden Zeilen der Figur. Waagrecht: Eberbaumen, Kalle, Epa, Met, Hel, Der, Der, Alter, Barke, Inn, Jda, Ete, Lee, Ei, Dunch, Dominikaner. Senkrecht: Disposition, Ketsna, Ger, Ren, Bib, Kom, Tun, Adler, Genie, Ali, Ed, Sue, Bal, Hat, Horde, Seierfahen. — **Wörterrätsel:** Hinter goldenem Boot liegt oft ein eilern Herz. — **Klassisches Silbengedicht:** 1. Tiers 2. Kroma, Komoban. — **Theorie und Praxis:** 1. Zubereitungen, 2. Gruppe, 3. Spital, 4. Kalle, 5. Eitern, 6. Zuhängen, 7. Ue-dorn, 8. Taktik, 9. Samur, Nigum, 11. Scherwand, 12. Vorber. Reize ist viel, das Leben mehr. — **Rösselsprung:** Verzicht auf dem Rechten nicht das Bist, wenn dein Gemut nicht ledigmal nullt. Nur mit Dunter und mit Geduld emittst du die des Wüdes Fuld. — **Kapitel:** Giede, Opern, Alter, Jabel, Jüer, Neger, Trog, Galt, Etes, Spazierhe.

Anton Trilling, Essen.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Kb8, Tc3 und c3. Sb7 und g3. Ld6. Bb3, c6, e6, f2, f4. Schwarz: Kd4. Dd1. Tf5. Lc2 und g3. Bb6, d5, f6.

In obigem Zabel ist der Antiform-Treffpunkt dargestellt. Der Treffpunkt ist bereits von einem Stein besetzt. Weiß will den andern Verteidiger (Lc2) zur Ablenkung zwingen. Schwarz verläßt den Treffpunkt wieder, ihn dadurch wieder doppelt verteidigend. Er gibt sich aber eine neue Blöße, die Weiß ausnützt. Die Treffpunktidee ist eine Erfindung von Klink (1924), den Antiform-Treffpunkt stellte vornehmlich Trilling, der Vorsitzende des Problemisten-Klubs „Schwalbe“ in Essen, sowie Letzin dar. Das Thema ist inzwischen weidlich ausgebaut worden.

Das Rössel springt wie die Zahlenfolge im Quadrat

1 — 2 — 3 — 4 usw. bis 64.

	a	b	c	d	e	f	g	h	
8	31	54	47	8	33	10	27	50	260
7	46	7	32	53	28	49	34	11	260
6	5	30	55	48	9	36	51	26	260
5	56	45	6	29	52	25	12	35	260
4	43	4	57	20	61	14	37	24	260
3	58	19	44	1	40	23	62	13	260
2	3	42	17	60	21	64	15	38	260
1	18	59	2	41	16	39	22	63	260

Schema nach Schachmeister von Jaenisch (1862).

Der Rösselsprung

entstand durch Wegschlagen aller Figuren durch den Springer, worüber viele Bücher existieren. Rösselsprung nennt man den fortlaufenden Springerszug z. B. wie oben von d3 nach c1 nach a2 nach b4 nach a6 nach c5, bei dem er jedes Feld des Bretts nur einmal betritt und wohl auch von dem letzten Felde auf das Ausgangsfeld zurückkehren kann. Man hat diesen Rösselsprung, der schon in alten orientalischen Handschriften vorkommt, lange als ein schwer auszuführendes Kunststück angesehen. Große Mathematiker wie der Deutsche Euler, der Franzose Vandermonde, der Deutsche Warnsdorff (Schmalkalden 1823), sowie der Böhme Wenzelides haben versucht, ihn zu schematisieren. Die Warnsdorffsche Regel lautet: Man setze den Springer jedesmal auf dasjenige Feld, von dem die wenigsten Ausgänge auf noch unbesetzte Felder übrig sind.

Obiges Schema von v. Jaenisch hat die Eigentümlichkeit, daß die Quer-Reihen- und Senkrechtsommen der Linien die gleiche Zahl 260 ergeben. Eine weitere Eigentümlichkeit besteht darin, daß der Rösselsprung nicht allein mit dem Anfang auf dem Schachbrettfeld d3 (s. oben 1) gleichsam ist, sondern daß er auch so bleibt, wenn man die Ziffern von einem der Felder c2, c7, d6, e1, e8, f2 und f7 beginnen läßt.

Schema Warnsdorff — die folgenden Zahlen sind in Quadratform (wie oben) mit der 8. Reihe jeweils von links nach rechts beginnend einzusetzen: 14 29 34 53 12 27 24 49 — 35 56 13 28 33 50 11 26 — (das war also die 8. und 7. Reihe) 30 15 54 51 58 25 48 23 — 41 36 57 32 61 52 63 10 — 16 31 40 63 64 59 22 47 — 37 42 1 60 19 62 9 6 — 2 17 44 39 4 7 46 21 — 43 38 3 18 45 20 5 8.

Werden die Worte eines Gedichtes oder Sinnspruchs auf den Feldern des Schachbretts verteilt, so daß man die Reihenfolge durch Rösselsprünge herstellen muß, so hat man ein Rösselsprungsrätsel. Für Gedächtniskünstler ein weites Gebiet, denn wer sich z. B. ein Schema einprägt, kann ohne Ansicht des Brettes die Rösselsprünge markieren, so daß kein Feld übrig bleibt.

Eine dem Rösselsprung ähnliche Aufgabe ist das Problem der Aufstellung von 8 Damen auf dem Schach-

brett, von denen keine eine andere angreifen darf. Schachmeister v. Jaenisch kennt deren 92 Fälle z. B. Da3, Db5, Dc2, Dd8, De6, Df4, Dg7, Dh1. Hbm.

Lüftlign-Lin.



Das Engagement.

„Warum haben Sie Ihre letzte Stellung aufgegeben?“
„Die Frau meines Chefs glaubte, daß ich mit ihrem Mann flirtete.“
„Gut! Sie können morgen die Stellung antreten.“

„Sie ist angekommen.“
„Hier, ein Brief von Ihrem Bräutigam, Fräulein Elise!“

„Vielen Dank... aber, woher wissen Sie denn, daß er von meinem Bräutigam kommt?“
„Das ist doch nicht schwer... erstens ist das Papier wie, zweitens ist die Briefmarke schön... na, und drittens ist der Umschlag unterwegs aufgegangen...“

Der Schwager.
„Du halt ja keine Ahnung, wie nervös ich war, als ich um die Hand meiner Schwester anhielt!“
„Das ist noch gar nichts — du hättest mal sie sehen sollen, bevor du dich dazu entschlossen hättest!“



„Glauben Sie mir, Fräulein Amalie, mein Herz ist noch immer 20 Jahre alt.“
„Das freut mich. Aber ich fürchte, alles andere ist wenigstens 70 Jahre alt.“

Der Fräuleinmännchen.
„Was sagst du nun, Richard? Wie findest du meinen neuen Mantel?“

„Dreh dich doch mal rum! Also fabelhaft. Erna — von hinten sieht du tatsächlich so aus, als ob du von vorne gut ausseht!“

Kollegen.

„In allen Dingen muß ich dir helfen! Wenn ich nicht wäre, würdest du der größte Idiot in unserer Betriebs sein!“
„Ja, da muß es ja ein erhebendes Gefühl für dich sein, an erster Stelle in der Firma zu stehen!“

Derregener Spaziergang.

„Das ist ja eine schöne Beförderung — es giekt! Und dabei wurde gekümmert im Radio (schönes Wetter angekündigt!“
„Siehst du, habe ich dir nicht immer gesagt, wir müssen uns einen neuen Radioapparat anschaffen!“

Das Reich der Technik.

Fernschreiben — das moderne Schnelldachrichtenmittel.

Kürzlich berichteten wir, daß im deutschen Reichs-Propaganda-Ministerium eine neue Fernschreibanlage in Betrieb genommen wurde, die es ermöglicht, Befehle ohne Verzögerung direkt an die 33 über ganz Deutschland verteilten Landes-Propagandastellen zu geben. Es wird nun interessieren, etwas über die Einrichtung und den Betrieb einer solchen Fernschreibanlage zu erfahren.

Der Befehlsmann interessiert nun vor allem, wie er selbst die Vorteile der Fernschreibmaschine ausnützen kann. In Europa entsteht allmählich ein einheitliches Fernschreibnetz. Bereits am 1. Oktober 1933 wurden in Berlin und Hamburg Vermittlungsämter eröffnet, die den Gesprächsverkehr der an ihr Amt angeschlossenen Teilnehmer mit denen der fernsten Stadt herstellen. Während man nämlich im Ortsverkehr sich den Teilnehmer selbst durch Drehen an einer Wählscheibe wählen kann (die Gebühren betragen für drei Minuten Gesprächsauer 0,10 RM), stellt im Fernverkehr das Amt die Verbindung her. Die Gebühren betragen dann die Hälfte der Fernsprechkosten. Während der Nachstunden treten noch weitere Ermäßigungen ein, die sehr ausgenutzt werden können, da die Fernschreibmaschine auch zum Empfang bereit ist, wenn keine Verbindung anwendet ist. Voraussetzungen kann man wohl sagen, daß sich in einigen Jahren der Fernschreibverkehr genau so abwickeln wird, wie heute der Fernspreverkehr. Bereits jetzt bestehen in sieben deutschen, acht holländischen und zwei Schweizer Städten Anschlüsse an das Fernschreibnetz und die Fernämter Berlin und Jülich vermitteln Verbindungen zwischen den angeschlossenen Teilnehmern. Die Rede werden häufig ausgebaut, so daß überall Anschlüsse zur Verfügung stehen werden.

Da es auch interessiert, wie eine Fernschreibverbindung zustandekommt, sei auch darüber berichtet. Die Verbindung der Teilnehmer miteinander wird wie im Selbstanschluß-Fernspreverkehr hergestellt, nämlich mittels Wählscheibe, die sich an einem neben jeder Maschine angebrachten kleinen Ziffernblock befindet. Zu Beginn eines Fernschreibens wird zunächst eine Taste des Ziffernblockes gedrückt. Binnen einer Sekunde danach stellt sich die Fernschreibmaschine selbstständig in Betrieb und läßt dann erkennen, daß die Verbindung für den Wahlvorgang vorbereitet ist. Jetzt wird die Verbindung mit dem gewünschten Teilnehmer durch Wählen der ihm zugeordneten Nummer hergestellt. Ein Druck auf eine mit „Über den“ beschriftete Taste der Fernschreibmaschine verknüpft noch die Gesprächs-, ob man tatsächlich mit der gewünschten Gegenpartei verbunden ist, denn vollständig selbstständig nimmt jetzt die eigene Maschine die ebenfalls selbsttätige Meldung der angestrichenen Station mit Namen- und Anschriftensübertragung auf. Diese ganzen Vorgänge nehmen nur wenige Sekunden in Anspruch.

Nun kann das Schreiben beginnen. Es wird in gleicher Art und Schnelligkeit wie auf einer gewöhnlichen Schreibmaschine geschrieben. Auf einem Blatt der eigenen Maschine erscheint aus der selbstschreibenden Zeit in Sichtweite zur Kontrolle und als Beleg. Eine elektronenmechanische Einrichtung überträgt mit großer Geschwindigkeit jeden Anschlag, ob Buchstabe, Ziffer oder Zeichen, in eine Kombination von jeweils fünf elektrischen Stromschlägen oder Strompausen, entsprechend einem international festgelegten Fünfstufen-Alpha-Code. Jeder einzelnen Zeicheneinheit geht ein Anschlagstromschritt voraus und folgt ein Sperrstromschritt. Hiermit werden die Arbeitsphasen der Sendee- und der Empfangsmaschinen so gekoppelt, daß sie jeweils gleichzeitig eine Unterbrechung des Stromes und dabei den Druck des betriebsfertigen Zeichens bewirken. Die mechanischen und elektrischen Vorgänge der Übermittlung eines Zeichens durch die Stenogramm-Fernschreibmaschine, die sich in etwa 1/10 Sekunde abspielen, sind folgende: Alle Tastenhebel der Fernschreibmaschine liegen über fünf Wählschleifen, die mit vielen sägezahnartigen Einschnitten versehen sind. Ein Tastenanschlag löst den Anschlagstromschritt aus und verdrängt gleichzeitig entsprechend der Abstrichung des gerade darunter liegenden Zahnes jeder der Wählschleifen in eine dem Zeichen zugeordnete Stellung. Die in derselben Zeit sich drehende Sendewählscheibe nimmt über die Tastenhebel und Kontaktehebel in einer durch die Stellung der Wählschleifen festgelegten Reihenfolge und Art (Stromfluss oder Stromlos) das Aussehen der fünf zugeordneten Steuerimpulse, die hintereinander gegeben werden. Am Empfangsteil der eigenen und der fernsten Maschine werden sämtliche Impulse, also der Anschlagstromschritt, die fünf Zeichenimpulse und der Anschlagstromschritt in einem einzigen Elektromagnet zusammengefaßt. Jeder Elektromagnet schaltet damit zunächst den Empfängerstrom ein und vermittelt dann, je nachdem ob infolge eines Stromimpulses kein Text angeordnet ist, infolge eines Steuerimpulses abgelesen ist, nacheinander bestimmte Einstellungen von fünf nebeneinander liegenden Wählschleifen des Empfängers. Sofort nach dieser Einstellung wird das Druckwerk des Empfängers selbsttätig ausgelöst. Jeder Tastenhebel ist mit einer Zugstange gekuppelt. Die Zugstangen werden auf die mit zahlreichen Einschnitten versehenen Wählschleifen gedrückt. Die Zugstangen werden durch die elektrischen Steuerung so, daß nur gerade unter einer Zugstange von

fünf Einschnitten gleichzeitig eine Rille gebildet wird, in die nun die eine Zugstange einfallen und damit eine tiefere Kippbewegung ausführen kann. Der dieser Zugstange zugeordnete Typenhebel wird dann durch die Kraft des Antriebsmotors vorgeschoben und drückt das gewünschte Zeichen ab. Das an der Sendemaschine angelegene Zeichen wird also unmittelbar danach über den Weg der elektrischen

Übertragung fast gleichzeitig sowohl an der oft viele hundert Kilometer entfernten Maschine der Gegenpartei als auch an dem Empfangsteil der eigenen Fernschreibmaschine abgedruckt. Buchstaben und Zeichen treten sich auf die Weise aneinander zu zusammenhängendem Text. Der Zeilenporismus wird auch für sämtliche angeschlossenen Maschinen gleichzeitig wie ein anderes Zeichen übertragen, und so entstehen Fernbriefe in klarer Schriftbildschärfe, die sich in nichts von einem normalen Schreibmaschinendruck unterscheiden und die doch wichtige und eilige Nachrichten in Telegrammgeschwindigkeit unmittelbar gleichzeitig und in unumkehrbarster Originalität den entfernten Empfängern vermitteln. E. A.

U-Boot als Tieffesttaucher.

Schiffsbergung aus größeren Ballertiefen. — Deutscher Entwurf für ein Bergungs-Unterseeboot mit Jenseitern und Augellostbüchsen.

Die Hebung des amerikanischen U-Bootes „F 4“ stellt hinsichtlich der Tiefe des Wassers, aus der ein gekentertes Schiff gehoben und geborgen werden konnte, eine bis heute noch nicht überstufte Höchstleistung der Tiefsee-Bergungstechnik dar. Das Boot hatte am 24. März 1915 den Hafen von Honolulu zwecks einer Tauchfahrt verlassen, und wurde bereits einige Stunden später vermisst. Erst nach 3 Tagen gelang es mit Hilfe eines Mikrophonbootes, das Wrack in fast 100 Meter tiefem Wasser auf dem Meeresgrund zu finden. Obwohl das Fahrzeug über Baller nur 350 Tonnen und untergetaucht 440 Tonnen Wasser verdrängte, nahm die Hebung volle fünf Monate in Anspruch. Es werden Tiefsee-Bergungen erschwert, wenn die Ballertiefe ein für die Taucher erschwerendes Maß übersteigt. So erklärt es sich auch, daß zahlreiche Wracks mit wertvoller Ladung oder gar mit Goldbarren an Bord, die in größeren Tiefen auf dem Meeresgrund ruhen, bisher nicht gehoben und geborgen werden konnten, obwohl ihre örtliche Lage genau bekannt ist.

In der Nachkriegszeit konnte zwar bis zur Erfindung eines neuen Tauchergeschützes die Grenze, bis zu der Taucher ins Wasser absteigen können, von etwa 50–60 Meter Tiefe der gewöhnlichen Tauchergänge bis zu etwa 200 Meter Tiefe bei dem Tiefsee-Panzer-Tauchergeschütz, wie er von einer Riekel-Fabrik hergestellt wird, gesteigert werden. Der Taucher arbeitet in diesem Panzergerät unter annähernd atmosphärischen Bedingungen, doch wird das Arbeiten in größeren Tiefen durch den Ballerdruck, der die Gase in der Lunge verdrängt, sehr behindert. Außer diesen Gefahren für Einzelpersonen leidet der Bergungsversuch auch noch Gefahr für mehrere Personen zur Verhängung. Es sind dies die Tauchergasflaschen, die sowohl abhängig als auch unabhängig von einem Schiff sein können. Die von einem Schiff unabhängigen geschlossenen Tauchergasflaschen werden für zwei oder mehrere Taucher, vorläufig für etwa 100 Meter Tiefe, hergestellt. Sie sind mit Luftreinigern versehen und ermöglichen den Tauchern einen langen Aufenthalt unter Wasser. — Die größte bisher erreichte Ballertiefe erreichte der amerikanische Tiefseeforscher Beebe, der von einem Schiff aus in einer geschlossenen Stahlkapsel mit Tauchergas bis 950 Meter unter dem Meerespiegel hinabsteigen konnte. Teilweise ist in der Regel aus technischer Arbeit möglich, sie könnte deshalb bei Tiefseebergungen lediglich zur Beobachtungszwecken verwendet werden.

Mit den erzielten Fortschritten noch nicht zufrieden, hat ein deutscher Ingenieur neuerdings Pläne für ein Tiefsee-Bergungsgerät ausgearbeitet, das nach einem von Hans Vogel auf der 34. Hauptversammlung der Schiffbautechnischen Gesellschaft gehaltenen Vortrag die zahlreichen Bedingungen, die an ein Bergungsgerät der Arbeiten über 400 Meter in Ballertiefe gestellt werden, besser als die bisherigen Tauchergasgeräte zu erfüllen vermag. Von einem idealen Bergungsgerät muß zunächst erwartet werden, daß es dem in größeren Ballertiefen herrschenden Druck widerstehen vermag, während die in ihm eingeschlossenen Personen dem Ballerdruck nicht ausgesetzt werden dürfen. Ferner muß es mit eigener Kraft zu dem Wrack hinabgelangen und sich dort gegen eine vorhandene Strömung behaupten können. Die erforderlichen Arbeitsgeräte zum Schneiden, Schweißen, Bohren und Hämmern müßten im Gerät selbst mitgeführt werden können, und außerdem soll es mehreren Personen ein gleichzeitiges Arbeiten gestatten, damit die Bergungsarbeiten, die bisher ja gerade wegen der verminderten Arbeitsleistung der Taucher in tieferem Wasser so viel Zeit erfordern, beschleunigt werden können.

All diese und eine Reihe weiterer Forderungen, die an ein selbsttätig verwirklichtes Bergungsgerät gestellt werden müssen, führten zum Entwurf eines U-Bootes für Tiefsee-Bergungen, das sich mit seiner Elektromotoren, die von einer Akkumulatorbatterie den Strom erhalten, aus eigener Kraft fortbewegen kann. Von einer besonderen Antriebsanlage für Überwasserfahrten muß freilich bei einem solchen lediglich für Bergungen bestimmten U-Boot Abstand genommen werden, da sonst die maßvolle Ausrüstung zu vielgestaltig ausfallen würde und das erforderliche Bodenspannungspersonal zu groß sein müßte. Da bei Schiffsbergungen ohnehin noch weitere Fahrzeuge, darunter starke Schlepper,

eingesetzt werden müssen, so kann das U-Boot im Schlepp bis zu dem gekenterten Fahrzeug herangeführt werden.

Als eine der wichtigsten Sonderanordnungen des vorgeschlagenen U-Bootes verdient die sogenannte Augellostbüchse, die besonders hervorzuheben zu werden, da erst sie das Fahrzeug zu einem Bergungsgerät macht. Diese Augellostbüchse soll es nämlich ermöglichen, Werkzeuge vom Innern des Bootes nach außen durchzuführen und vom Innern aus an der gewünschten Stelle des Wracks anzufügen. Selbstverständlich müssen die Werkzeuge auch vom Innern des Bootes her durch die Augellostbüchse, die sich beim Durchführen der Werkzeuge öffnet, und beim Zurückziehen sofort wieder schließen. Die Bewegung der Augellostbüchse erfolgt durch drei mit Federn versehene Gewinde, die durch Handräder bedient werden können. Vorgetrieben werden die Werkzeuge durch eine von Hand zu betätigende Gewindepumpe, während ihr Antrieb durch einen ununterbrochenen Elektromotor erfolgen soll.

In dem Entwurf weist das U-Boot an beiden Längsseiten eine ganze Anzahl Fenster auf. Diese sollen nicht nur zur Beobachtung dienen, sondern es auch ermöglichen, die Augellostbüchsen mit den Werkzeugen von verschiedenen Stellen des Bootes aus in Tätigkeit zu setzen. Jedes Fenster kann entfernt und dafür die Augellostbüchse in seine Öffnung eingesetzt werden. Die erforderlichen Hebelanordnungen, wie Elektromagnete, Saugnapfe und Bohrer, sollen ebenfalls in Augellostbüchsen gelagert und damit nach allen Seiten verstellbar sein. Ob diese Augellostbüchsen wie auch die anderen Einrichtungen des U-Bootes, und ob diese selbst in dem getauchten Schiff als Ersatz für Tiefsee-Bergungen benutzt werden kann, freilich erst durch die praktische Erprobung zu wissen werden. E. T.

Ein idealer Kanarienvägel.

Von einem Wiesbadener, Friedrich Josef Kiesel, wurde ein Kanarienvägel idealisiert, der bereits unter Nr. 173, Nr. 601 777 patentiert ist. Durch die Schöpfung dieser Kanarienvägel ist der seit vielen Jahren bestehende Wunsch der deutschen Kanarienzüchter und Vogelwahrer, Züchter und Liebhaber feiner Kanarienvägel, ein Einheitsgerät zu besitzen, das in vollkommener Weise den bisherigen vielfältigen Geflügel- und Ausstellungsanforderungen entspricht und gleichzeitig die Geflügelzüchter, Einheitsgeräte und Ausstellungsbedürfnisse in sich vereint, endlich erfüllt worden. Der Idealvögel kommt aber allgemein auch für das Privatpublikum in Frage, weil die Sänger bei Verwendung dieses Gerätes vor Jagd und Verfall geschützt sind, gleichzeitig auf der Höhe bleiben, somit das Behalten der Vögel unterbunden ist.

Das betreffende Einheitsgerät ist vom Standpunkt der von der Regierung gewünschten und geforderten Arbeitsbeschaffung für Halbbearbeitungsanstalten, Apparatefabriken und Käfigfabriken usw. zu betrachten, weil nicht nur die circa 30 000 deutschen Kanarienzüchter, die alljährlich Hunderttausende von Kanarienvögeln zur Auslieferung abgeben, sondern auch die ausländischen Züchter usw. — sondern auch das Privatpublikum daran Interesse haben.

Durch den Erfindungsgegenstand wird aber auch die Förderung des Kanarienvogelzuges in Deutschland erzielt und dadurch die Ausfuhr (Kaufhandel) deutscher Kanarienvögel nach dem Ausland nach und nach wieder nicht unwesentlich gehoben. Der gleiche Wiesbadener hat noch den Einheits-Kanarienvogel und Vorkorbentwurf „Universal“ herausgebracht, der unter Nr. 1248 128 patentamtlich geschützt ist.

Wissenswertes Allerlei.

Der nicht mehr zu bewältigende Verkehr in den Hauptstädten der Vereinigten Staaten von Amerika hat bereits in den letzten Jahren die Anlage von Hochstraßen für Kraftwagen in New York erforderlich gemacht. Diese Hochstraßen, die größtenteils in Stahlbauweise ausgeführt wurden, haben sich ausgezeichnet bewährt und sind bereits heute aus dem Verkehr der 7-Millionen-Stadt nicht mehr wegzudenken. Als zweite der amerikanischen Großstädte will jetzt Chicago ebenfalls mit dem Bau solcher Autohochstraßen beginnen. Zunächst ist geplant, über eine der Hauptstraßen Chicagos eine zweite zu legen, die zunächst dem ungehinderten Durchgangsverkehr dienen soll.

Schwere Elektrolokomotiven sind in Rußland für den Personenverkehr in größerer Anzahl gebaut worden. Diese Lokomotiven haben eine Leistung von rund 2700 PS und erreichen mit 40 Achsen Personenwagen 150 Stundenkilometer Geschwindigkeit.

Im Jahre 1934 wurden von den Kraftfahrzeugfabrikanten der wichtigsten Kraftfahrzeugbauenden Staaten insgesamt 3 585 000 Automobile (Personen- und Lastkraftwagen) hergestellt. Im einzelnen rangierte Amerika 278, Deutschland 146, England 92, Kanada 92, Frankreich 92 Millionen Kraftfahrzeuge.

Gegenwärtig wird der Plan entworfen, eine Schmelzschmelze an den höchsten Kern des Riesengebirges, die Schneekappe, zu bauen. Der Projekt liegt einem Kostenaufwand von rund 2 Millionen Mark vor.

Die Deutsche Reichsbahn hat jedoch einen Sonderzug fertiggestellt. Er besteht aus fünf meistelektroisierten Wagen, die für Lokomotivführungen eingerichtet sind. Der Sonderzug soll dazu dienen, verkehrsverwundene und technische Güter von der Reichsbahn in allen Teilen Deutschlands vorzuführen.

Moderne Alchimie.

Daß jemals ein Verstoß gefunden wird, aus unedlen Metallen das Edelmetall Gold zu gewinnen, ist nach dem heutigen Stande der Wissenschaft zu vernachlässigen und die Frage, ob durch billige Gewinnung von Gold in beliebiger Menge ein weltwirtschaftlicher Idealzustand erreicht werden könnte, ist überflüssig.

Andere als die Technik Beredlungsverfahren gefunden, die für uns weit wichtiger sind. Nehmen wir zum Beispiel das Eisen, das in der ganzen Welt am meisten benutzte Metall. Es zählt zu den unedlen Metallen und ist als Stahl, wesentlich billiger als in seiner veredelten Form, dem Eisen, wesentlich teurer und von dem gebrauchsfertigen Federstahl für den Antrieb hochwertiger Turbinen ist ein Gramm mehr als ein Gramm Gold. Der Beredlungsprozeß, die moderne Alchimie, hat die Weiterverarbeitung zutagegebracht.

Ein anderes Beispiel bietet uns der Leuchtstoff der Glühlampe. Er muß aus Wolfram bestehen, weil nur dieses Metall die hohe Temperatur aushält, mit der die hohe Lichtausbeute unserer heutigen Glühlampen erzielt wird. Wolfram ist deshalb, obgleich ein unedles Metall, für die Glühlampentechnik wertvoller als die Edelmetalle Gold und

Platin, aus denen man feine drahtbaren Leuchtstränge herstellen könnte. Aber die Gewinnung des erforderlichen reinen Wolframmetalls ist nicht so einfach wie die anderer Metalle. In der Natur findet es sich nur in der Form von Mineralen und Erzen vor, wie zum Beispiel aus Eisen. Während man aber Eisen durch Schmelzproben in Hochofen gewinnt, ist dieses Verfahren beim Wolfram wegen seines hohen Schmelzpunktes (2800 Grad Celsius, Eisen nur 1500 Grad Celsius), dem kein Ofen standhalten würde, ausgeschlossen.

Man muß ein besonderes chemisches Verfahren anwenden und dabei noch einen Umweg machen, indem man aus dem wolframhaltigen Mineralien zunächst Wolframsäure, ein schwerlösliches Pulver, gewinnt, das dann durch weitere chemische Behandlung zu Wolframmetall reduziert wird. Dieser chemische Umwandlungsprozeß erfordert umfangreiche Fabrikationsanlagen, sehr genaue Anstellung, bestimmter Arbeitsbedingungen und peinlichste Sauberkeit. Es ist die erste Station des langen Fabrikationsweges der Glühlampe und grundlegend für ihre Güte, denn die Reinheit des gewonnenen Wolframmetalls, erreicht mit Hilfe moderner Alchimie, ermöglicht erst die Herstellung geeigneter Wolframleuchtstränge, deren hohe Qualität und damit die hohe Lichtleistung der Glühlampe.